

# Stenographisches Protokoll

61. Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode  
Donnerstag, 17. Juli 2008

## Inhalt

**Fragestunde** (S. 5703)

**Aktuelle Stunde** (S. 5722)

Antragsteller: SPÖ-Klub

Thema: „Zukunft des Kärntner Gesundheitswesens“

Redner: Mag. Dr. Kaiser (S. 5722), Dr. Strutz (S. 5723), Tauschitz (S. 5724), Dr. Lesjak (S. 5726), Schwager (S. 5727), Arbeiter (S. 5728), Ing. Scheuch (S. 5729), Lutschounig (S. 5730), Mag. Cernic (S. 5731), Dipl.-Ing. Gallo (S. 5732), Dr. Prettnner (S. 5734)

Erweiterung der Tagesordnung (S. 5735)

**Tagesordnung** (S. 5735)

**1. Ldtgs.Zl. 7-5/29:**

Wahl des Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreters und dessen Ersatzmitgliedes gemäß Art. 49 Abs. 2 und 5 K-LVG

**2. Ldtgs.Zl. 8-4/29:**

Wahl der Landesräte und deren Ersatzmitglieder gemäß Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG

**3. Ldtgs. Zl 9-5/29:**

Angelobung von Mitgliedern der Landesregierung und ihrer Ersatzmitglieder gemäß Art. 50 Abs. 1 K-LVG

**4. Ldtgs.Zl. 2-9/29:**

Angelobung von Mitgliedern des Landtages nach Art. 23 K-LVG

**5. Ldtgs.Zl. 4-13/29:**

Nachwahl von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG und Nachwahlen von Mitgliedern in die Untersuchungsausschüsse gem. § 32 K-LTGO

**6. Ldtgs.Zl. 10-13/29:**

Verlesung der Änderung der Klubanzeige

des SPÖ-Klubs gem. § 7 Abs. 4 K-LTGO  
Zur Geschäftsordnung: Vouk (S. 5740)

**7. Ldtgs.Zl. 130-18/29:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport betreffend den Bericht des Rechnungshofes über das Land Kärnten – Tätigkeit im Jahr 2007 betreffend Altenbetreuung im Bereich der Sozialhilfe und Katastrophenvorsorge im Land Kärnten; Follow-up-Überprüfung  
(Reihe Kärnten 2008/1)

Berichterstatterin: Dr. Prettnner (S. 5740)

Redner: Dr. Lesjak (S. 5741), Mag. Grilc (S. 5743), Ing. Scheuch (S. 5744), Mag. Trannacher (S. 5747)

Einstimmige Annahme (S. 5749)

**8. Ldtgs.Zl. 14-26/29:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks betreffend den Bericht des Rechnungshofes über den Schutz vor Naturgefahren; Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds und Umsetzung des Natura 2000-Netzwerks in Österreich  
(Reihe Kärnten 2008/2)

Berichterstatter: Zellot (S. 5750)

Redner: Mandl (S. 5750), Köchl (S. 5751), Dr. Lesjak (S. 5752), Lutschounig (S. 5753)

Einstimmige Annahme (S. 5754)

**9. Ldtgs.Zl. 215-5/29:**

Debatte zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub an LR Dipl.-Ing. Scheuch betreffend Umwandlung des Bischof-Kahn-Weg-Naturteichs in einen privaten Badesee

Redner: Dr. Lesjak (S. 5754), Mag. Trannacher (S. 5756), Dr. Strutz (S. 5757)

**10. Ldtgs.Zl. 330-12/29:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Schober betreffend Schnellstraße S 37 Verlegung des TOP auf die nächste Sitzung (S. 5758)

**11. Ldtgs.Zl. 273-19/29:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Umsetzung der Kärntner Landesenergieleitlinien im Verkehrsbereich  
Verlegung des TOP auf die nächste Sitzung (S. 5758)

**12. Ldtgs.Zl. 304-3/29:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Errichtung Technik- und Laborzentrum

Berichterstatter: Gritsch (S. 5758)  
Einstimmige Annahme (S. 5758)

**13. Ldtgs.Zl. 385-4/29:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Auftritt des umstrittenen Sängers „THOMPSON“ in Kärnten (S. 5759)

**Mitteilung des Einlaufes (S. 5759)****A) Dringlichkeitsanträge (S. 5759)****1. Ldtgs.Zl. 300-7/29:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend keine Atomkraftwerke in Kärnten – Verfassungsbestimmung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 5759)

Zur Dringlichkeit: Strauß (S. 5760), Lutschounig (S. 5761)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Grüne: ja, Schwager: ja) (S. 5761)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfas-

sungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 5761)

**2. Ldtgs.Zl. 282-2/29:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Auflösung des Kärntner Landtages vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode

Zur Begründung der Dringlichkeit: Tauschitz (S. 5762)

Zur Dringlichkeit: Seiser (S. 5762), Ing. Scheuch (S. 5763)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, Schwager: nein) (S. 5765)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 5765)

Zur Geschäftsordnung: Schwager (S. 5764)

Zur Geschäftsordnung: Tauschitz (S. 5765)

Zurückziehung des Antrages (S. 5765)

**3. Ldtgs.Zl. 236-8/29:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend leistbare Lebenshaltungskosten – „Leistbares Leben in Kärnten“

Zur Begründung der Dringlichkeit: Seiser (S. 5765)

Zur Dringlichkeit: Ing. Scheuch (S. 5766), Tauschitz (S. 5767)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 5768)

Redner: Dr. Lesjak (S. 5768), Mag. Trannacher (S. 5768), Schwager (S. 5769), Ing. Scheuch (S. 5770)

Einstimmige Annahme (S. 5771)

**4. Ldtgs.Zl. 27-6/29:**

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Landeskrankenanstalten-Betriebsgesetz; Änderung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Arbeiter (S. 5771)

Zur Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 5772), Tauschitz (S. 5773)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit

(F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: nein, Schwager: ja) (S. 5773)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa (S. 5773)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 5774)

C) Schriftliche Anfragen (S. 5774)

**Schlussansprache des Vorsitzenden** (S. 5774)

**Beginn:** Donnerstag, 17.7.2008, 09.06 Uhr

**Ende:** Donnerstag, 17.7.2008, 15.23 Uhr

### **Beginn der Sitzung: 09.06 Uhr**

**Vorsitz:** Erster Präsident **Lobnig**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident

**Dr. Strutz**

**Anwesend:** 34 Abgeordnete

**Entschuldigt:** Abgeordneter **Holub**, Abgeordneter **Mag. Ragger**

**Mitglieder des Bundesrates:** **Ing. Kampl, Molzbichler, Mitterer, Blatnik**

**Am Regierungstisch:** 1. LH-Stv. **Dörfler**, LR **Dipl.-Ing. Scheuch**, LR **Ing. Rohr**, LR **Dr. Martinz**;

Landesamtsdirektor **Dr. Sladko**

**Schriftführer:** Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete! Ich begrüße Sie zur 61. Sitzung des Kärntner Landtages und eröffne diese. Ich darf die Abgeordneten ersuchen, ihre Plätze einzunehmen, damit wir zur Sitzung schreiten können. Wie Sie aus der Ihnen übermittelten Einladung ersehen konnten, findet heute eine sogenannte verlangte Landtagssitzung statt. Gemäß § 44 Abs. 2 der K-LTGO haben die

Antragsteller die Erörterung eines Dringlichkeitsantrages betreffend „Leistungskosten“ angekündigt. Weiters erhält die Tagesordnung alle offenen und zu beratenden Verhandlungsgegenstände. Die Sitzung wurde fristgerecht einberufen. Ich darf herzlich begrüßen die Damen und Herren auf der Zuhörertribüne. Herzlich willkommen hier im Hohen Hause! Ich darf herzlich willkommen heißen auf der Regierungsbank Herrn Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Dörfler sowie Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch. Herzlich willkommen im Haus! Weiters begrüße ich auch den Landesamtsdirektor Dr. Reinhard Sladko sowie den Chef des Landesrechnungshofes, Direktor Dipl.-Ing. Dr. Reithofer sowie auch die Vertreter der Länderkammer, die Bundesräte, die heute ebenfalls bei der Sitzung anwesend sind. Es haben sich heute für diese Sitzung entschuldigt der stellvertretende Landesamtsdirektor Dr. Dieter Platzer sowie der Herr Abgeordnete Mag. Ragger und auch der Herr Abgeordnete Rolf Holub, die sich offiziell für die Sitzung haben entschuldigen lassen. Der Landtag ist beschlussfähig und wir kommen nun zu Beginn dieser Sitzung zur

### **Fragestunde**

und ich darf zur Aufrufung der ersten Anfrage kommen:

#### **1. Ldtgs.Zl. 430/M/29:**

**Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Ing. Rohr**

Er ist nicht anwesend, daher frage ich den Herrn Abgeordneten: Wollen Sie die Frage mündlich

oder schriftlich bei der nächsten Sitzung haben? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Schriftlich, bitte!*) Schriftlich bei der nächsten Sitzung, wird auch so vermerkt. Die zweite Anfrage kann ebenfalls nicht aufgerufen werden, weil das Regierungsmitglied noch nicht anwesend ist. Ich frage daher die Frau Abgeordnete Warmuth: Wollen Sie die Anfrage mündlich oder schriftlich aufgerufen haben? (*Abg. Warmuth: Mündlich!*) – Bei der

## Lobnig

nächsten Sitzung mündlich! Wir kommen zur Anfrage 3, die ebenfalls nicht aufgerufen werden kann. Bitte, Frau Abgeordnete Dr. Lesjak! (*Abg. Dr. Lesjak: Mündlich!*) – Mündlich bei der nächsten Sitzung! Die Frage 4 erübrigt sich durch das Ausscheiden der Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig mit heutigem Tage, was dem Landtagsamt auch schriftlich übermittelt wurde. Somit erledigt! Wir kommen zur fünften Anfrage, die ebenfalls nicht aufgerufen werden kann, weil das Regierungsmitglied Dr. Martinz nicht anwesend ist. Ich frage daher den Abgeordneten: Mündlich? – Mündlich bei der nächsten Sitzung. Wir kommen zur Anfrage 6, die kann aufgerufen werden.

### 6. Ldtgs.Zl. 442/M/29: Anfrage der Abgeordneten Warmuth an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch

Ich ersuche Sie, bitte die Frage zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Hoher Landtag! Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die derzeitige Einkommenssituation für Kärntner ist höchst brisant und sehr besorgniserregend. Hohe Lebenshaltungskosten, starke Teuerungen verunsichern die Menschen unseres Landes. Es ist daher erfreulich, dass es insbesondere in der Kärntner Wohnbeihilfe positive Veränderungen gegeben hat. Ich frage daher den Herrn Landesrat Scheuch:

Welche konkreten Änderungen beinhaltet die so genannte „Kärntner Wohnbeihilfe Neu“, die am 1. April 2008 in Kraft getreten ist?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Dankeschön, Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren auf der Zuhörertribüne! Hoher Landtag! Ich glaube, eine Frage die leider sozusagen jetzt ein paar Wochen gebraucht hat, bis wir sie abarbeiten konnten, weil sehr viele Anfragen an die Regierungsmitglieder vorher beantwortet werden mussten, aber eine Frage, die gerade jetzt aufgrund der Aktualität kaum zu übertreffen ist. Wir alle erleben tagtäglich, dass wir eine dementsprechende Preissteigerungsla-

wine im Land haben, von Lebensmitteln über Spiritpreise bis hin zu einem Grundrecht der Kärntnerinnen und Kärntner, nämlich dem Wohnen, wo wir einfach ständig merken in den letzten Wochen, Monaten und Jahren, dass es hier zu Teuerungen kommt, die für viele Familien, vor allen Dingen Familien mit kleinen Einkommen, nicht mehr leistbar sind. Die KTZ titelt etwa heute damit, dass gerade diese Preissteigerungen den Wahlkampf dominieren werden. Wir sehen, dass sehr viele Parteien das zum Mittelpunkt ihrer Auseinandersetzung für die kommende Nationalratswahl machen. Und das aus einem einfachen Grund: Es ist wirklich ein Thema, das die Bevölkerung brennend interessiert, weil wir in all diesen Bereichen mit Preissteigerungen konfrontiert sind, die mit normalen Inflationsabgeltungen der Löhne und mit normalen Unterstützungen nicht mehr leistbar sind. Aus diesem Grund habe ich mir schon letztes Jahr am Beginn meiner Tätigkeit in der Landesregierung ein Paket zurechtgelegt, das eine umfassende Sanierung und eine umfassende Verbesserung im Bereich des Wohnbaus vorgesehen hat und wir haben letztes Jahr bereits begonnen mit einem Mietensenkungsprogramm, wo es uns gelungen ist, einen ersten Schwung, nämlich kommende Teuerungen, hintan zu stellen, die aufgrund von Refinanzierungsmodellen von sozialen Wohnungen gestaltet werden konnten, wo ab dem 21. Jahr deutliche Verteuerungen gekommen wären. Nach diesem Schwung haben wir natürlich auch gemerkt, dass auch die realen Mieten, das, was die Kärntnerinnen und Kärntner jeden Monat zahlen müssen, zu teuer sind und haben uns überlegt, dass wir eine „Wohnbeihilfe Neu“ machen. Ich möchte mich an dieser Stelle durchaus auch bei allen anderen politischen Parteien bedanken, die diesen Weg mit mir gemeinsam gegangen sind. Wir konnten ja alles einstimmige Beschlüsse – sowohl in der Regierung als auch dementsprechende Beschlüsse in Ausschüssen und in Landtagsitzungen – fällen, weil man einfach erkannt hat, hier gilt es, einzugreifen! Der Hintergrund ist der, dass wir uns überlegt haben, dass es immer wichtiger wird, auch punktgenau, sozial zielsicher und treffgenau helfen zu wollen, dass wir immer mehr dazu übergehen wollen, dass wir von einer Objekt- zu einer Subjektförderung gehen, weil wir sehen, dass sich Lebensumstände auch verändern. Weil wir wissen, dass jene Leute, die vielleicht vor wenigen Jahren noch ein geringes

**Dipl.-Ing. Scheuch**

Einkommen hatten und sich eine Wohnung schwer leisten konnten, heute in der Situation sind, dass sie bessergestellt sind. Dort wollen wir entsprechend weniger an Förderung geben. Umgekehrt wissen wir, dass es immer mehr Familien gibt, alleinerziehende Mütter, Familien mit kleinen Einkommen, aber auch viele ältere Menschen, die aufgrund der Teuerung sich diese Wohnungen nicht mehr leisten können. Hier gilt es, den Menschen zu helfen und die Menschen vor den Wohnungen zu fördern! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Aus diesem Grund haben wir die Wohnbeihilfe neu aufgesetzt, das heißt, wir haben deutliche Verbesserungen dort gemacht, wo wir wissen, wir können dem Einzelnen wirklich in der Brieftasche helfen, wir können dafür sorgen, dass der Mieter entlastet wird und wir wissen ganz genau, dass jeder Euro, den der Kärntner oder die Kärntnerin nicht in die Miete oder in die Betriebskosten investieren muss, dementsprechend mehr in der Tasche bleibt und mehr zur Verfügung steht, um die anderen Teuerungen des Lebens abzugelten. Wir haben circa 9.000 Haushalte in Kärnten, die von dieser Wohnbeihilfe betroffen sind. Es sind insgesamt weit über 15.000 Personen, die es betrifft und wir können mit unseren Änderungen, die ich Ihnen kurz skizzieren werde, hier deutlich helfen. So haben wir einerseits den Beitrag, die Einkommensgrenze erhöht, ab der eine Wohnbeihilfe schlagend wird. Waren es bisher 730,- Euro als Einkommensgrenze, sind es künftig 850,- Euro. Damit sind wir österreichweit an erster Stelle, was das Einkommen und die Einkommensgrenze betrifft und sind jenes Bundesland, wo man auch noch mit einem Einkommen von 850,- Euro netto im Monat dementsprechend die höchste Wohnbeihilfe bekommt. Das Zweite, was wir erhöht haben, sind die zusätzlichen Grenzen für Zweit- und Drittbewohner im Haushalt, wo wir bei der Berechnung von 37,- Euro bei der alten Version auf 50,- Euro gegangen sind. Wir haben aber auch die Wohnbeihilfe in absoluten Zahlen erhöht. War es bisher so, je nachdem, wie viele Personen in einem Haushalt leben, dass von 120,- Euro in einem Ein-Personen-Haushalt bis 220,- in einem Fünf-Personen-Haushalt Wohnbeihilfe möglich war, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) so ist es jetzt so, dass wir von 130,- Euro bis 230,- Euro monatlich für die Menschen ausgeben. In Summe, meine geschätzten Damen und Herren, ist allein diese „Wohnbeihilfe Neu“ 4 Millionen

Euro zusätzlich jedes Jahr in den Taschen der Kärntnerinnen und Kärntner.

4 Millionen Euro zusätzlich jedes Jahr in den Taschen der Kärntnerinnen und Kärntner, das sind 4 Millionen mehr Geld zur Abgeltung der Teuerung! Ich darf Ihnen abschließend ein Beispiel bringen: Wir haben eine durchschnittliche Familie, einen normalen Personenhaushalt mit einem monatlichen Einkommen von 1.200,- Euro, ein Zweipersonenhaushalt. Dieser hatte bisher eine Wohnbeihilfe von 150,- bekommen, bekommt er jetzt 240,-. Das heißt, er bekommt im Monat 90,- Euro mehr, macht pro Jahr 1.000,- Euro. (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen!*) 1.000,- Euro mehr in der Tasche ist, glaube ich, eine deutliche Entlastung für die Kärntnerinnen und Kärntner!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Herr Abgeordneter Strauß!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben jetzt die Entlastung der Mieter im Wohnbereich angesprochen. Es gibt aber neben dem Wohnbereich der Miete und Eigentumswohnung natürlich auch eine Großzahl von Eigentumsbesitzern in Kärnten, die genauso dieselbe Situation mit der Teuerung haben, wie sie diese vorhin geschildert haben.

Welche Maßnahmen setzen Sie als zuständiger Landesrat?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Herr Abgeordneter! Sie haben Recht, natürlich ist Kärnten bekannt dafür als klassisches Land nicht nur von Eigentumswohnungen, Sie haben einen wichtigen Bereich vergessen, auch die Einfamilienhaushalte, die sozusagen ein Eigenheim haben, sind davon betroffen. Der Kärntner ist der typische und klassische Häuselbauer. Wir haben jedes Jahr an die tausend Einfamilienhäuser, die errichtet werden. Natürlich überlegen wir uns auch hier Maßnahmen! Ich halte es aber für

**Ing. Scheuch**

sozial nicht vertretbar und mich wundert deswegen Ihre Frage, dass man hier mit der Gießkanne drüber gehen soll. Ich bin davon überzeugt, dass ein Eigenheimbesitzer, ein Eigentumswohnungsbesitzer doch in der Regel finanziell besser situiert ist als jemand, der eine soziale Mietwohnung hat. Deshalb ist es mir besonders wichtig, den kleinen Einkommen zu helfen und dort dementsprechend Geld hin zu verlagern, weil diese Menschen diese Teuerung sich doppelt nicht leisten können.

Aber, es ist gut, dass Sie die Frage stellen. Denn es gibt eine Reihe von Maßnahmen in Kärnten, die gemacht werden, die indirekt auch der Teuerungswelle und damit auch den Mieten bei den Eigenheim und Eigentumswohnungsbesitzern entgegen wirken. Ich denke daran, dass wir gerade in Kärnten das führende Land sind mit sozialen Begleitmaßnahmen, um der Teuerung entgegen zu wirken. Das beginnt beim Babygeld und endet beim Schulstartgeld. Das beginnt beim Teuerungsausgleich und endet in Wirklichkeit bei verschiedensten Maßnahmen, wie erhöhter Heizkostenzuschuss und vieles andere mehr!

All diese Maßnahmen helfen in Summe den Kärntnerinnen und Kärntnern, der Teuerung entgegen zu wirken. Diese Maßnahmen sind zum Teil so gut, dass der Teuerungsausgleich, den Jörg Haider als Landeshauptmann letztes Jahr in Kärnten eingeführt hat, sogar von Alfred Gusenbauer, dem Bundeskanzler der momentan abgetretenen Bundesregierung in Wien, übernehmen wollte. Er hat nur das Problem gehabt, er hat in seinen eigenen Reihen in der Regierung keine Mehrheit gefunden! Deshalb werden wir von Kärnten aus versuchen, unser Maßnahmenpaket von Babygeld, Müttergeld, Schulstartgeld bis hin zum Teuerungsausgleich auch dementsprechend umzusetzen, damit wir jenen helfen können, die es brauchen.

Im Bereich der Eigentumswohnung und im Bereich der Eigenheime versuchen wir mit anderen Maßnahmen zu helfen. Wir werden zum Beispiel eine Einlagerungsaktion starten, wir werden über das Land organisiert versuchen, Heizöl, das leider aufgrund der Verteuerung der Steuerbelastung der Bundesregierung um 25 Prozent teurer wurde, Sie wissen das sicherlich. Ich nehme an, als engagierter Bürgermeister werden Sie auch dagegen mobil machen, dass die Bundesregierung mit einem Beschluss, einen der wenigen

Beschlüsse, die sie gefasst hat, die Steuern auf Heizöl erhöht haben und damit das Heizöl für die Kärntnerinnen und Kärntner um 25 Prozent teurer geworden ist. Hier werden wir von Seiten des Landes Kärnten entgegen wirken. Wir werden versuchen, einen gemeinsamen Einkauf zu starten. Wir – ähnlich wie Gerhard Dörfler mit seinen Billigtankstellen, der den Kärntnerinnen und Kärntnern Millionen Euro erspart – werden wir versuchen, auch gemeinsam Heizöl einzukaufen und damit den Kärntnerinnen und Kärntner Geld zu ersparen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Wir werden zum Beispiel versuchen, auch bei den anderen Brennstoffen zu helfen und Einkäufe von Brennholz im großen Stil machen. So könnten wir den einzelnen Haushalten helfen, der nicht mehr zum Baumax fahren muss oder sonst wo hin und Raummeter fertige Scheiter um teures Geld kaufen muss, sondern vielleicht gemeinsam ein koordinierter Einkauf von Kärntner Brennholz organisiert werden kann.

Das heißt, eine Reihe von Maßnahmen wird hier greifen, um dem entgegen zu wirken. Ein ganz wichtiger Bereich wäre aber, und da sind Sie der erste Ansprechpartner, dass auch die Kommunen dafür sorgen, dass dementsprechend die Hausbesitzer, die Eigentumswohnungsbesitzer aber auch die Besitzer und Mieter von sozialen Wohnungen entlastet werden. Dass nämlich die Kommunen darauf schauen, dass die Kanalgebühren, die Wassergebühren, die Abwassergebühren und dergleichen mehr möglichst niedrig gehalten werden. (*Starker Beifall von der F-Fraktion.*) Das ist ein ganz wichtiger Bestandteil!

Gerade der Kärntner Gemeinde- und Städtebund ist hier gefordert, eine politische Achse zu bilden. Ich erwarte mir vom Präsidenten Ferlitsch, dass er ähnlich wie bei den Standorten der Heime, wo wir uns Gott sei Dank einigen konnten und wo aufgrund meiner Raumordnungsabteilung ein vernünftiges Standortkonzept für die Pflegeheime stattfinden konnte, möchte ich mich für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken, Raumplanung, Sozialreferat, das uns leider abhanden gekommen ist mit der Referentin, aber die Raumplanung als bestimmter Bestandteil der Kärntner Landesregierung (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) hat hier ein Standortkonzept gemacht und umgesetzt. Ich wünsche

**Dipl.-Ing. Scheuch**

mir, dass wir auch bei diesen Kanal-, Abwasser- und Müllgebühren eine Achse schließen, eine Preiserhöhung ausschließen. Bilden wir ein gemeinsames System! Garantieren wir den Kärntnerinnen und Kärntnern, in den nächsten fünf Jahren die Gebühren in diesem Bereich nicht zu erhöhen! Das ist ein deutlicher Beitrag, um Eigenheimbesitzer auch bei dieser Teuerung finanziell zu entlasten. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage?  
– Bitte, Herr Abgeordneter Hueter!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Herr Landesrat! Du hast jetzt eine Reihe von Dingen erzählt, die sehr positiv sind und wir auch unterstützen. Du weißt aber, dass 2005 die größte Belastungslawine für die Kärntnerinnen und Kärntner mit dem Teuerungspaket beschlossen wurde, mit SPÖ und BZÖ. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wo denn? Wovon redest du?)* Ortstaxe, Nächtigungstaxe, die Zweitwohnsitzabgabe und so weiter.

Jetzt frage ich dich, warum hat das BZÖ gerade weil du das so hervorgehoben hast, damals 2005 das Schulstartgeld abgelehnt? *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Hat er nicht!)*

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Herr Abgeordneter! Faktum ist, dass wir dazu stehen, das von Ihnen als größtes Steuerpaket der Zweiten Republik titulierte Steuerpaket 2005, zu dem stehen wir. Wir sind der Meinung, ja es ist gut, dass jene Firmen, die Schotter und Kies abbauen im Land Kärnten, eine Abgabe dafür zu bezahlen haben. Das ist gut so! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Ja, wir stehen dazu! Ich selbst zahle die auch! Ja, Herr Abgeordneter Hueter, wir stehen dazu, dass es gut ist, dass jene Leute, die so viel Geld haben, dass sie in Kärnten einen Zweitwohnsitz haben, dass sie die Gemeinden damit belasten mit Abgaben im Bereich von Straße, Kanal und Müll, dass jene Leute auch eine erhöhte Zweitwohnsitzabgabe zahlen. Ja, dazu stehen wir! Das ist keine Belastung

für die bedürftigen Kärntnerinnen und Kärntner! Das ist eine in Ordnung befundene Abgabe für jene Leute, die damit Geld verdienen. *(Abg. Tauschitz: Die Studenten!)* Und, wenn Sie sich darüber aufregen, dass die Motorbootsteuer erhöht worden ist, ja, das BZÖ steht zu einer erhöhten Motorbootsteuer! Dies für jene Leute, die es sich leisten können und nur solche haben ein Motorboot in Kärnten! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Genau mit diesen Maßnahmen können wir dann wieder Geld freischaufeln, das wir umsetzen können. *(Abg. Lutschounig: Für Inserate!)* Ich darf zum Beispiel daran erinnern, dass mit der Naturschutzabgabe, die auf Schotter und auf Kies eingehoben wird, gerade dem Kärntner Naturschutz sehr viel zusätzliches Geld für tolle Maßnahmen zur Verfügung steht, mit dem wir den Naturschutz in Kärnten positionieren können. Es gibt oft kritische Stimmen, die sagen, wir tun zu wenig für den Naturschutz. Deswegen nutze ich jetzt die Chance, dieses einmal aufzuklären. Das Gegenteil ist der Fall! In Kärnten wird sehr viel für den Naturschutz getan. Zum Beispiel haben wir heuer gemeinsam mit Gerhard Dörfler 25 Jahre „Rettet die Frösche“ gefeiert, wo wir in Einzelaktionen dazu beitragen, Amphibien entsprechend ihrer Wanderung zu begleiten und zu unterstützen. Ein weiteres Beispiel ist die Krebsenwandermeile in Fresach, wo wir mit kleinen Projekten zum Naturschutz beitragen. Wir zeigen auch im Großen, dass wir etwas bewegen können, Windschnur als Beispiel. Das hat es noch nie in Österreich gegeben, dass die ÖBB, die Straßenabteilung des Landes und der Kärntner Naturschutz in einer gemeinsamen Aktion ein 14 Hektar großes Areal von intensiv landwirtschaftlich genutzter Fläche im Vorfeld von Spiel, im Bereich von Windschnur, gemeinsam ankaufen, über 1,5 Millionen nur in den Ankauf investieren, noch einmal 500.000,-- Euro in die Rekultivierung investieren und damit eines der größten und tollsten zusammenhängenden Naturschutz und Natura 2000-Gebiete entlang der Oberen Drau machen. Das ist gelebter Naturschutz und den finanzieren wir unter anderem mit solchen Abgaben, die Sie kritisieren! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Zum Schulstartgeld, Herr Abgeordneter: Ich bin jetzt das zweite Jahr dafür verantwortlich, es ist das zweite Jahr, wo das Schulstartgeld dementsprechend ausbezahlt wird. Wir sorgen so dafür,

**Dipl.-Ing. Scheuch**

dass jeder Kärntner Pflichtschüler, das sind über 40.000 Kärntner Pflichtschüler und Pflichtschülerinnen, 74,-- Euro bekommen. Das ist einzigartig in Österreich! Das gibt es nirgendwo anders. Dieses Schulstartgeld ist eine ganz wichtige Hilfe, weil wir alle wissen, es sind sicher einige Damen und Herren, die Kinder, Verwandte, Enkelkinder haben, die schulpflichtig sind. Diese wissen, ein Schulkind ist heutzutage, wenn das Schuljahr beginnt, auch eine finanzielle Belastung. Wenn wir schon davon sprechen, dass es uns nicht gelingt, eine Trendwende bei den Geburten herzustellen, wenn wir schon davon sprechen, dass es immer schwieriger wird, dass wir im Bereich der Schulklassenorganisation Schüler und Schülerinnen verlieren, so halte ich es für eine ganz wichtige Maßnahme, dass hier geholfen wird. Herr Abgeordneter, wir gehen sogar einen Schritt weiter, um die Treffsicherheit zu haben. Wir geben nicht den Familien 74,-- Euro auf das Konto, damit sich dann der Vater vielleicht ein Packerl Zigaretten kauft oder die Mutter sich ein neues Kleid. Nein! Dieses Geld ist in Form eines Gutscheines vorbereitet und, das wird Sie sicher als ÖVP-Abgeordneter besonders freuen, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer abgearbeitet. Das heißt, hier gibt es eine ganz tolle Kooperation zwischen dem Land Kärnten und der Wirtschaftskammer. Das Einzige, was mir dazu noch einfällt, was witzig ist, ist, dass es jedes Jahr pünktlich genau zwei Monate, bevor das Schulstartgeld ausbezahlt wird, gibt es die Begehrlichkeit des Verkaufes des Schulstartgeldes. *(Vorsitzender: Bitte, Sie haben noch eine halbe Minute Redezeit!)* Ich glaube, wichtig ist, dass wir es gemeinsam gemacht haben. Wichtig ist, dass wir es nun gemeinsam durchziehen und freuen wir uns darüber, dass wir damit zigttausend Kärntner Schülerinnen und Schülern Geld geben können. Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ich darf ganz allgemein die Damen und Herren Abgeordneten ersuchen, im Rahmen von Zusatzfragen wirklich Fragen zu stellen, die Themen bezogen zur Hauptfrage gerichtet sind, denn eine Froschwanderung hat mit einer Wohnbeihilfe wenig zu tun. Aber, wenn man den gesamten Themenkomplex Teuerung sieht, dann bitte werde ich in Zukunft darauf achten, dass ich

solche Zusatzfragen zulasse, die auch zum Hauptthema gerichtet sind. Wir kommen zur Zusatzfrage der Frau Abgeordneten Warmuth. Bitte!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Herr Landesrat! Ich werde diese Aufgabe sehr gerne wahrnehmen. Wieder zurück zur Materie Wohnbeihilfe, neue Verordnung. Es war trotzdem sehr spannend, festzustellen, in welche Materien man mit Teuerungen hinein kommt und welche Emotionen unsere politischen Mitbewerber aufzeigen, das ist ja positiv! Da werden wir viel schaffen in Zukunft!

Zurück zur Materie: Welche Stellung nimmt Kärnten durch die Novellierung der Wohnbeihilfenverordnung im Bundesländervergleich ein?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Frau Abgeordnete! Herr Präsident! Es sei mir jetzt erlaubt, nachdem der Seitenhieb auf mich gegangen ist, was die Froschwandermeile betrifft. Faktum ist, schon die Fragenstellung war nicht richtig. Ich habe aber auf die nicht richtige Fragestellung richtig geantwortet! Ich würde bitten, dass der Landtag schaut, dass die Fragen passen, dann werde ich auch die Antworten geben! Ich erachte es als ein Gebot der Stunde, als Regierungsmitglied und ich bin der Meinung, wir haben hier viel zu selten die Möglichkeit, auch mit dem Landtag in einen Dialog zu treten, der öffentlichkeitswirksam dargestellt wird, dass wir, auch wenn Fragen kommen, die mit der tatsächlichen Anfrage nichts zu tun haben, dementsprechend die Antworten dem Anfrager geben und nicht Rücksicht auf die Grundfrage nehmen. Ich erachte es wirklich auch als eine Frage der Wertschätzung, dass das, was mich ein Abgeordneter fragt, auch dementsprechend beantwortet wird.

Damit zurück zur Wohnbeihilfe. Frau Abgeordnete, Sie haben gefragt nach der Stellung in Österreich im Bundesländervergleich. Ich habe es am Anfang schon kurz skizziert, darf aber vielleicht zur Untermauerung dazu auch ein paar dementsprechende Diagramme bringen, die uns zeigen, wie Kärnten hier steht. *(LR Dipl.-Ing. Scheuch zeigt den Abgeordneten Diagramme.)*



**Dipl.-Ing. Scheuch**

Wenn man hier – ich hoffe, man kann es zumindest schemenweise aus den Reihen des Landtages erkennen – wenn man hier sieht, hier sind die einzelnen Bundesländer aufgegliedert und hier hat man als erstes zum Beispiel die Einkommensgrenzen. Da sieht man, dass Kärnten mit der neuen Verordnung österreichweit Zweiter ist, lediglich Oberösterreich hat eine höhere. Ansonsten sind wir weitaus höher und weit über dem österreichischen Durchschnitt. Das heißt, es ist uns gelungen, die Einkommensgrenze deutlich anzuheben und damit einen Beitrag zu leisten, dass möglichst viele Kärntnerinnen und Kärntner davon profitieren.

Wenn man den zumutbaren Wohnungsaufwand nimmt, also das ist die Berechnungsformel, die sagt, wie viel ist an Wohnungsaufwand einem Einzelnen zumutbar, so sieht man, wenn man hier 1.000,- Euro als Vergleich bei einem Nettoeinkommen nimmt, dass Kärnten mit der neuen Regelung am niedrigsten liegt. Das heißt, wir sind jenes Land, das bei einem sehr geringen Wert, nämlich von 45,- Euro, schon sagt, hier ist der zumutbare Wohnungsaufwand erreicht. Alles, was darüber geht, kann dementsprechend eine Wohnbeihilfe bekommen.

Als Vergleich: Salzburg zum Beispiel hat hier 200,- Euro. Da ist der zumutbare Wohnungsaufwand insgesamt fünfmal so hoch. Und wenn man das für einen Zwei-Personen-Haushalt nimmt, dann schaut das dementsprechend gleich aus, das heißt, auch hier sind wir jenes Bundesland, das den niedrigsten Wohnungsaufwand darlegt und widerspiegelt. Ich glaube also, dass wir hier wirklich gezeigt haben, welchen Weg man gehen muss und vielleicht abschließend, weil das die zentrale Botschaft ist: Es ist unser Ziel, dass wir künftig bei der Wohnbeihilfe mehr den Menschen direkt helfen wollen. Das wird auch durchaus kontroverielle Diskussionen, vielleicht auch im Wohnbauförderbeirat, hervorrufen. Wir haben ja Mitglieder hier wie den Herrn Abgeordneten Seiser, der sich in der Sache beim Wohnbauförderbeirat immer konstruktiv einbringt und versucht, mit uns gemeinsam Lösungen zu finden, wo wir schon des Öfteren über Stunden hinweg darüber diskutiert haben, wie wir das künftig angehen wollen. Es wird und muss unsere Aufgabe sein, künftig dafür zu sorgen, dass das Geld, das der Wohnbauförderung zur Verfügung steht – und das sind immerhin 138 Millionen Euro pro Jahr – bei den Menschen

ankommt. Das heißt, es wird auch meine Stoßrichtung im Wohnbau sein, künftig mehr den Menschen zu geben und weniger neue Wohnungen zu bauen. Ebenso wird es eine Stoßrichtung sein, mehr Flexibilität beim Wohnbau zu machen, das heißt, nicht immer in mehrjährigen Programmen nach dem Gießkannenprinzip verteilt auf Kärnten Wohnblöcke in Aussicht zu stellen, sondern dafür zu sorgen, dass wir dort Wohnungen bauen, wo wir sie brauchen. Hohe Flexibilität, wo zum Beispiel ein Pflegeheim entsteht, daneben die Schaffung von betreutem Wohnen, wo Zuzug besteht, die Schaffung von neuen Wohnungen und ich werde auch einen nächsten Schwerpunkt hier setzen, dass es uns gelingen muss, dass wir mehr drauf schauen, bestehende Objekte, die im Dorfverband, im Stadtverband bestehen und leerstehen, zu reaktivieren. Ich erachte es als ein Gebot der Stunde, dass es uns gelingt, aufzuhören, nur mehr auf die grüne Wiese, an die Randbereiche der Städte und Dörfer zu bauen, sondern in den Städten und Dörfern drinnen alte Objekte zu reaktivieren, weil wir damit das Dorfleben steigern, weil wir damit auch die Kosten für die Gemeinden senken, für Erschließung, Aufschließung und dergleichen mehr und weil wir damit auch einen ganz wichtigen Bestandteil dafür legen – gerade unter dem Eindruck der steigenden Spritpreise und Lebenshaltungskosten – dass, wenn ich mich im Dorf befinde, dass ich dementsprechend weniger Zeit investieren muss, um ich weiß nicht wie weit zu fahren. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Herr Präsident, ich komme zum Schlusssatz. In diesem Sinne hat die Wohnbauförderung, die Wohnbeihilfe, große Herausforderungen zu schlagen, ich appelliere hier an die Geschlossenheit des Kärntner Landtages, mit mir gemeinsam diesen Weg zu gehen, um für die Bevölkerung einerseits zielorientiert Förderungen für die Personen und andererseits neue Wege im Bereich des Wohnbaues zu gehen, damit wir hier steuernd einlenken und einwirken können im Interesse der Bevölkerung! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wir kommen nun zur Anfrage 7:

**Lobnig****7. Ldtgs.Zl. 443/M/29:****Anfrage des Abgeordneten Schwager an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler**

Ich ersuche, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Thema ist ja für uns nicht neu und heute wurde es schon mehrmals angesprochen: Hohe Treibstoffpreise müssen ermöglichen, dass der öffentliche Verkehr attraktiver gestaltet wird und da gibt es Probleme in zwei Gemeinden, die aber teilweise schon beantwortet sind, weil die Anfrage ja nicht ganz neu ist, sondern ein paar Monate alt. Es hat sich die Gemeinde Lendorf bei Spittal an alle Parteien und auch an dich gewendet, dass ihre Haltestelle geschlossen werden sollte und das Zweite war, in Anwesenheit des Bürgermeisters wurde in Ruden von Bürgern die Anfrage gestellt, dass die Gefahr besteht, dass der Bahnhof Eis/Ruden geschlossen wird. Jetzt wissen wir, dass wir – und das ist auch das Bekenntnis aller hier anwesenden Abgeordneten und Regierungsmitglieder – den öffentlichen Verkehr so attraktiv gestalten sollen und müssen, dass das von den Bürgern angenommen wird. Besonders drastisch – das weiß ich aus eigener Erfahrung – ist das in Lendorf bei Spittal, weil ja auch die landwirtschaftliche Fachschule Litzlhof dahinter ist, wo viele Schüler eben per Zug an- und abreisen. Deshalb die Frage an dich, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, was da inzwischen geschehen ist, dass diese Bahnhöfe und Haltestellen für alle durchfahrenden Züge geöffnet bleiben.

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Ja, Herr Abgeordneter Schwager! Du hast ja das Thema Treibstoffpreise angesprochen. Ich glaube, für den öffentlichen Verkehr sprechen hauptsächlich die dramatischen Entwicklungen bei Treibstoffen. Beispielsweise hat sich Dieseltreibstoff von Juni 2002 bis Juni 2008 um 90,92

Prozent erhöht oder wenn wir die Erhöhung des letzten Jahres hernehmen: Juni 2007/Juni 2008 über 40 Prozent. Das heißt, das Thema der Treibstoffpreise ist natürlich eine dramatische Entwicklung, die für den öffentlichen Verkehr eine zusätzliche und wichtige Aufgabe bedeutet. Ich darf aber festhalten, dass auch das Thema Umwelt natürlich ein sehr wichtiges ist. Wir sollten Klimawandel und Klima- und Umweltschutz nicht diskutieren, sondern aktiv betreiben.

Gerade in der Verkehrspolitik haben wir viel getan und das Dritte ist natürlich auch das Thema Sicherheit. Es ist so, dass der Zug natürlich eines der sichersten Verkehrsmittel ist. Es ist aber dem auch entgegenzuhalten, dass die Diskussion in Lendorf beispielsweise auch damit verbunden war, dass die ÖBB – vom Verkehrsminister beauftragt – auch die Aufgabe hat, Kosten zu durchforsten. Es schreibt ja die Gemeinde selbst: „Derzeit befindet sich die Haltestelle Lendorf wieder einmal in einem Frequenztaf, welches vorwiegend darauf zurückzuführen ist, dass die Berufstätigen und Schüler entweder ihre eigenen Fahrzeuge oder den öffentlichen Busverkehr für die Fahrten zu ihren Arbeitsstellen beziehungsweise Schulen benutzen.“ Also einerseits ist der Busverkehr – was ja gut und richtig ist – ein Alternativangebot, andererseits ist es auch betrüblich festzustellen, gerade in höheren Schulen muss man sich wundern, mit welchem Fuhrpark bereits Schüler unterwegs sind. Ich hatte mit Bürgermeister Gerhard Mock einmal bezüglich einer neuen Haltestelle im Gymnasium Tanzenberg zu tun und wir zwei waren baff und erstaunt, welche Schüler mit welchem Fahrzeugpark – der Bürgermeister Köchl nickt dazu – vom Mercedes bis zum Audi, der Mini ist ja schon ein eher seltenes Fahrzeug – unterwegs sind. Es ist auch so, dass nach der Verherrlichung des Autos über 20 Jahre schön langsam hoffentlich die Verherrlichung des öffentlichen Verkehrs kommt.

Ich kann festhalten, dass es in Lendorf keine Schließung der Haltestelle geben wird, dass es aber notwendig sein wird, mit der Gemeinde, mit der ÖBB, mit Unterstützung des Landes ist vereinbart, eine Park & Ride-Anlage für 17 PKW's, 20 Fahrräder und 10 Mopeds zu errichten, so dass dafür Sorge getragen wird, dass der Bahnhof durch eine entsprechende Park & Ride-Anlage attraktiver wird und wir davon ausgehen, dass damit dann auch von diesem sehr wenigen

**Dörfler**

Nutzern doch eine wesentliche Steigerung zustande kommen wird. Wir werden natürlich versuchen – ich werde die Gemeinde dabei unterstützen, bei Park & Ride-Anlagen ist es ja so, dass zu 50 Prozent die ÖBB das finanziert, 25 Prozent die Gemeinde zu finanzieren hat und 25 Prozent das Land. Ich habe der Gemeinde bereits die Finanzierungsunterstützung für die Park & Ride-Anlage zugesagt, sodass ich davon ausgehe, dass zumindest spätestens 2009 diese Anlage gebaut wird und auch dieser Bahnhof, diese Haltestelle – vor allem nach dem zweigleisigen Ausbau der Tauernachse – entsprechend bessere Zustiege und Nutzerfreundlichkeit haben wird und damit doch der öffentliche Verkehr auch verbessert werden kann. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Zum Thema Eis/Ruden muss man schon festhalten, dass es einen neuen Bahnhof geben wird. Wir haben ja am 31. 8. den Spatenstich Lavantal/St. Paul, das heißt, dort ist es so, dass im Rahmen des Baues der Koralmbahn ein Großbauprojekt in der Höhe von in etwa 25 Millionen Euro bereits der Bahnhof St. Paul gebaut wird, die Straßenverlegungen dazu, die Verlegung der Lavant, um dann auch – und das ist auch „umweltbaumäßig“ sehr sinnvoll – das Ausbruchmaterial aus dem Koralmtunnel bereits auf der Schiene herauszubringen und dort in das Gelände einzubauen. Das heißt, wir dürfen festhalten, dass im Bereich der Koralmbahn der Bahnhof Kühnsdorf adaptiert und verbessert wird, allerdings wird es – das haben wir letzstens ausreichend und heftig diskutiert – die von Jakob Strauß und der SPÖ-Vorsitzenden beworbenen Gleisanschlüsse für die Wirtschaft leider derzeit nicht geben, Herr Abgeordneter. Das war eine Fehlinformation per Inserat Ihrer Vorsitzenden, die ja eh Geschichte ist. Aber es ist gut so! Wenn jemand in der politischen Landschaft nicht mit Wahrheiten umgehen kann, dann sollte er sich besser davon verabschieden, meine ich zumindest.

Es ist Faktum, dass der Bahnhof Kühnsdorf modernisiert wird, dass der Bahnhof St. Paul ein neuer Bahnhof sein wird, dass aber der Bahnhof Eis/Ruden, der eine sehr minimale Auslastung hat, gefährdet ist. Wir haben auch eine Regierungsresolution verabschiedet und den Verkehrsminister ersucht und gebeten, dieses Projekt noch einmal zu überdenken und vielleicht doch auch diese Bahnhofseinrichtung Eis/Ruden,

die zugegebenermaßen eine sehr niedrige Frequenz hat, doch noch *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!)* möglich zu machen. Ich muss auch festhalten, dass das Dilemma der Nutzung des Gleisanschlusses der Firma Urbas schon ein großes ist. Mit etwa fünf bis maximal zehn Waggonladungen pro Jahr! Da habe ich durchaus Verständnis für die ÖBB und da werden die Eisenbahnxperten auch der SPÖ, die hier im Landtag sitzen, selbst wahrscheinlich meinen, dass es wohl einmalig in der Geschichte wäre, für fünf bis zehn Zugladungen eine millionenschwere Anbindung zu bauen. Das muss man fairerweise auch zur Diskussion um den Bahnhof Eis/Ruden und um den Gleisanschluss Urbas sagen. Jedenfalls ist es so, dass die Landesregierung eine einstimmige Resolution verfasst hat und ich hoffe, der Verkehrsminister wird das unterstützen! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Herr Abgeordneter Haas!

Abgeordneter **Ing. Haas** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie bereits ausgeführt, erhält ja der öffentliche Verkehr immer mehr Bedeutung gerade in Zeiten wie diesen. Die Frage von Abgeordnetem Schwager beinhaltet nur einen Teil des öffentlichen Verkehrs, die kleinen Bahnhöfe. Mich interessiert aber insgesamt und dazu meine Zusatzfrage:

Wie sehen Sie die Maßnahmen beziehungsweise die Entwicklungen im öffentlichen Verkehr in Kärnten insgesamt?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Dazu vielleicht als Einstieg zur Antwort: Wie hat sich der „Modal Split“ in Kärnten in den letzten zehn Jahren entwickelt? Ich habe hier aktuelle Zahlen des BMVIT und des VCÖ aus dem Jahr 2008. 1995 haben 46% der Kärntner das Auto genutzt, 2007 55%, das heißt, eine Zunahme von 9 Prozent. Im Auto mitfahrend

**Dörfler**

sind 13 Prozent 1995 unterwegs gewesen, 11 Prozent 2007, das heißt, ein Minus von 2 Prozent. Der öffentliche Verkehr hat sein Niveau gehalten. 1995 11 Prozent, 2007 11 Prozent, davon nutzen 7 Prozent Pendler den öffentlichen Verkehr. Fahrrad hat sich in gleicher Höhe gehalten, 6 Prozent, wobei ich festhalten darf, dass gerade von 2007 auf 2008 eine starke Zunahme – das können Sie alle selbst beobachten – des Radverkehrs zu verzeichnen ist, was sehr erfreulich ist. Fußgänger – und da ist der größte Rückgang zu verzeichnen – von 24 auf 17 Prozent, das heißt, es ist erstaunlich, dass auch in den Städten, wo viele Wege auch zu Fuß oder per Rad möglich sein sollten, der Fußgänger zurückgedrängt wurde. Es war notwendig, als ich 2001 in die Politik gekommen bin, habe ich einmal einen Vergleich gemacht, die Straßeninfrastruktur und die öffentliche Verkehrsinfrastruktur. Es war im Bereich der Straßeninfrastruktur viel zu tun, es war sehr viel zu tun im Bereich des öffentlichen Verkehrs, es waren die Kärntner Bahnhöfe desaströse Hinterhofeinrichtungen, es war das Wagenmaterial der ÖBB das schlechteste im Vergleich der österreichischen Bundesländer und wir hatten kaum Park & Ride-Anlagen. Wir haben aber in den letzten Jahren allein die Bahnhofsoffensive in Kärnten, da wurden 114 Millionen Euro investiert. Bahnhof Klagenfurt 66 Millionen, Friesach 5 Millionen, Treibach-Althofen 5 Millionen, Villach-Westbahnhof 20 Millionen, St. Georgen am Längsee, Kappel am Krappfeld jeweils 100.000,- Euro, Faak am See 7,5 Millionen Euro, Kleblach-Lind 0,35 Millionen Euro, Töschling 200.000,- Euro, Hermagor 1 Million Euro – Baubeginn Herbst 2008, Köttschach-Mauthen ebenfalls 1 Million Euro – Herbst 2008 Baubeginn, Bleiburg 5 Millionen Euro – vor kurzem Baubeginn gewesen, Paternion/Feistritz 3 Millionen Euro. Das heißt, wir haben 114 Millionen Euro in den letzten Jahren ab 2003 in die Modernisierung der Kärntner Bahnhöfe investiert, damit sie überhaupt einmal verkehrstauglich sind! Es ist ja beschämend, dass Flughäfen so was wie Luxusverkehrsanlagen sind und Bahnhöfe in Kärnten von der Wiener Zentralregierung wirklich als Hinterhöfe abgehandelt wurden. Ich darf auch berichten, dass im Rahmen der Koralmbahn die Bahnstange Anlage Grafenstein – eine sehr moderne Anlage – bereits in Fertigstellung ist und dass, wie gesagt, auch die neuen Bahnhöfe St. Paul im Lavanttal beziehungsweise die Adaptierung des

Bahnhofes Kühnsdorf dazu kommt. Das heißt, wir haben jetzt endlich einmal moderne Bahnhöfe. Allein der Bahnhof Klagenfurt hat täglich im Schnitt 15.000 Fahrgäste. Der ist modern und es ist auch erfreulich, dass er letztens eine Auszeichnung bekommen hat, weil wir auch Kulturverständnis gehabt haben und die Hoke-Fresken, die ja so etwas wie eine Art Kärntner Kulturgeschichte besonderer Art sind, auch sichergestellt werden konnten und in neuem Licht erscheinen, was auch sehr wichtig war. Dafür gab es auch sehr viel positive Kritik.

Es war notwendig, entsprechende Park & Ride-Anlagen zu schaffen, auch da gab es wenig bis keine. Ich habe in meiner Zeit als Verkehrsreferent in Steinfeld, Friesach, Bleiburg, Velden, Spittal an der Drau, Hermagor, Mallnitz, jetzt letztes Jahr in Wolfsberg eine große Anlage mit 200 Stellplätzen, Feldkirchen eine zweite mit 65 Stellplätzen errichtet. Das heißt, wir haben insgesamt eine Großinvestition im Bereich der Park & Ride-Anlagen, damit auch die Vernetzung Fahrrad, Moped, Motorrad, Auto und Schiene entsprechend möglich ist, umgesetzt. Das wichtigste ist jetzt, dass wir diese Infrastruktur, nachdem wir auch die neuen Garnituren vor der Europameisterschaft in Betrieb hatten und wir auch während der Europameisterschaft beweisen konnten, dass wir in der Lage waren, trotz großer Zweifel einen fantastischen öffentlichen Verkehr abzuwickeln und in Zukunft optimal nutzen. Das Kärntner Verkehrskonzept wurde vom Umweltminister mit dem Grünen Ball ausgezeichnet, was mich sehr gefreut hat. Dies hat auch gezeigt, dass gerade in Städten und gerade in der Landeshauptstadt es täglich so wie während der Europameisterschaft möglich sein müsste, einen anderen Verkehr, da gibt es auch eine Verantwortung der Bevölkerung, durchzuführen, Fußgänger, Radfahrer und das Auto zurück drängen. *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)*

Eine große Kärntner Zeitung hat aufgezeigt, dass gerade in der Stadt Klagenfurt und in der Stadt Villach das Angebot für Radfahrer sehr, sehr schlecht ist. Wir haben im ländlichen Bereich sehr viel gebaut. Gerade vorgestern haben wir uns mit den Bürgermeistern im Görttschitztal geeinigt, wieder acht Kilometer Radweg von St. Paul nach Hüttenberg im Jahr 2009 und 2010 zu bauen und wir bauen derzeit von Micheldorf nach Eberstein sechs Kilometer Radweg neu.

**Dörfler**

Das heißt, wir haben im ländlichen Bereich sehr viel gebaut, die Wege an die Städte herangeführt. Ich ersuche die Städte jetzt auch, ihren Verpflichtungen nachzukommen und dafür Sorge zu tragen, dass das Radwegenetz in den Städten verbessert wird. *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!)* 2009 beginnt eine neue Schienen- und Buszukunft in Kärnten und damit tragen wir Sorge, dass 33 Prozent mehr Züge in Kärnten angeboten werden. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Herr Abgeordneter Strauß!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! In der Fragestellung des Herrn Abgeordneten Schwager steht zu lesen: Ist es der Kärntner Landesregierung bekannt, die Bahnhöfe Lendorf und Eis bei Ruden zu schließen?

Meine Frage an Sie: Ist es dem Kärntner Landtag bekannt, dass bei der Errichtung der Lippitzbachbrücke 3 Millionen Euro aus den Infrastrukturmitteln Bahn nicht für den Bahnhof Eis/Ruden vorgesehen worden sind, sondern diese sich im orangen Beton in den Brückenpfeilern in dieser Brücke befinden? *(Heiterkeit von Seiten der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Die dümmste Frage, die es gibt!)*

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Also, Herr Abgeordneter Strauß! Die historische Lippitzbachbrücke tut scheinbar den roten Brüdern im Bezirk sehr weh, das muss ich schon einmal so drastisch sagen, denn seit 1960 hat man um diese Brücke diskutiert. Seit 1960 versprochen und gebrochen! Faktum ist, dass es mir gelungen ist, nach schwierigen Verhandlungen, denn es war bekannt, dass ursprünglich Bleiburg die Brücke nicht wollte, dann wollte aber Ruden keinen Brückenbau. Ich glaube, ich habe es verstanden, zwischen zwei Gemeinden Einigkeit herbei zu führen und zwei Sieger zu machen!

*(Zwischenruf des Abg. Strauß.)* Herr Abgeordneter Strauß, du brauchst keine Sorge zu haben, ich werde dir deine Frage gleich beantworten. Ich bin einer, der für den Bezirk so viel getan hat, wie noch kein Politiker im Bereich der Verkehrsinfrastruktur. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Hier herzugehen, die Lippitzbachbrücke und den so genannten orangen Beton, Herr Abgeordneter Strauß, schlecht zu machen, der ein Gag einer Baufirma, die sich riesig gefreut hat, diesen historischen Auftrag durchführen zu können, war. Er hat, glaube ich, 7,-- Euro gekostet, weil sie einen Kubikmeter Beton orange eingefärbt haben. Im Gegensatz, roten Beton hätte es dort nie einen gegeben, weil die Brücke würde heute noch nicht stehen, das ist der wesentliche Unterschied! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Herr Abgeordneter Strauß, im Gegensatz zu Inseraten, die du mit deiner Ex-Vorsitzenden und Ex-Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig geschalten hast, dass es einen Gleisanschluss für die Wirtschaftsbetriebe in Kühnsdorf geben wird, habe ich die Lippitzbachbrücke gebaut. Es ist so, dass wir im Rahmen des Gesamtpaketes Koralmbahn es verstanden haben, von der ÖBB 3 Millionen Euro für den Bau dieser Brücke heraus zu verhandeln. Warum? Weil die Lippitzbachbrücke immens wichtig für den Bau der Koralmbahn ist, weil natürlich die Schwerverkehre sonst über den Klopeiner See oder über Lavamünd geführt hätten werden müssen und weil die ÖBB im Bereich des Baues der Koralmbahn einen Millionen schweren Vorteil hat. Wir wären, wie soll ich es sagen, auf Kärntnerisch "sehr blöd" gewesen, wenn wir es nicht verstanden hätten, diesen Vorteil, den die ÖBB im Bereich des Baues der Koralmbahn hat, auch lukrieren zu können. Ich werde nicht die Brücke zu 100 Prozent mit Kärntner Steuergeld bauen, sondern mir war es wichtig, für den Nutzen, den die ÖBB im Bereich des Baues der Koralmbahn hat, natürlich eine Gegenrechnung zu verlangen und diese 3 Millionen Euro zu vereinnahmen. So konnten wir dem Kärntner Landesbudget 3 Millionen ersparen, die wir in Südkärnten in andere Projekte investieren konnten, Herr Abgeordneter Strauß.

Abgesehen davon, kennst du dich noch immer nicht ganz aus. Wir haben auch ein 6 Millionen Euro Kreditdarlehen von der HL-AG erhalten, die wir in 500.000,-- Raten pro Jahr abfinanzieren. Das war wichtig, dass wir diese Brücke

**Dörfler**

zeitgerecht in Betrieb nehmen konnten. Die Bau-firma hat sich sehr, sehr angestrengt. Wir konnten die Brücke ja, wie bekannt, im Dezember eröffnen und nicht erst zu Ostern im laufenden Jahr von 2005 auf 2006, weil es eine Motivation für diese Firma war, diese Brücke schnell zu bauen. Wenn 5.000 Menschen bei der Brückeneröffnung dabei waren und ich 3 Millionen Euro Steuergeld dem Land Kärnten erspart habe, Herr Abgeordneter Strauß, habe ich das Beste für die Region, die Menschen und die Wirtschaft nicht nur versprochen, sondern auch durchgesetzt und umgesetzt! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Von der ÖVP-Fraktion gibt es eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Grilc. Bitte, Raimund, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die private Einladung, die meinerseits noch ausständig ist, steht nach wie vor. Wir werden das in aller Freundschaft natürlich machen! Eine zweite Vorbemerkung: Der Kubikmeter oranger Beton ist natürlich gnädig zugedeckt durch den schwarzen Asphalt und ich bin selbst ein Benutzer dieser Brücke. Insofern glaube ich, sind auch das Dinge, die mittlerweile erledigt sind.

Meine konkrete Frage lautet in folgende Richtung: Hat es von Seiten der slowenischen Stellen Kontaktaufnahmen zum Land Kärnten gegeben, was die Eisenbahnanbindung im Raum Bleiburg an der so genannten Bleiburger Schleife betrifft?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Dazu muss ich sagen, dass wir eigentlich seinerzeit sehr gute Kontakte zum Nachbarn Slowenien hatten, weil der Verkehrsminister fast an der Grenze gewohnt hat, es war Jakob Presecnik. Da gab es eine sehr interessante persönliche Freundschaft und wir hatten, wie dir bekannt ist, seinerzeit auch eine länderübergreifende Verkehrskonferenz, als du noch Bürgermeister der

Stadt Bleiburg warst. Da gab es sehr intensive Kontakte, daraus ist auch ein Projekt entstanden, der so genannte Grema-Masterplan, der grenzüberschreitende Masterplan für die Region Südkärnten, Bezirk Völkermarkt, Bleiburg, Steiermark und Slowenien. Das war ein sehr interessantes Projekt, wo wir viele Maßnahmen, die wir im Bereich Südkärnten, im Bezirk Völkermarkt, baulich umsetzen, im Detail in diesen großen Masterplan einfügen können. Ich hoffe, dass ein weiterer wichtiger Teil, zum Beispiel die Umfahrung Dravograd/Unterdrauburg zustande kommt, sodass wir den Verkehr über Grablach, natürlich müssen wir Bleiburg noch entsprechend mitlösen, wenn es dazu kommt, lösen können.

Es ist aber leider so, dass trotz Bemühungen, die es gibt, es eine quasi kaum bis gar nicht Möglichkeit gibt, mit den slowenischen Verkehrsministerium konkrete Kontakte zu pflegen. Ich höre immer wieder, dass es zwar irgendwelche Gespräche auf der Bürgermeisterebene gibt, die aber nicht mit dem Ministerium abgestimmt sind beziehungsweise auch nicht mit der Kärntner Landesregierung. Dies ist schade, weil wir haben seinerzeit, wenn ich mich an die Sanierung des Loibltunnels erinnere, das war mit diesem Ministerkollegen, die wir gemeinsam durchgeführt haben und Slowenien entsprechend mit finanziert hat, da gab es eine gute Zusammenarbeit. Oder, wir haben seinerzeit den Radweg von Lavamünd bis zur Staatsgrenze ausgebaut und eine grenzübergreifende Feier veranstaltet. Oder auch die St. Lucia Hängebrücke! Das heißt, im Grunde gab es immer wieder interessante Begegnungen auf fachlicher Art, aber derzeit ist festzustellen, dass scheinbar Slowenien andere verkehrspolitische Gewichtungen hat, und die gute verkehrliche Nachbarschaft, die es gegeben hat, eine kleine Einbahnstraße zu sein scheint. Ich würde mich freuen, dass einer unserer Briefe oder einer unserer Kontakte vielleicht wieder einmal auf dieses Niveau zurückgeführt werden kann. Dies deshalb, weil es für beide Länder großes Interesse dazu geben muss!

Wenn jetzt die Firma Kohlbach in Bleiburg angesiedelt wird, zeigt es sich, dass dieser Wirtschaftstraum Bleiburg, Herr Abgeordneter Strauß, gerade durch die Lippitzbachbrücke dieser neue Zukunft hat. 120 Arbeitsplätze wurden so in die Region gebracht. Das zeigt schon, wie wichtig diese Infrastruktur ist und wie wichtig sie aber

**Dörfler**

auch in der grenzüberschreitenden Wirtschafts-entwicklung sein wird. Das heißt, Kohlbach ist ein weiterer Brückenkopf, auch die Sanierung des Bahnhofes Bleiburg ist ein sehr wichtiger. Die Frage wird sein, um das vielleicht auch aus meiner Sicht zu beantworten, kann es unter Umständen in Bleiburg im Rahmen der Koralmbahn so etwas wie eine Güterverkehrsbeziehung Straße – Schiene auch zwischen Slowenien und Kärnten geben? Das wäre eine interessante Möglichkeit, auch Bleiburg mit dem neuen Bahnhof zu einem Logistikzentrum Südkärntens aufzubauen, das aber durchaus grenzüberschreitende Funktion hat. Daher bin und war ich so bestrebt, diesen verkehrlich bisher schwachen Kärntner Bezirk entsprechend an die Infrastruktur anzubinden. Die Lippitzbachbrücke, die Umfahrung Ruden beispielsweise, die Umfahrung St. Michael, die Unterführung Mittlern, jetzt das historische Projekt Umfahrung Völkermarkt, so bauen wir in Zukunft im Kärntner Süden.

Ich darf berichten, dass der Knoten Völkermarkt Mitte 2009 so in Bau gehen wird, dass wir 2010 mit der Inbetriebnahme der Umfahrung dort eine entsprechende Verkehrslösung haben, sodass nicht nur die Achse Griffen – Bleiburg – Slowenien funktioniert, sondern dass vor allem auch die Achse A 2 – Umfahrung Völkermarkt und Südkärnten gut funktioniert.

Ich hoffe, wie gesagt, dass es wieder eine verstärkte gegenseitige Beziehung gibt. Die Beziehung Kärntens zu Slowenien ist eine sehr intensive, aber derzeit etwas auf Sparflamme. Aber wenn es um konkrete Projekte geht, es wird zum Beispiel der Karawankentunnel sicher auch ein Thema sein, denn irgendwann wird es notwendig sein, nach der angekündigten Sanierung der Be- und Entlüftung auch eine zweite Röhre ins Auge zu fassen. Ich denke, was uns im Katschberg gelungen ist, was uns im Gräberbereich gelungen ist, wird auch früher oder später für eine sinnvolle Verkehrsentwicklung, vor allem auch für die Verkehrssicherheit und für die sichere Erreichbarkeit, wenn einmal ein Tunnelproblem vorhanden ist im Karawankentunnel, dann haben wir tatsächlich ein großes Problem. (*Vorsitzender: Eine halbe Minute Redezeit noch, bitte!*) Das heißt, mir wäre es auch wichtig, die Diskussionen grenzüberschreitend dahingehend zu führen, dass auch nach der Fertigstellung Katschberg- und Tauerntunnelbauten auch diese Achse entsprechend gefestigt werden kann mit einer

zweiten Röhre. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun hat der Fragesteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Herr Präsident! Die Debatte hat eine Zusatzfrage noch ermöglicht. Und zwar betrifft dies indirekt den Beitrag des Infrastrukturministeriums zur Lippitzbachbrücke, wobei man sagen muss, beim Beginn des Baues der Lippitzbachbrücke war der Referent blau und inzwischen ist er orange geworden und hat man deshalb ein oranges Feld eingebaut. Auf der einen Seite ist es so, dass gerade im Bahnbereich vielfach Aufgaben, die der Bahn zustehen würden, von Gemeinden und dem Land Kärnten übernommen werden mussten. Ich verweise nur auf diese Park & Ride Angelegenheit, die eigentlich auch eine Aufgabe der ÖBB wäre. Dann wurden die Gemeinden angeschrieben, dass die sanitären Anlagen geschlossen werden, wenn sie nicht von der Gemeinde gereinigt werden.

Bei kleineren Bahnhöfen und kleineren Gemeinden und im anderen Bereich, wie viel macht das aus, Herr Landesrat, über dem Daumen, was das Land Kärnten von der ÖBB Aufgaben finanzieller Art übernommen hat?

Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dörfler** (F):

Ich kann berichten, dass der Herr Verkehrsminister lieber hoch bezahlte Manager mit Millionen in die Wüste schickt, das gilt für die ASFINAG und die ÖBB, dafür hat er Geld. Oder, dass der Verkehrsminister wöchentlich zwei Seiten Kronen Zeitung sich von der ÖBB zahlen lässt. (*Abg. Ing. Hueter: Was war davor?*) Das war eben nicht so davor, Herr Abgeordneter aus dem Drautal! Faktum ist, dass der Herr Verkehrsminister Faymann die teuerste Abfertigungs- und Hinausschmeißaktion von erfolgreichen Managern, die noch Leistungsprämien bekommen haben, solche Abfertigungen hat es in der österreichischen Politgeschichte überhaupt noch nicht gegeben! Das heißt, der Huber von der ÖBB war ihm nicht sympathisch, weil er der

**Dörfler**

ÖVP zugehörig war und bei der ASFINAG wollte er zuerst nur den Vorstand Reichhold kündigen und dann hat er gleich alle drei entfernt. Dafür hat er Geld! Er hat auch Geld, um mit Sonderjournalen aus ASFINAG-Mitteln und aus ÖBB-Mitteln sich ständig abfeiern zu lassen, ständig! Wenn das Hubert Gorbach gemacht hätte, dann hätte die SPÖ wahrscheinlich so etwas wie eine nationale Rebellion veranstaltet. Der Herr Faymann ist der genialste Strategie, der sich mit Mitteln aus den Infrastrukturunternehmen ÖBB und ASFINAG abfeiern lässt. Dafür müssen Millionen, das ist bekannt und dazu hat es eine Anfrage der Grünen im Parlament gegeben, dass sich der Herr Faymann outen musste. Millionen werden jährlich dafür eingesetzt, dass er sich selbst abfeiern kann.

Gleichzeitig, und da gebe ich dir Recht Herr Abgeordneter, müssen die Gemeinden immer mehr Leistungen übernehmen, dass Bahnhöfe überhaupt geöffnet sind, dass Sanitäranlagen in Bahnhöfen geöffnet sind, dass die Reinigung die Gemeinden übernehmen müssen, das ist die Politik des Herrn Faymann. Gleichzeitig ist es so, dass natürlich immer wieder versucht wird, auch die Länder in Ziehung zu nehmen, gerade die aktuelle Diskussion der Bahnplanung im so genannten Zentralraum. Hier hat der Herr Bürgermeister Manzenreiter als Mentor der Frau Cernic und des Herrn Rohr einen großen „Bärendienst“ dem Rosental gegenüber gemacht.

Wenn der Manzenreiter für einige Milliönchen, die er für eine Unterführung gekriegt hat, ein Gegengeschäft gemacht hat, wieder das Rosental aufzuschnüren. Das ist wirklich unerhört und gleichzeitig höre ich aus einer parlamentarischen Anfrage, dass das Land Kärnten mitzahlen soll. Ich soll mitzahlen als Kärntner Verkehrsreferent beziehungsweise der Kärntner Steuerzahler, dass die Rosental-Strecke ertüchtigt wird. Das ist Aufgabe des Verkehrsministers, seine Millionen nicht für Manager-Hinausschleißprogramme beziehungsweise Eigen-PR einzusetzen, sondern das Rosental verkehrstauglich zu machen. Aber ohne Elektrifizierung, denn dann haben wir eine Rosental-Bahnstrecke für den Güterverkehr. Das werden wir zu verhindern wissen! Das heißt, Herr Abgeordneter, das ist richtig, dass die ÖBB genötigt ist, entsprechende Leistungen, die sie früher erbracht hat, den Gemeinden und auch den Ländern „aufs Aug´ zu drücken“. Ich kann das nicht genau berechnen, aber es sind sicher

immer wieder Mehrbeträge, die verlangt werden. Wir mussten ja auch die neuen Talent- und Desirogarnituren mitfinanzieren, wie auch alle anderen Bundesländer. Wir müssen viele Einrichtungen mitfinanzieren, wobei ich sage, dass es zumindest im Bereich der Park & Ride-Anlagen faire Kostenaufteilungen gibt. Diese 50 Prozent ÖBB, 25 Prozent Gemeinde und 25 Prozent Land sind aus meiner Sicht deshalb gerechtfertigt, weil ja drei Nutzer da sind. Die Gemeinden, das Land, die Bevölkerung und die Verbindung Straße-Schiene ist auch eine Aufgabe, die geteilt werden muss. Ich kann nicht von der ÖBB verlangen – und das ist eine Vereinbarung, die so in Ordnung ist – dass es letztendlich dazu kommt, dass auch Nutzen, die für andere produziert werden, nur von Unternehmen finanziert werden.

Eine andere Meinung habe ich im Bereich des Lärmschutzes. Auch dort ist es ja so, dass die Lärmschutzinvestitionen der ÖBB 50 Prozent ÖBB, 25 Gemeinde und 25 Länder zu zahlen haben. Und wenn man bedenkt, dass wir im Bereich des Wörthersees, im Bereich Klagenfurt/St. Veit, im Bereich der Stadt Villach und darüber hinaus viele, viele Millionen Kärntner Steuergeld einsetzen müssen, damit die Bahntrassen umweltfreundlicher sind, dann meine ich, dass dort eigentlich der Verursacher – so wie die ASFINAG, die zu 100 Prozent die Lärmschutzeinrichtungen zu finanzieren hat – die ÖBB, verpflichtet werden müsste, diese 100 Prozent Kosten für Lärmschutzeinrichtungen auch zu finanzieren. Wir haben viele Millionen Euro in den letzten Jahren, von 2001 bis heute, Kärntner Steuergeld einsetzen müssen, um eine Lebensqualitätsverbesserung der Anrainer an Bahntrassen zur Verfügung zu haben. Abschließend muss ich sagen, der Herr Faymann soll seine Sonderjournale etwas kürzen (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) und die Millionen den Gemeinden zugestehen, damit die Reinigung der WCs und der Betrieb der Bahnhöfe nicht auf Kosten der Gemeinden stattfinden muss! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun kommen wir zur Anfrage 8:



**Lobnig****8. Ldtgs.Zl. 444/M/29:****Anfrage des Abgeordneten Ing. Hueter an Landesrat Dipl.-Ing. Scheuch**

Bitte, Herr Abgeordneter, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Lieber Herr Landesrat! Jetzt kommen wir vom orangen Beton weg hin zum Naturschutz. Das ist ja etwas, was du gerade früher gesagt hast. Du willst ja öfter vor den Landtagsabgeordneten über den Naturschutz referieren. Jetzt hast du die Möglichkeit bei dieser Anfrage, das kund zu tun. Naturschutz ist wirklich Gebot der Stunde, aber es werden natürlich nicht immer alle Entscheidungen des Naturschutzes beziehungsweise Naturschutzbeirates auch in der Öffentlichkeit beziehungsweise von den Grundbesitzern auch entsprechend positiv wahrgenommen. Wir wissen alle, dass in Kärnten der Naturschutzbeirat eine sehr aufgewertete Stellung hat, (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Hast ja du mit beschlossen!*) er nimmt fast die Stellung des Naturschutzanwaltes ein. Das ist nicht nur eine beratende Funktion, sondern (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Umweltschutz!*) auch – Umweltschutz, sehr richtig! – eine aufgewertete. Deswegen stelle ich jetzt einmal die Frage an Sie oder an dich:

Welche Rolle spielen bei Ihren Entscheidungen im Naturschutzbereich kritische Stellungnahmen seitens des Naturschutzbeirates?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

(*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Eine große Rolle!*) Eine große! Ja, natürlich eine große, Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich muss ehrlich sagen, die Frage kann man nicht eindimensional beantworten, sondern es ist eine sehr vielfältige Frage, weil der Naturschutz in Kärnten an sich eine große Rolle spielt der Naturschutzbeirat, Gott sei Dank, eine wichtige Rolle spielt und ich in meiner Funktion als Naturschutzreferent aber versuche, einen Weg zu gehen, den vor mir sicherlich wenige gegangen sind. Ich versuche nämlich, die Symbiose aus dem zu schaffen, was du in deiner Einleitung skizziert hast, dass wir nämlich aktiven, gelebten

Naturschutz unter dem strengen Auge des Naturschutzbeirates und vor allen Dingen unter Mit- einbeziehung der Grundeigentümer und Grundeigentümerinnen stattfinden lassen. Ich bin nämlich davon überzeugt, dass der Naturschutz über Jahrhunderte hinweg gerade bei den Bäuerinnen und Bauern, bei den Jägerinnen und Jägern, bei den Grundeigentümern, bei den Forstwirten sehr gut aufgehoben gewesen ist, dass man sich über Jahrhunderte dort intensiv eingesetzt hat und dass die Funktion des Naturschutzbeirates jene ist, die neuen Herausforderungen, die dem Naturschutz entgegenzubringen sind, mit Akribie und mit Genauigkeit entgegen zu bringen. Das Kärntner Naturschutzgesetz regelt hier die Stellung des Beirates sehr, nicht nur eben als Beirat für mich als Referent, er hat nicht nur den Stellenwert des Umweltschutzes, der Kärntner Naturschutzbeirat ist der Umweltschutz des Landes Kärnten!

Ich möchte das gerade auch hinauf in Richtung Journalistinnen und Journalisten noch einmal sagen, weil vielleicht hört man es heute und schreibt es einmal, denn ich lese immer wieder Forderungen von der grünen Reichshälfte und auch Forderungen zum Teil aus den Medien: Kärnten hat als einziges Bundesland keinen Umweltschutz! (*Abg. Dr. Lesjak: Das stimmt ja auch!*) Meinen geschätzten Damen und Herren! Das Gegenteil ist der Fall! Kärnten ist das einzige Bundesland, das fünf Umweltschützer hat! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Kärnten ist das einzige Bundesland, das einzige Bundesland, das fünf weisungsfreie – und bitte das schon auch zu beachten! – weisungsfreie Mitglieder eines Beirates hat, wobei jeder für sich ganz klar in vollem Umfang diese Rechte hat und auch wahrnimmt. Und es ist nicht zuletzt unter meiner Zeit entstanden und ich darf in der Historie ein bisschen ausholen, denn ich bin ja gerade zu Recht von einigen Mitgliedern des Kärntner Landtages – die künftige Frau Kollegin Cernic fällt mir da ein und auch einige Medienvertreter fallen mir da ein – ziemlich kritisiert worden, als ich in meiner ersten Arbeit im Naturschutzbeirat bei der Neubestellung umgestalten wollte. Ich stehe auch nicht an, hier zu sagen – und ich sage das gerne sehr oft an dieser Stelle – Landesregierungsmitglieder sollten ja auch die Fähigkeit haben, klüger zu werden. Die eine oder andere Entscheidung wäre hier vielleicht unklug gewesen und ich bin froh, dass wir einen guten Weg

**Dipl.-Ing. Scheuch**

gefunden haben und den Beirat in der Zusammenstellung, wie wir ihn heute haben, zusammengestellt haben. Und mit diesem Beirat mache ich eine hervorragende Arbeit. Dieser Beirat berät mich, dieser Beirat – um Ihnen eine Zahl zu sagen – hat alleine im heurigen Jahr bereits 19 Sitzungen gehabt, 19 Naturschutzbeiratssitzungen! Wir sind vom Lavanttal bei den Windrädern bis im Gössnitztal im Natura 2000-Gebiet unterwegs gewesen. Wir besichtigen alle Projekte direkt vor Ort. Dieser Naturschutzbeirat ist unter meiner Ägide wirklich zu einem wichtigen, sensiblen Instrument geworden. Wir gehen seit neuestem den Weg, dass wir sensible Projekte, bevor sie eingereicht werden, mit dem Beirat beurteilen, um eine Abstimmung mit den Projektwerbern im Interesse der Natur stattfinden zu lassen, um Projektwerbern, wenn die Projekte nicht so einfach sind, auch Kosten zu sparen, um ihnen zu zeigen, wie weit man mit der Natur in Einklang arbeiten kann und wo das beendet wird. Ich glaube, dass diese Arbeit bestens funktioniert und ich würde deshalb wirklich appellieren, sowohl an die Medien als auch an die grüne Fraktion in diesem Haus:

Hören Sie endlich auf, diesen Naturschutzbeirat permanent madig zu machen und ihn in seiner Qualität abzuqualifizieren! Sie tun der Kärntner Natur damit nichts Gutes, denn dieser Naturschutzbeirat (*Abg. Dr. Lesjak: Tut ja keiner!*) ist einzigartig in Österreich und die anderen Bundesländer beneiden uns darum! (*Beifall von der F-Fraktion. – Vorsitzender: (Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit, bitte!)*) Eines stimmt: Es gibt in diesem Naturschutzbeirat oft kontroverielle Diskussionen – und das vielleicht als Kernantwort – und nicht immer einstimmige Beschlüsse, aber jeden Beschluss, den dieser Beirat bis jetzt gefasst hat, habe ich als Vorsitzender des Naturschutzbeirates 1 : 1 in der Öffentlichkeit vertreten und nach außenhin getragen. Denn das ist für mich gelebte Demokratie, dass man in den Gremien diskutiert, Entscheidungen, die mit Mehrheit fallen, zur Kenntnis nimmt und diese Entscheidungen ohne Wenn und Aber nach außen trägt! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der BZÖ-Fraktion eine Zusatzfrage?  
– Bitte, Herr Abgeordneter Zellot!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuhörerbank! Herr Landesrat Scheuch! Erstens einmal herzlichen Dank für die Aufklärung über die Arbeit und Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbeirat! Meine Frage dazu, Herr Landesrat:

Was planen Sie in Zukunft und wie ist Ihr Stellenwert auch zukünftig in Zusammenarbeit mit dem Beirat?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Herr Abgeordneter, danke für diese gerade für die Zukunft wichtige Frage. Denn die Vergangenheit haben wir beleuchtet, wie gesagt, die Zusammenarbeit ist eine sehr, sehr gute, für die Zukunft haben wir aber noch viel vor. Wir haben uns hier klare Ziele gesetzt und ich als Vorsitzender habe mir diese Ziele gesetzt, wie wir den Beirat noch mehr positionieren können. Wir sind zum Beispiel jetzt erstmals dazu übergegangen, dass wir aus dem Naturschutzbeirat heraus künftig immer ein oder zwei Personen auch zu allen Verhandlungen von UVP-Prüfungen schicken werden. Ich glaube, das ist ganz ein wichtiger, integrativer Bestandteil dieser Arbeit. Zum Beispiel bei der sehr wichtigen Verhandlung rund um die UVP der B 100 im Bereich Greifenburg sind Vertreter von mir aus dem Naturschutzbeirat vor Ort, nehmen an den Sitzungen teil und werden das auch künftig verstärkt machen. Wir wollen und werden auch aus dem Beirat heraus versuchen, Richtlinien zu entwickeln für sensible Bereiche, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten für Kärnten wichtig sein werden. Ich denke zum Beispiel an das Thema der Energie. Wir alle wissen, dass wir in der Bandbreite der Energie eine sehr kontroverielle Diskussion haben. Einerseits ständig steigender Energiebedarf, andererseits wird es immer schwieriger, neue Energiequellen zu finden. Und gerade unter polarisierenden Diskussionen wie Wasserkraft, Gasdampfkraftwerk, Windenergie und dergleichen mehr wollen wir hier auch Richtlinien defi-

**Dipl.-Ing. Scheuch**

nieren, wo wir von der Seite des Naturschutzes heraus uns Weiterentwicklungen vorstellen können. Und diese Entwicklungen, denke ich, müssen auch von der Natur mitgetragen werden. Wir haben hier sehr intensive Diskussionen und werden in den nächsten Wochen und Monaten auch dazu beitragen, hier die Diskussion dementsprechend zu befruchten.

Des Weiteren ist es auch ein Ansinnen von mir, dass wir in den nächsten Wochen und Monaten in Diskussion auch mit dem Landtag treten wollen und mit den einzelnen politischen Parteien, um auch vielleicht die Rechte des Naturschutzbeirates einmal nachzuschärfen. Ich denke zum Beispiel an eine Diskussion, die wir tagtäglich über die Medien und auch in persönlichen Gesprächen bekommen, nämlich die Diskussion rund um den Seeverbau. Das heißt, wo immer mehr und intensiver der Zugang der Öffentlichkeit an den See und vor allem auch in den See hinein betroffen ist. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass der Naturschutzbeirat seine Rolle auch wahrnimmt, um im Bereich von Seeinbauten – ich denke hier speziell an Stege und Bootshäuser – endlich eine Mitsprache zu bekommen. Denn genau das ist ja ein Thema, das immer wieder aufs Tapet gebracht wird und wo der Naturschutzbeirat, der Umweltschutzwart, gefordert wird. Das ist das, wo ich gemeint habe, dass man ihm zum Teil Unrecht tut, weil er keine Zuständigkeit hat. Es ist nämlich heute so, dass, wenn irgendwo an einem Kärntner See ein Steg eingebaut oder ein Bootshaus erreicht wird und es sind nicht explizit Schilfflächen betroffen, nach dem geltenden Gesetz der Naturschutzbeirat, der Umweltschutzwart, keine Mitsprache und auch kein Anrecht auf Stellungnahme hat. Das heißt, hier könnte ich mir sehr wohl vorstellen, dass wir uns dementsprechend mehr einbringen wollen.

Oder wenn ich an die Diskussion im Rosental denke, die in den letzten Wochen sehr aufgetreten ist, wo eine Forststraße im Bereich des Großraumes Ferlach errichtet wurde, die sehr wohl polarisiert und auch die Gazetten geziert hat zum Teil, auch dort ist es so. Man muss wissen, dass der Naturschutzbeirat in seiner momentanen gesetzlichen Ausgestaltung bei der Errichtung einer Forststraße – sofern nicht § 8-Flächen betroffen sind, sprich Feuchtfächen, die im Naturschutzgesetz klar definiert sind – keine Mitsprache hat! Und wenn die Gesellschaft hier die Mitsprache einfordert, wenn man sozusagen

weitreichendere Experimente verhindern möchte, so werden wir natürlich versuchen, auch hier Maßnahmen zu ergreifen, dass es in jedem Fall, wenn sensible Gebiete betroffen sind, eine zwingende Stellungnahme des Beirates gibt. Obwohl ich sagen muss, dass wir gerade im Forststraßenbau gemeinsam mit dem Naturschutzbeirat eine sehr klare Linie eingeschlagen haben. Wir haben immer ganz klar gesagt, bei Forst- und Almaufschließungen, immer dann, wenn es darum geht, dass Bäuerinnen und Bauern, dass Bewirtschafter von Almen eine zeitgemäße Aufschließung ihrer Alm brauchen, ist aus unserer Sicht auch in der alpinen Zone – einem sehr sensiblen Gebiet – eine Aufschließung zu vertreten bis hin zum Wirtschaftsgebäude, bis hin zum ... *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Immer dann, wenn es darum geht, dass man in den alpinen Zonen irgendwelche Straßen baut, damit die Zaunstrempel nicht so weit getragen werden müssen und die Jäger ein bisschen „kamotter“ hinauffahren können, werden wir vom Beirat klar nein sagen, denn der alpine Raum ist eine sehr sensible Zone, die geschützt werden muss. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage?  
– Bitte, Herr Abgeordneter Vouk!

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Zuhörer und liebe Zuhörerinnen! Herr Landesrat! Der Naturschutzbeirat macht eine ausgezeichnete Arbeit, weil Sie ihn jetzt arbeiten lassen. Ich finde das sehr gut für das Land Kärnten.

Frage: Werden Sie sich als zuständiger Referent auch dafür einsetzen, um die letzten freien Ressourcen an den Kärntner Seen zu schützen und dem Naturschutzbeirat auch hier die gesetzlichen Grundlagen erarbeiten und vorgeben?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Herr Bürgermeister! Ich bin sehr dankbar für diese Frage, denn gerade Sie waren es auch, der in den letzten Wochen diese Diskussion sehr

**Dipl.-Ing. Scheuch**

wohl in Gang gesetzt hat, wie wir nicht nur die letzten freien Seezugänge schützen können, sondern wie wir vor allem mit der Baukultur rund um den See umgehen. Ich sage Ihnen das heute hier in aller Klarheit: Aus meiner Sicht verstehe ich die Diskussion nicht ganz, was der Naturschutzbeirat bei der Baukultur verloren hat. Denn in Wirklichkeit wissen gerade die Vielzahl an Gemeindefraktaren und Bürgermeister eines ganz genau, die Öffentlichkeit weiß es nicht, deshalb sage ich es heute hier: Für die Baukultur rund um den Wörthersee gibt es eine klare Zuständigkeit und diese Zuständigkeit sind die Bürgermeister! Nur die Bürgermeister sind zuständig für das, was rund um den See passiert! Deshalb finde ich es faszinierend, dass Sie, nachdem Sie ganz Velden verbaut haben mit zum Teil kontroversiellen Bauten, nachdem Velden das einzige Gemeindegebiet rund um den Wörthersee ist, das kein öffentliches Bad mehr hat! (*Abg. Vouk: Was soll ich tun?*) Man muss das einmal wissen, hat kein öffentliches Bad mehr! So sehe ich es schon als sehr interessant, dass Sie jetzt als Retter des Wörthersees auftreten wollen und darüber philosophieren, dass das Land sich mehr einbringen möge. Herr Bürgermeister, mein Angebot steht! Wenn die Bürgermeister sich nicht darüber sehen, in ihrem Gemeindegebiet für eine ordentliche Baukultur zu sorgen, wenn die Bürgermeister sich nicht darüber sehen, dafür zu sorgen, dass Ressourcen wo sie nötig sind, auch frei gehalten werden, bin ich gerne bereit, diese Kompetenz zu übernehmen! (*Abg. Seiser: Die Landesplanung!*) Wenn Sie der Meinung sind, Sie sind nicht in der Lage, dann wird die Landesplanung, genau Herr Abgeordneter Seiser, dann wird die Landesplanung diese Kompetenz übernehmen.

Ich fürchte mich davor nicht! (*Abg. Seiser: Hat sie doch schon!*) Nein, im Bereich der Baukultur hat sie sie nicht! Das ist der entscheidende Punkt! Dort ist die erste Instanz die Gemeinde, deshalb bin ich gerne bereit, das zu übernehmen. Das müssen Sie aber mit Ihren Kolleginnen und Kollegen im Städte- und Gemeindebund noch ausreden. Ich weiß von meinen Bürgermeistern, dass sie mit einer ruhigen und guten Hand, wie da hinten der Adi Stark als ein führender Vertreter, der mit einer sehr gewogenen Hand in seiner Gemeinde darauf schaut, (*Anhaltende Zwischenrufe und Lärm im Hause.*) was passiert, dass sie diese Kompetenz selbst wahrnehmen und in

Eigenverantwortung dafür Sorge tragen, was in ihrer Gemeinde passiert. (*Vorsitzender: Bitte, am Wort ist der Herr Landesrat, bitte um mehr Ruhe hier im Hause! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun hat der Fragesteller noch die Möglichkeit einer Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter, wenn Sie eine Anfrage stellen wollen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Ich nehme die gerne in Anspruch. Zum Thema Seen gebe ich dir absolut Recht, das ist sicher ein ganz sensibler Bereich und wir wissen, dass es nicht ganz leicht ist. Natürlich hat es in der Vergangenheit, was den Naturschutzbeirat betrifft, gerade für Großprojekte in den städtischen Bereichen nicht immer die klügsten Entscheidungen gegeben. Ich verweise auf die Schleppe-Kurve, das IKEA-Gebiet, das war auch nicht ganz unumstritten. Gerade, lieber Herr Landesrat, weil du gesagt hast, in allen Bereichen, da bin ich ganz bei dir. Den alpinen Bereich soll man wirklich unter Schutz stellen, aber die Bewirtschaftung der Almhütten, das heißt, dass der Grundbesitzer, sprich ein Bauer, zu seiner Hütte hinauf kommt, da sollte man schauen, dass man auch in Natura 2000-Gebieten, wie es zum Beispiel im Gössnitzgraben der Fall ist, wo eine ebene Almfläche, wo ich heute mit einem schonenden Bereich des Wegebauwerks überhaupt keinen Eingriff in die Natur mache, dort sollte auch der Naturschutzbeirat über seinen Schatten springen und sagen Ja zur Bewirtschaftung. Das stößt manchmal bei Grundbesitzern etwas auf und da gibt es auch einige Differenzen, die in meinen Augen sehr leicht zu beruhigen sind.

Meine Zusatzfrage ist: Wie können Sie, lieber Herr Landesrat, als Naturschutzreferent erklären, dass die Großprojekte in Stadt und Zentrumsnähe, wie Schleppe-Kurve und IKEA-Bereich, in sehr kurzer Zeit realisiert werden und zum anderen, kleine Projekte im land- und forstwirtschaftlichen Bereich einem jahrelangen Genehmigungsverfahren unterworfen werden?

Landesrat **Dipl.-Ing. Scheuch** (F):

Herr Bürgermeister, ich bedanke mich für diese Anfrage, denn es gibt mir die Chance, gerade für den Bereich Klagenfurt, und ich hoffe, Bürgermeister Scheucher bedankt sich für Ihre Anfrage, etwas klar zu machen. Vorweg zu den Almerschließungen: Der Fall, den Sie angesprochen haben, ist der breiten Öffentlichkeit, glaube ich, bekannt. Das ist die Lex Schmid, wo es darum geht, dass im Kerngebiet des Nationalparks eine Aufschließung nicht zur Kernhütte, sondern zur oberen Hütte erschlossen werden soll. Da sage ich ganz ehrlich, ich bin selbst praktizierender Bauer und ich bin selbst Jäger und habe ein großes Maß an Verständnis für den Grundeigentümer. Aber, im Kerngebiet des Nationalparks werde ich keine Weganlagen zulassen, denn das ist und bleibt der höchste Schutzgrad, den wir in diesem Land haben. Ich bin davon überzeugt, dass man hier ganz klare Linien ziehen muss. Wir haben, das weißt du ganz genau, bis an die Grenze des Kerngebietes in der Außenzone des Nationalparks dem Herrn Schmid den Weg genehmigt, aber in der Kernzone kann und werde ich keine Wegbauten zulassen. Ganz ehrlich, die betroffenen Bauern und Bäuerinnen bekommen für ihre Erschwernisse sehr gute Abgeltungen! Es gibt Erschwernisabgeltungen, die der Nationalpark, das Land Kärnten, die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Steuergeldern bezahlen. Ich bin davon überzeugt, hier geht man den richtigen Weg und ich werde nicht davon abgehen, innerhalb der Kernzone Wege bauen zu lassen.

Zu den Großprojekten in Klagenfurt, weil Sie den IKEA-Bau und die Schleppe-Verbauung als zwei Beispiele hier nennen. Gerade in diesen beiden Beispielen gibt es klare einstimmige Zusagen vom Naturschutzbeirat. Einstimmig, ich betone das! Das heißt, die gesamte sensible Struktur der Kärntner Naturschützer, von Naturfreunde über Naturschutzbund, Alpenverein und Co, alle, die da drin sitzen, haben zur Verbauung im Bereich der Schleppe-Kurve und zur Errichtung des IKEA-Standortes Ja gesagt. Genau diese fünf Leute haben hier in Abwägung der Vor- und Nachteile in der Verhältnismäßigkeit der Ersatzbiotope, die geschaffen werden, Ja gesagt. *(Zwischenruf des Abg. Lutschounig.)* Ich sage Ihnen noch etwas: Es war ich, der die Verbauung im Bereich der Schleppe-Kurve nicht goutiert hat. Das war ich, der als einziger im

Naturschutzbeirat hier so kritisch gegenüber dieser raschen Vorgangsweise war, dass ich die Sitzung unterbrochen habe, dass wir mehrere Besprechungen angesetzt haben, noch mit den Projektbetreibern, mit den Organisationen, die Vertreter vom Alpenverein, vom Naturschutzbund, von den Naturfreunden, sind alle zu mir gekommen und wir haben darüber diskutiert, wie das so schnell zustande gehen kann. Ich, dem man immer nachsagt, dass er so im Interesse der Wirtschaft arbeitet, habe hier die Not- und Handbremse gezogen und habe mir die dementsprechende Zeit gelassen für die Entscheidungen. Wir haben, das ist uns Gott sei Dank gelungen, dass wir den Restbereich des Schleppepeteiches unter Schutz stellen konnten und damit ein Gegenstück geschaffen haben. Denn das ist für mich der zentrale Punkt beim Naturschutz.

Seeparkhotel in der Wörtherseebucht ist auch ein solches Thema zum Beispiel. Ein Thema, das natürlich polarisiert. Es ist auch mir nicht einfach gefallen, dort eine Linie zu gehen, als Raumordnungswidmungsreferent und als Naturschutzreferent. Aber glauben Sie mir, ich bin nach wie vor felsenfest davon überzeugt, dass eine Verbauung von 10.000 m<sup>2</sup> in einem Landschaftsschutzgebiet, nämlich auf der Hopfenblütenwiese, wo in Wirklichkeit kein hochwertiges Naturschutzgebiet ist, gerechtfertigt ist, entlang einer vierspurigen Bundesstraße und dergleichen mehr, wenn wir auf der Gegenseite es geschafft haben, mitten im Kerngebiet des Natura 2000-Gebietes am Lendspitz ein FKK-Gebiet zu beiseitigen, wo es Tennisplätze gibt, betonierete Flächen gibt und hunderte Nudisten sich herumtreiben und dementsprechend ihrem Hobby fröhnen. *(Abg. Lutschounig: Die Nudisten sind auch zurück zur Natur!)* Ich will sie in ihrem Hobby nicht einschränken, aber ich sage, *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* jawohl Herr Präsident, hier hat die Natur gewonnen. Und das ist meine Aufgabe, als Naturschutzreferent mit einem solchen Augenmaß zu arbeiten, dass die Natur gewinnt und die Wirtschaft nicht blockiert wird. Wenn wir diesen Weg mit dem Beirat einstimmig weiter in der Zukunft gehen, bin ich davon überzeugt, dass wir von der Almaufschließung, dort wo sie gerechtfertigt ist, bis zur Wirtschaftsentwicklung der Städte eine gute Entwicklung für Wirtschaft und Natur vonstatten gehen lassen können! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Die Fragestunde ist somit beendet wegen Zeitablaufes. Es konnten einige Fragen nicht aufgerufen werden, daher frage ich zur Anfrage des Herrn Abgeordneten Gallo, ob er diese Anfrage schriftlich wünscht. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mündlich, bitte!*) Mündlich bei der nächsten Sitzung. Die Anfragen 10 und 11 werden mündlich bei der nächsten Sitzung aufgerufen werden, die Anfrage 12 ist somit erledigt.

Die Anfrage 13, Herr Abgeordneter Gallo? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Schriftlich!*) Schriftlich, bitte! Die Anfrage 14 ist somit erledigt, die Anfrage 15 wird ebenfalls mündlich bei der nächsten Sitzung aufgerufen und die Anfrage 16, Frau Abgeordnete Dr. Lesjak? (*Abg. Dr. Lesjak: Schriftlich!*) Schriftlich bei der nächsten Sitzung.

Hohes Haus! Wir kommen nun zur Durchführung der

## Aktuellen Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des SPÖ-Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die SPÖ an der Reihe. Das Thema lautet: „Zukunft des Kärntner Gesundheitswesens“. Ich erteile dem Redner der Antragsteller das Wort, es ist dies der Herr Klubobmann Abgeordneter Dr. Kaiser. Beachten Sie bitte auch die Redezeit von fünf Minuten und Sie sind somit am Wort. Bitte!

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Liebe Zuseherinnen und Zuseher dieser Landtagsdebatte! Gesundheit ist ein komplexes Thema, abhängig und beeinflusst von verschiedenen Faktoren. Aus Sicht der oder des Einzelnen lässt sich generell eines feststellen: Gesund wollen alle, krank niemand sein! Aufgabe der Politik ist es ergo dessen, Rahmenbedingungen und Voraussetzungen zu schaffen, um Gesundheit zu pflegen, zu erhalten oder im Krankheitsfall wieder herzustellen. Daher sind Gesundheitspflege, Prävention und Prophylaxe Anregung zur individuellen Selbstverantwortung genauso wesentliche Bestandteile der Politik, wie die flächendeckende Versorgung mit Krankenanstalten, Arztpraxen und anderen extramuralen und mobilen Diensten.

Eines aber, meine Damen und Herren, ist dabei für uns als Sozialdemokratie unumstößlich und somit grundsätzlicher Bestandteil unserer Gesundheitspolitik. Gesundheitsversorgung darf keine Frage des Einkommens sein! Der Zugang zu medizinischer Versorgung hat für alle offen

zu sein. Gesundheitsvorsorge ist öffentlicher Auftrag und entsprechend solidarisch zu finanzieren. Die Qualität der Gesundheitsversorgung und der Krankenanstalten ist wesentliches Kriterium, genauso wie die vertraglich fixierten Standort- und Beschäftigungsgarantien.

Unabdingbare Voraussetzung für hohe Qualität in den Kärntner Krankenanstalten ist die Mitarbeitermotivation und –zufriedenheit. Egal, ob gegenwärtig, in der Übergangsphase oder dann im LKH neu. Und damit zur aktuellen Causa um das unverständliche Handeln des KABEG-Vorstandes Dr. Mandl. Die SPÖ weist die durch keine bislang Fakten belegte ungeheuerliche Vorgangsweise auf das Schärfste zurück! Entweder Fakten auf den Tisch, sonst sofortige Rücknahme der Dienstfreistellungen im Direktorium! Die SPÖ verurteilt es auf das Schärfste, dass Dr. Mandl es unterließ, den am letzten Freitag tagenden Aufsichtsrat gemäß KABEG-Gesetz unverzüglich zu informieren und wir weisen auf das Schärfste zurück, dass die Einsetzung von Frau Haider von der Landesaufsicht als gesetzeswidrig bewertet wurde. Herr Mandl, Sie haben innerhalb von wenigen Tagen zwei eklatante rechtliche Vergehen begangen und das trägt nicht dazu bei, das Vertrauen in Sie zu erhöhen.

Die SPÖ hat Dr. Mandl als KABEG-Vorsitzenden abgelehnt. Er wurde vom BZÖ installiert. Er beruft sich laut Medienberichten darauf, dass Landeshauptmann Dr. Haider sein Vorgehen stützt.

Der Verdacht eines zwanghaften orangen Umfärbungsversuches ist offensichtlich! Erinnerung-

**Mag. Dr. Kaiser**

gen an die Fälle Dertschei, Genser und Steiner werden wach. Die Krankenanstalten, ihre Aufgabenstellung und vor allem die tausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Spielball von Parteipolitik und offensichtlichen persönlichen Abrechnungen eines Vorstandes zu machen, wird, meine Damen und Herren – und darauf können Sie wetten – die SPÖ nicht zulassen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Meine Damen und Herren, wir werden in der heutigen Landtagssitzung erste Maßnahmen im Rahmen eines Dringlichkeitsantrages setzen, die darauf abzielen, dass solche Vorgänge, wie sie eine einzelne Person derzeit tut, in Zukunft durch eine Änderung des KABEG-Gesetzes nicht mehr möglich sind. Abschließend möchte ich von dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Landeskrankenanstalten versichern, dass wir alles tun werden, dass diese schwierige Situation, höchste Qualität in einer Umbauphase sicherzustellen, dann im Landeskrankenhaus NEU *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* einen neue Organisationsform umzusetzen, unsere vollste Unterstützung genießen wird.

Herr Präsident, erlauben Sie mir abschließend – nachdem ich zwar die Ehre hatte, in diesem Haus drei Jungfernreden zu halten, aber möglicherweise nur eine Abschlussrede – zwei oder drei persönliche Bemerkungen. Ich möchte von dieser Stelle aus meinem Vorgänger Wolfgang Schantl für seine geleistete Arbeit und auch für seinen Stil und seine Form recht herzlich danken! Ich bin stolz, ein persönlicher Freund von ihm zu sein! Ich danke den Fraktionen des Kärntner Landtages, dem BZÖ, der ÖVP, der Interessensgemeinschaft der Grünen und dem Abgeordneten Schwager! Ich danke dem Team um Direktor Weiß, den Stenographinnen und Stenographen für ihre im Sinne der Demokratie sehr wesentliche und wichtige Aufgabe! Wir waren politisch nicht immer einer Meinung, wir haben versucht, sie im Rahmen unseres gemeinsamen Dienstes zum Wohle der Kärntner Bevölkerung auszutragen. Abschließend: Ich werde den Kärntner Landtag immer als den Ort der Delegierten der Kärntner Bevölkerung würdigen und respektieren. Herzlichen Dank an Sie alle! *(Starker Beifall im Hause.)*

*(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Strutz das Wort.)*

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzter Kollege Kaiser! Ich weise den Vorwurf der orangenen Umfärbelung im Krankenhausbereich auf das Schärfste zurück! Es sind alle Personalentscheidungen, die in der Vergangenheit getroffen worden sind – auch die Personalentscheidung Mandl – mit Ihnen im Vorfeld besprochen worden und Sie hätten auch durch den Auszug aus dem Aufsichtsrat diese Entscheidung verhindern können. Auch die Unterstellungen, die Sie in den vergangenen Tagen an Professor Mandl gerichtet haben, sind falsch! Sie sind einseitig informiert! Kein Wunder! Die, die sich jetzt wortreich zu Wort melden, Kollege Rohr, Frau Cernic und auch Sie, Herr Kollege Kaiser, waren in keiner der entscheidenden Sitzungen mit dabei, *(Abg. Mag. Dr. Kaiser: Ich kritisiere die Vorgangsweise!)* waren bei den Gesprächen nicht dabei und wissen daher über verschiedene Punkte nicht Bescheid. Lassen Sie mich das einmal so höflich formulieren!

Aber es ist auch klar, die Diskussion hat zwei Bereiche: Die politische Diskussion und dann komme ich zu den Fakten. Zur Politik: Der SPÖ laufen scharenweise die Wähler und die Funktionäre davon! In den Tageszeitungen war die Analyse eine klare: Die SPÖ hat im Bildungsbereich ihre Dominanz verloren, hat im Gesundheitsbereich ihre Dominanz verloren, im Kulturbereich. In dieser Notsituation greift man nun zu den alten Konzepten. Wir erinnern uns noch alle an die Wagner-Ära, wo unter einem Gesundheitsreferenten Gallob keine Krankenschwester, kein Arzt, niemand, der nicht zuvor das rote Parteibuch unterschrieben hat, eine Anstellung bekommen hat! Die Situation ist jetzt Gott sei Dank einen andere und wir haben – und das sage ich auch – nicht zuletzt in Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmervertretern in den letzten Jahren *(Abg. Mag. Cernic: Da müssen Sie selber lachen!)* – in den letzten Jahren, Frau Kollegin Cernic, Sie waren da überall nicht mit dabei – viel weitergebracht. Und das hat letztendlich – und ich bedanke mich auch bei Wolfgang Schantl – Wolfgang Schantl letztendlich den Kopf gekostet, weil man ihm parteiintern den Vorwurf gemacht hat, dass er den Einflussbereich der Sozialdemokraten im Krankenhausbereich verspielt hat! Und jetzt geht es wieder zurück zu den alten Konzepten! Jetzt muss die

**Dr. Strutz**

Politik wieder hineingetrieben werden, jetzt diskutieren wir wieder politisch im Gesundheitsbereich. Das ist der falsche Weg! (*Zwischenruf von Abg. Mag. Dr. Kaiser.*) Ich bitte Sie! Wir haben gemeinsam viel weitergebracht, verlassen Sie nicht diese gute Achse! Wir haben den Gesundheitsbereich außer Streit gestellt, wir haben gemeinsam das LKH Klagenfurt umgesetzt, wir haben eine Arbeitsplatzgarantie im Interesse der Arbeitnehmer durchsetzen können und wir haben den finanziellen Deckel bis jetzt eingehalten! Ich erinnere schon daran, dass es Ihre Verantwortung war – insbesondere der ausgeschiedenen Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaubig – dass der Vorstand, der aus meiner Sicht gute Arbeit geleistet hat, Dr. Sonnberger, nicht mehr verlängert hat.

Und jetzt zu den Fakten: Die Arbeitnehmer – und der Kollege Arbeiter sitzt hier – haben sich in mehreren Sitzungen massiv beschwert über den Direktor Wetzlinger, über den Direktor Koperna. Sie sind so weit gegangen, dass sie keine Vertragsverlängerung für den medizinischen Direktor verlangt haben. Und Sie wissen, das ist ein Punkt, der noch offen ist, wir haben auch massive Vorwürfe von Ihnen in Zusammenhang mit Wetzlinger bekommen. Ich habe einen Brief da, der liegt noch drüben – (*Der Redner geht zu seinem Platz in der Abgeordnetenbank und holt das Schriftstück*) – vom Wolfgang Schantl, den er mir geschrieben hat, wo er mich dringend ersucht hat, das Organisationskonzept einzufordern. (*Der Redner zitiert:*) „Lieber Martin! Trotz mehrmaliger Einforderung ist mir das Organisationskonzept des LKH Klagenfurt NEU noch immer nicht vorgelegt worden. Ich kann diese Versäumnisse von Seiten des LKH nicht mehr länger akzeptieren und sehe hier einen akuten Handlungsbedarf. Daher fordere ich dich in deiner Funktion als KABEG-Aufsichtsratsvorsitzender auf, mit Nachdruck darauf einzuwirken, dass dieses Organisationskonzept endlich vorgelegt wird!“ Und als Aufsichtsratsvorsitzender habe ich natürlich den Vorstand – weil das ist der korrekte Weg – gebeten, vom medizinischen Direktor dieses Organisationskonzept einzufordern (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) – Ja, ich muss jetzt auch ein bisschen darüber reden, weil es um die Fakten geht – Kollege Arbeiter bestätigt, denn es ist nicht vorgelegt worden! Wir haben gemeinsam eine Sonderprüfung, weil diese Verdachtsmomente im

Krankenhaus bestehen – verlangt und wenn der Vorstand die Unterlagen, die er jetzt den Prüfern geben muss, vom Verwaltungsdirektor einfordert, werden ihm von Wetzlinger die Unterlagen verweigert, wird ihm das Organisationskonzept verweigert! Und es gibt eine schriftliche Weisung an die Mitarbeiter, dass die Informationen nicht weitergegeben werden dürfen! Ja bitte, dann ist der Vorstand verpflichtet, auch zu handeln! (*Vorsitzender: Herr Präsident, bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*)

Ich bitte um eine Minute, Sie haben dem Kollegen Kaiser diese auch gewährt. (*Vorsitzender: Herr Präsident! Sie können sich ja noch einmal zu Wort melden, bitte!*) Ich nehme das zur Kenntnis, Herr Präsident, dass Sie mir das Wort entziehen. Ich stelle nur fest, Sie sind schlecht beraten, wenn wir diesen guten Weg, den wir beschritten haben, verlassen! Wir haben eine Aufsichtsratssitzung, ich habe diese unmittelbar einberufen, so wie es auch vereinbart gewesen ist, wir hätten keine Aufforderung der SPÖ benötigt. Dort kommt alles auf den Tisch! Hat Mandl Gründe (*Vorsitzender: Herr Präsident, bitte! Ich muss Ihnen das Wort entziehen!*) für seine Vorgangsweise, dann ist alles in Ordnung, wenn er sie nicht hat, dann muss auch er die Konsequenzen tragen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Zuhörerinnen und Zuhörer! Die Zukunft der Gesundheitsversorgung in Kärnten ist ein Thema, das wenige Themen neben sich zulässt, die mit so großer Bedeutung wie dieses hier im Haus diskutiert werden müssen. Die aktuellen Ereignisse, die uns in den letzten Tagen und Wochen über die Medien und im Aufsichtsrat erreicht haben, lassen – wie soll ich sagen – leider nicht mehr hoffen, dass im Gesundheitsbereich in Kärnten alles in Ordnung ist. Wenn ich das Allgemeine weglasse und sofort zu den Fakten komme, was in der KABEG und im LKH gerade passiert, da möchte ich schon auf ein paar Dinge grundsätzlich hinweisen. Das ist die größte und teuerste Baustelle und das größte und teuerste Projekt, das das Land Kärn-



## Tauschitz

ten je durchgeführt hat. Wir reden von 340 Millionen Euro Investitionsvolumen, noch einmal soviel Finanzierungskosten, vom KABEG-Deal ganz zu schweigen und jeder, der sich im Bau ein wenig auskennt – der ehemalige Klubobmann Markut wird das wahrscheinlich wissen – der Bau wird dort teuer, wo im Projektmanagement etwas nicht funktioniert. Und jetzt plötzlich gibt es einen Vorstand Mandl, der – und ich kann es anders gar nicht formulieren – völlig die Kontrolle verloren über sich selbst und offensichtlich über die KABEG und jetzt versucht, in einer Art und Weise, die man sich vielleicht in einem Rugby-Klub erwarten würde, aber nicht von einem verantwortlichen Vorstand von tausenden Mitarbeitern im Gesundheitsbereich in Kärnten, der eine Vorgangsweise an den Tag legt, die schlicht und ergreifend inakzeptabel ist! (*Abg. Zellot: Das werden wir erst sehen! Das werden wir erst sehen!*) Der Kollege Mandl war ja bei der Bestellung als Vorstand nicht unbedingt der Kandidat, der am meisten gegläntzt hat, aber er war der, der dann politisch bestimmt wurde.

Die SPÖ hätte es verhindern können, das sage ich nur dazu. Die SPÖ hat gemeinsam (*Es erfolgen Einwände aus der SPÖ-Fraktion.*) – ihr hättet nur, wie es vereinbart war, mit ausziehen brauchen und das Thema wäre erledigt gewesen. (*Abg. Ing. Scheuch: Wie war das jetzt? Was habt ihr ausgemacht?*) Das können wir auch sagen da an dieser Stelle! – mit dem BZÖ vorige Woche die Aufsichtsräte im LKH Klagenfurt ausgetauscht und ersetzt durch den Herrn Professor Mandl und durch den Herrn Hecke. Dass Mandl/Hecke eine andere Rolle spielen, darauf komme ich später noch einmal zurück. Wir haben damals gewarnt! Ich habe den Wolfgang Schantl als zuständigen Landesrat angerufen und darauf hingewiesen: Bitte, überlegt euch, was da passieren wird! Ihr verliert völlig die Kontrolle! Und dann haben wir genau diese Situation erreicht, vor der wir gewarnt haben. Wolfgang Schantl hat gesagt, nein, Mandl braucht das Durchgriffsrecht. Und ich sage Ihnen, wenn der Peter Kaiser in seiner Rede vorher sagt, die SPÖ wird das nicht zulassen und entweder die Karten auf den Tisch oder die sofortige Rücknahme der Suspendierung: Ja lieber Peter, mein Klubobmannkollege und jetzt bald zuständiger Landesrat! Das wird nicht reichen! Wenn wir es zulassen, dass mit solchen Methoden dermaßen un-

professionell und einfach zu verurteilend drübergefahren wird, dann werden wir jegliche politische Kompetenz verlieren.

Deswegen sagt die ÖVP ganz klar: Am nächsten Donnerstag gibt es eine Aufsichtsratssitzung in der KABEG und wir werden den Antrag einbringen, das Dienstverhältnis des Professor Mandl sofort aufzulösen und ihn zu kündigen! Weil er Fehler gemacht hat, er hat gegen das Gesetz gehandelt und selbst wenn Wetzlinger Fehler gemacht hat, die dazu führen, dass er gehen muss – das kann ja sein, das will ich ja nicht ausschließen – aber dann macht man das nicht so, wie das ein Professor Mandl macht. Vielleicht sind das die Methoden, wie man auf der Uni (*Abg. Ing. Scheuch: Dort warst du ja schon lang nicht!*) umgeht mit Leuten, aber sicher nicht in einem Krankenhaus mit tausenden Mitarbeitern. Schlicht und ergreifend inakzeptabel! Das gesamte LKH NEU wird durch diese Vorgangsweise in seinen Grundfesten erschüttert und wir haben die Pflicht, dem Einhalt zu gebieten! Hier politisch im Kärntner Landtag, in weiterer Folge in der Regierung und letztendlich im Aufsichtsrat (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft haben wir die Möglichkeit, mit den Mehrheiten diesem Spuk ein Ende zu setzen. Und die Nagelprobe für die SPÖ kommt nächste Woche und dann werden wir sehen, ob die SPÖ wirklich nicht zulässt, dass mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im LKH so umgegangen wird, wie das ein Professor Mandl tut. Ob sie das wirklich ernst meinen, dem ein Ende zu setzen, dann könnt ihr unserem Antrag zustimmen und wenn es nur politisches Gerede ist und man wieder in die Knie geht vor der totalen Umfärbeaktion des Landeshauptmannes, vor der totalen Umfärbeaktion des BZÖ, (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, bitte!*) dann werden Sie sich vor den Wählerinnen und Wählern verantworten müssen!

Letzter Satz noch: Wenn wir so ein wichtiges Thema im Landtag besprechen, dann frage ich mich, wo ist denn der Professor Mandl heute im Landtag? Wieso sitzt er nicht oben? Und wo ist denn der Herr Landeshauptmann? Wenn es um so wichtige Themen geht, dann sind sie wieder irgendwo! Der Landeshauptmann wahrscheinlich in Wien (*Abg. Ing. Scheuch: Ich sehe den Rohr ja auch nicht!*) und philosophiert über Stoßstangen seiner BZÖ-Spitzenkandidaten.

**Tauschitz**

(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, Sie sind schon über die Redezeit! Sehr großzügig von mir!) Danke vielmals, Herr Vorsitzender!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, heiße ich herzlich willkommen den Landesrat Ing. Reinhart Rohr im Hohen Hause sowie Herrn Landesrat Dr. Josef Martinz und darf ihm von dieser Stelle aus im Namen aller Abgeordneten weiterhin gute Genesungswünsche entbieten! (*Starker Beifall im Hause.*)

Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak und ich erteile ihr das Wort. Bitte!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Verehrte Kollegen und Kolleginnen! Verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Ich darf Sie daran erinnern, dass der Titel dieser Aktuellen Stunde lautet: „Zukunft des Kärntner Gesundheitswesens“. Das, was Sie bisher diskutiert haben, hat sehr wenig mit einem Gesundheitswesen zu tun, sondern mit Personaldebatten und das ist auch gleichzeitig das Hauptproblem in dieser Sache. Das ist die Einmischung der Politik! Das bringt uns nichts Gutes! Da wird eine ernsthafte und seriöse Debatte über das Gesundheitswesen wirklich ad absurdum geführt, wenn man jetzt über solche Streitereien diskutieren muss. Natürlich, es gab diesen traurigen Anlass, ein neues Drama auf einer der größten Baustellen Österreichs. LKH Klagenfurt ist ein ganz sensibler Prozess und hier ist die Vorgehensweise der Politik unverständlich. Man hat in dieser sensiblen Phase die Kontinuität unterbrochen, zuerst denn Herrn Sonnberger hinaus geschmissen, aus welchen Gründen auch immer, das ist bis heute nicht transparent geworden. Vielleicht waren es ernsthafte sachliche Gründe, über die wir hier auch reden sollten. Dann ist ein Loch entstanden, ein Vakuum und das hat wiederum dem BZÖ ermöglicht, einen Mann von ihnen, den Herrn Mandl hinein zu schieben, freilich mit Hilfe der ÖVP, die das ermöglicht hat, dass es eine Mehrheit gegeben hat.

Was war übrigens so wichtig, dass der Seppi

Martinz hinausgehen musste bei dieser Wahl? Was war eigentlich so wichtig? Hat die Mutti angerufen oder wer? Wieso ist er hinausgegangen? Warum ist der Seppi Martinz hinausgegangen? Das möchte ich zwischendurch einmal erfahren. Tatsache ist, das BZÖ hat gewonnen in dieser Angelegenheit, Mandl ist mit Druck da hinein geschoben worden und damit geht die Zerstörungspolitik eigentlich erst los. Kaum im Amt, wird sofort ein wichtiger Gegenspieler entfernt, wo es auf der Hand liegt, dass es offenbar irgendwelche persönlichen Befindlichkeiten gegeben hat. Also wird Wetzlinger suspendiert und wurde der Versuch unternommen, kurz darauf auch seine Assistentin vom Dienst zu suspendieren. Die Gesundheitsabteilung hält die Bestellung von einem neuen Direktor an dieser Stelle eigentlich für nicht rechtmäßig. Das ist Chaos pur und das ist ein Armutszeugnis für die Kärntner Politik, wenn unter diesen Vorzeichen über Gesundheitspolitik diskutiert wird.

Wir vergessen wirklich die gravierenden Probleme, die wir haben! Wir haben verschuldete Krankenanstalten, das ist der größte Schuldenfaktor. Wir haben verschuldete Krankenkassen. Die Kärntner Gebietskrankenkasse hat ein Defizit von 130 Millionen Euro im Jahr 2007. Gleichzeitig haben wir besorgniserregende Entwicklungen in Richtung Liberalisierung. Die Zahl der privat Versicherten ist zunehmend und die Leistungen der Kassen werden immer mehr gekürzt. Das heißt, die Gesundheit wird eigentlich privatisiert und ausgelagert aus der öffentlichen Hand, obwohl die Ursachen für Krankheiten aber zivilisatorisch bedingt sind. Wir wissen auch, dass private Finanzierungsanteile an Gesamtgesundheitskosten in den letzten Jahren immens gewachsen sind, von 20 auf über 30 Prozent gestiegen, während der öffentliche Finanzierungsanteil von 80 auf 69 Prozent gesunken ist. Das heißt, die öffentliche Hand, der Staat zieht sich zurück aus dieser Verantwortung. Bedauerlich ist, dass hier ein solidarisches Prinzip ausgehöhlt wird. Das Risiko einer Erkrankung ist kein persönliches Risiko, sondern verpflichtet die Gemeinschaft zur solidarischen Hilfe. Das, was hier passiert, diese Liberalisierungstendenzen, dass seit 2001 das Land keine Zuschüsse mehr gibt, sondern Darlehen, kann auf Dauer nicht gut gehen, hier wird es krachen. Diese Ausgliederung und die damit zusammenhängenden Auswirkungen sowie die jetzigen

**Dr. Lesjak**

Streitereien sind keine ernsthafte Diskussion, das macht uns das Prinzip der Solidarität kaputt. (*Dritter Präsident Dr. Strutz übernimmt den Vorsitz.*)

Wir brauchen über die Gesundheitsreform eine echte Debatte und wir müssen über das, was hier passiert, hinausgehen. Gesundheit ist etwas Ganzheitliches, hängt zusammen mit Einkommen, Bildungsstatus, Schichtzugehörigkeit, soziale Lage. Hier hätten wir viel zu reden! Der Zusammenhang zwischen Armut und Krankheit beispielsweise ist ein erschreckender. Wir wissen, dass arme Schichten sehr viel häufiger erkranken als oberste Einkommens- und Bildungsschichten. Das ist dramatisch und da benötigen wir Antworten! Heute geht es natürlich darum, Bestehendes zu erhalten. Wir müssen uns zu diesem solidarischen Prinzip bekennen. Wir müssen aber auch moderate und sinnvolle Umstrukturierungen zulassen, damit wir diese Qualität aufrechterhalten können. Es geht auch noch darum, Versorgungslücken zu schließen und viele Defizite zu beheben. Wir brauchen einen massiven Ausbau beispielsweise der Prävention und der Vorsorgemedizin. Wir brauchen den Ausbau der PatientInnenrechte. Qualitätssicherung und vor allem ein chancengleicher Zugang zur Vorsorge für alle. Wir brauchen Versorgung von chronisch Kranken, dass die zum Beispiel keine Rezeptgebühren bezahlen müssen. (*Vorsitzender: Redezeit!*)

Grüne Forderungen: Wir brauchen als erstes die Beibehaltung des Solidaritätsprinzips. Gesundheit ist ein öffentliches Gut und das darf nicht diesem parteipolitischen Kleinkrieg geopfert werden. Wir brauchen mittel- und langfristig eine bundeseinheitliche Bedarfserhebung und einheitliche Vorgaben in der Versorgung. Man wird nachdenken müssen, dass wir viele verschiedene Finanzströme bündeln und zentralisieren. (*Vorsitzender: Frau Abgeordnete, bitte, Sie haben die Redezeit überschritten!*) Wie lange haben die anderen überzogen? Eine Minute! (*Vorsitzender: Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie die Redezeit bereits über eine Minute überschritten haben!*) Die Aufwertung der Gesundheitsberufe, besonders im Pflegebereich und endlich flächendeckende Frauenärztinnen auf Krankenschein! Danke schön!

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Werte Kollegin Mag. Lesjak! Ich hätte gerne geklatscht. Aber nur teilweise haben deine Ausführungen auch die Zustimmung der freiheitlichen Partei gefunden. Deshalb, halb klatschen geht nicht gut! Ich möchte jetzt zur Sache kommen und feststellen, wie einer meiner Vorredner, dass sich das Gesundheitswesen in Kärnten nicht nur ausschließlich mit dem Landeskrankenhaus befasst, sondern dass man das eigentlich im Zusammenhang mit dem österreichischen Gesundheitswesen, mit dem es bei der Finanzierung vernetzt ist, sehen muss. Es geht hauptsächlich um die Krankenkassen, die selbst äußerst sanierungsbedürftig sind und die so genannte Bundesgesundheitsreform, die die Gesundheitsministerin Dr. Kdolsky der Bundesregierung vorgelegt hat. Diese ist Gott sei Dank nicht zum Tragen gekommen, sie war ausschließlich eine Sanierung der Krankenkassen und hat mit der direkten Gesundheit in Österreich gar nichts zu tun. Das muss man feststellen und Gott sei Dank ist das nicht mehr zustande gekommen! Ich hoffe, dass die neue Bundesregierung irgendwann einmal ein besseres Gesetz zustande bringt, ansonsten ist das jetzt bestehende fast noch besser als das beabsichtigte.

Es besteht die Frage, wie saniere ich die Krankenkassen. Auch die Kärntner Gebietskrankenkasse ist äußerst sanierungsbedürftig mit einem Abgang von über 130 Millionen Euro. Das Geld liegt angeblich auf der Straße, es wäre einzudämmen, sagen die Experten. Mit der E-Card wird angeblich Missbrauch getrieben, hier war das alte System mit dem Krankenschein zwar umständlicher, aber dafür viel sicherer. Hier muss etwas getan werden! Dann höre und staune ich, dass mir Experten sagen, dass ausländische Krankenkassen für ihre Patienten, die hier in Österreich Leistungen in Anspruch nehmen, in hunderten Millionen Euro Höhe nicht bezahlen. Viele Jahre zurück nicht bezahlen, das Geld wäre einzutreiben, wenn das so stimmt! Das wäre Aufgabe des Bundes und der Gebietskrankenkasse.

Ich komme nun zu Kärnten. Ich halte es beim Landeskrankenhaus – das ist ein aktuelles Thema, alle Tage in den Medien – für einen großen Fehler, dass mit dem vorhergehenden Chef und Vorstand der KABEG, mit Dr. Franz Sonnberger

**Schwager**

keine Einigung gefunden werden konnte. Nicht ganz unschuldig oder fast hauptschuldig an dieser Angelegenheit ist auch die SPÖ und die scheidende Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, weil die nicht bereit waren, mit Dr. Sonnberger doch einen brauchbaren Weg und ein brauchbares Gehalt auszuhandeln. Ich befürchte jetzt, dass der Schaden für das Land Kärnten und das Krankenanstaltenwesen in Kärnten unter Umständen größer ist als das mit Dr. Sonnberger Auszuverhandelnde gewesen wäre. Mir schwant Arges, wenn man hier die Vorgangsweise im Landeskrankenwesen in der KABEG sieht. Es ist auch ein großes Versäumnis der Kärntner Landespolitik, denn die Landesregierung sitzt im Aufsichtsrat und jetzt soll das Landeskrankenanstaltenbetriebsgesetz laut SPÖ nachgebessert werden. Ich möchte dazu sagen, dass das natürlich meine Zustimmung findet. Aber ich glaube, verehrte Damen und Herren, das sind Sachen, die längst so gemacht hätten werden müssen und nicht erst dann, wenn Feuer am Dach ist, wo man merkt, dass etwas fehlt. Dieses Problem ist immer bei Ausgliederungen, von der ich ein großer Feind bin.

Ich bin nämlich der Meinung, dass, wenn jemand vom Volk gewählt ist, ein Regierungsmitglied ist, hier für dieses Krankenhauswesen zuständig ist, dann muss er auch ein Durchgriffsrecht haben und er nicht nur zusehen kann, wie dort die Vorstandsmitglieder werkeln und bei Anlassfällen nachbessern müssen. Ob diese Dringlichkeit heute überhaupt eine Zustimmung findet, ist auch noch fraglich. (*Vorsitzender: Redezeit!*) So prolongiert sich dieser Streit sehr zum Schaden des Gesundheitswesens Kärntens. Das möchte ich auch sagen. Denn im Mittelpunkt dürfen nicht Direktoren stehen, dürfen nicht Aufsichtsräte und Vorstandsmitglieder stehen, die streiten. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, das sind alles honorige Herren mit großem Studium und großer Erfahrung und streiten auf Kosten der Kärntner Patienten. Das können wir nicht zulassen und wie immer das ausgeht, die Verantwortlichen möchte ich aufrufen, das sofort abzustellen und Maßnahmen zu treffen, dass so etwas nie mehr stattfinden kann.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Arbeiter das Wort.*)

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörer! Leider sind wir wieder einmal in der Lage, über ein großartiges Projekt, über großartige Betriebe, über 7.500 Bedienstete leider nicht positiv sondern fast negativ zu diskutieren. Dies ist völlig unnötig! Ich darf zuerst in kurzen Worten mit der Baustelle LKH Klagenfurt beginnen: Wir haben jahrelang in Klagenfurt darauf gewartet, dass die Außenhäuser, sprich die anderen Krankenanstalten ausgebaut, renoviert, auf den neuesten Stand gebracht worden sind, um dann sehr kompetent mit dementsprechenden Mitteln das LKH Klagenfurt ausbauen zu können. Der Bau, der schön langsam wirklich Konturen annimmt und auch schon ersichtlich ist, welche Größe dieses LKH Klagenfurt in Zukunft haben wird, ist weit voraus dem Zeitplan. Es gibt keine Probleme innerhalb der verschiedenen Baufirmen. Es gibt keine bekannten Probleme in irgendeiner anderen Art und dann bekommen wir Probleme auf den Tisch, dass ein neuer Vorstandsdirektor mit dem Verwaltungsdirektor scheinbar nicht arbeiten kann. Das hat mit dem Bau LKH Klagenfurt NEU, wie es immer wieder durch die Medien geistert, überhaupt nichts zu tun, sondern es scheint ausschließlich in der Chemie zu liegen. Bis heute wissen wir nicht, was wird vorgeworfen, gibt es wirklich etwas, das vorgeworfen wird. Wir werden dauernd und täglich, stündlich muss ich fast sagen, damit konfrontiert. Der Vorstandsdirektor löst den Verwaltungsdirektor ab und dann löst er die Stellvertreterin ab, weil er eine andere drin haben will und so weiter. Jetzt, um 10.00 Uhr gibt es draußen wieder eine Sitzung, an der mein Kollege Auer teilnimmt und ich hoffe, dass er dort so vernünftig beitragen kann, dass nicht noch weitere unnötige Schritte passieren, bevor wirklich vom Vorstandsdirektor seine Behauptung, er hätte etwas, das er auf den Tisch legen wird in der nächsten Sitzung am nächsten Donnerstag, wie der Aufsichtsratsvorsitzende richtigerweise bereits gesagt hat.

Es gibt Unruhe. Das Wort Patient hört man in den letzten 14 Tagen überhaupt von niemandem mehr. Das Wort Bediensteter oder Beschäftigter, Kollege oder Kollegin hört man nicht, sondern es ist leider eine Verunsicherung. Jeder unserer Kolleginnen und Kollegen sagt, wenn man einen Verwaltungsdirektor ohne Grund hinaus

**Arbeiter**

schmeißen oder entfernen kann, geht es mir vielleicht morgen auch so. (*Abg. Trettenbrein: Beurlaubt wurde er, nicht hinaus geschmissen!*) Lieber Kollege Trettenbrein, ich bin immer froh, wenn du Zwischenrufe machst, das ist ganz logisch. Ich habe hier die letzte Sitzung, die der Herr Mandl unangemeldet, was er getan hat, einberufen, eine 25-köpfige Gruppe und dort gesagt hat, ich werde das tun, was ich sonst nie tue, dass ich hier heraußen eine Lesung mache, weil ich lieber frei rede, und es dann zur Kenntnis bringen. Ich glaube, das alleine bei dem Vorgang, bevor Sonnenberger gegangen worden ist – darüber zu diskutieren, halte ich für unsinnig. Wir haben damals wirklich alles versucht, vernünftigst zu reden in alle Richtungen und alle Parteien. Aber es war leider im Endeffekt nicht möglich, dass wir einen Kompromissvorschlag zustande gebracht hätten. Denn dann hätten wir das ganze Theater, und es ist ein Theater, das im Moment gemacht wird, nicht am Tisch. Er wollte dann selbst am Schluss nicht, also man kann niemandem etwas einreden, wenn er selbst davon nicht überzeugt ist.

Ich habe in meiner 40-jährigen Tätigkeit viele Hearings hinter mich gebracht. So nichtbefähigte Kandidaten, wie wir diesmal beim Hearing gehabt haben, habe ich wirklich nie erlebt! Es waren immer mehrere dabei, die unserer Meinung nach fachlich, auch menschlich und vielleicht sogar mit einer gewissen sozialen Intelligenz behaftet, in diese Funktion gekommen sind. Bei den vier Leuten beim letzten Hearing haben wir das meiner Meinung nach leider nicht festgestellt. Dass es dann eine politische Entscheidung war, ist logisch. Politik ist so! Mandl kennen wir eigentlich seit 30 Jahren. So wie er jetzt agiert, haben wir ihn nicht gekannt, das möchte ich auch dazu sagen. (*Vorsitzender: Redezeit!*) Wir haben – ich werde mich dann noch ein zweites Mal zu Wort melden, Herr Präsident, damit ich die Redezeit dann einhalte – *Vorsitzender: Bitte, ich erteile dir dann das Wort!*) leider am ersten Tag zur Kenntnis nehmen müssen, dass scheinbar eine personelle geistige Veränderung im Ansehen und in den Ansichten des neuen Vorstandsdirektors eingezogen ist und ich hoffe, dass wir wenigstens am Donnerstag das dann endgültig gemeinsam klären werden können. Weil eines möchte ich schon sagen: Die letzten Jahrzehnte hat wirklich eine profunde Gesundheitspolitik – und nicht nur im Bereich der

Krankenanstalten, sondern auch in anderen Bereichen – in Kärnten stattgefunden! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Zwei, drei Sätze zu meinen Vorrednern. Und jetzt weiß natürlich der Landtag und die Tribüne, dass ich nicht jemand bin, der besonders empfindlich ist in der Wortwahl, aber was heute hier von einem Studienabbrecher am Rednerpult gesagt worden ist, habe ich noch nicht gehört! Dass nämlich der Herr Dr. Mandl die Kontrolle über sich selbst verloren hätte! Das ist ein starkes Stück und das ist auch etwas, was ich nicht hier hören möchte und ich habe noch etwas hier: Einen Dringlichkeitsantrag der SPÖ. Hier steht: „Nicht nachvollziehbares Verhalten des derzeit 67-jährigen Vorstandes in der KABEG.“ Das ist auch eine neue Qualität der Diskussion! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Diskriminierung! – Abg. Rossmann: Unerhört ist das!*) Das könnten wir uns eigentlich ersparen, denn zu diesen zwei Sachen ist folgendes zu sagen: Der Herr Mandl hat nicht die Kontrolle verloren, sondern der Herr Mandl übt die Kontrolle aus! Das erste Mal anscheinend (*Zwischenruf von Abg. Tauschitz.*) und als 67-Jähriger hat man viel Erfahrung. Das ist eher ein Grund, jemanden zu bestellen! Das ist eine Peinlichkeit, die hätte ich bei der SPÖ nie vermutet und ich sage jetzt noch etwas: Ich glaube auch nicht, dass das aus der Feder des zukünftigen Gesundheitslandesrates Kaiser stammt! Das kann eigentlich nur vom neuen Klubobmann kommen. (*Abg. Dr. Prettnner: Ist denn das Alter falsch? Was ist diskriminierend, wenn einer 67 ist?*) Das ist nicht falsch, lesen Sie ihre eigenen Anträge, Frau Abgeordnete! (*Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Dr. Prettnner.*) Anscheinend ist das Alter falsch, sonst würden Sie es ja nicht hineinschreiben oder warum haben Sie es denn dann hineingeschrieben, Frau Abgeordnete? Erklären Sie uns das! Kommen Sie heraus und erklären Sie uns das! Das ist eine Diskriminierung, die sich selbst hier richtet! (*Einwände aus der SPÖ-Fraktion. – Beifall von der F-Fraktion.*) Dann noch zu weiteren Personalentscheidungen im Gesundheitswesen. Die

## Ing. Scheuch

SPÖ, die hat ja hier doch einige Opfer zu verzeichnen in den letzten Jahren. So hat man als erstes einmal den Peter Ambrozy, der sicherlich ein profunder Kenner im Gesundheitsbereich war, intern an die Luft gesetzt, danach den Herrn Sonnberger. Der Herr Sonnberger ist im Übrigen SPÖ-Mitglied gewesen! Der Herr Mandl ist weder SPÖ- noch BZÖ-Mitglied! Das muss ich hier ganz klar sagen, er ist kein Mitglied von uns! Der Herr Sonnberger war das schon, also warum gibt es hier die Aufregung?

Und, Peter, das sage ich dir auch sehr ehrlich, weil ich dich wirklich schätze, du weißt das, ich habe das auch mehrfach hier gesagt: Das hättest du dir eigentlich heute auch hier sparen können, dass du herausgehst und deinen Vorgänger, den positiven Gesundheitslandesrat Schantl hier noch lobst, aber vergisst zu sagen, warum er dann letztendlich hingerichtet wurde, politisch. Das kann es ja wohl nicht sein! Das ist auch eine Doppelbödigkeit, die sich nicht gehört hier in diesem Haus! Wenn er Fehler gemacht hat, wenn ihr ihn nicht mehr wollt, dann geht heraus und sagt das, aber geht nicht heraus und dankt ihm vom Rednerpult, obwohl ihr ihn letztendlich ausgeschieden habt! (*Zwischenruf von Abg. Dr. Prettnner.*) Ihr habt ihn abmontiert! Und in Wirklich gibt es auch einen Grund dafür, warum man ihn abmontiert hat. Wir verstehen das ja wohl, weil er halt höhere Sympathiewerte gehabt hat als die jetzige Mannschaft, die antritt. Das ist aber auch nicht schwer! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Man versucht, hier einen neuen Wind hineinzubringen. Die Presseaussendungen lesen sich ja wirklich sensationell: „Geiselnhaft der orangen Günstlinge!“, „Alptraubesetzung!“ Das ist eine Sprache, die man hier jetzt öfter hören wird, (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Machst du die Sprachpolizei? Also bitte!*) nach dem Motto: Sachpolitik raus, SPÖ-Politik hinein. Nach einem altbewährten Muster geht man hier vor: Bei der KELAG, bei der Hypo, beim Zukunftsfonds, bei der Kärnten Werbung. Das ist alles inkludiert: Untersuchungen, Untersuchungsausschüsse, persönliche Verunglimpfungen, wie es heute hier gezeigt worden ist einerseits. Hat aber ein Vorstand begründete Verdachtsmomente gegenüber einem kaufmännischen Direktor, dann ist das alles nicht untersuchungswürdig, dann tritt die SPÖ als Pflichtverteidiger (*Einwand aus der SPÖ-Fraktion.*) – dann lesen Sie ihre eigenen

Presseaussendungen! – von Wetzlinger und Kopperna auf! Das ist eine interessante Geschichte. Man wird ja auch sehen, ob das wirklich draußen der Betriebsrat so goutieren werden, weil man – und das steht außer Zweifel – die Geschichte auch richtig erzählen muss! Denn nicht der Herr Mandl ist wild geworden und hineingegangen und hat (*Vorsitzender: Redezeit!*) – zwei Sätze noch, Herr Präsident – letztendlich hier gehandelt, sondern der Herr Wetzlinger hat Weisungen gegeben, dass man mit dem Herrn Mandl nicht einmal reden darf! Soviel zum Anfang der Geschichte und hier wird eines ganz klar sein: Nicht dem Kärntner Landtag oder irgendjemandem und schon gar nicht den Parteistrategen der SPÖ ist der Herr Mandl verantwortlich, sondern einzig und allein dem Aufsichtsrat! Und diesem Aufsichtsrat gehöre ich auch an und dort wird er die Sachen auf den Tisch legen müssen. Sollte er das nicht können, wird es für ihn eng. Sollte er das aber können, dann können Sie sich auch nicht nur entschuldigen, sondern dann können Sie auch gleich dorthin zurückkehren, von wo Sie kommen. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

### Abgeordneter Lutschounig (ÖVP):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Dass das Landeskrankenhaus und auch der Neubau des LKH NEU unmittelbar mit der Gesundheitspolitik in Zusammenhang stehen, braucht man von dieser Stelle aus nicht besonders betonen. Tatsache ist aber, dass dieser Dr. Mandl, der bei seiner Installation eigentlich nur das Vertrauen des BZÖ hatte, einen äußerst schlechten Start hatte. Ursprünglich war er mit den Gehaltsforderungen zufrieden. Kaum war er installiert, musste das schon aufgebessert werden, es hat einen „Mordswirbel“ dann gegeben. Offenbar sind Verträge für ihn etwas, wo es darum geht, dass man diese nicht einhalten muss! Ich muss auch sagen, die Art und Weise, der napoleonische Führungsstil, den dieser Herr Mandl hier an den Tag legt im Aufsichtsrat und natürlich auch als Vorstand, das ist in dieser Form eigentlich noch die da gewesen. Jeder, der muckst, jeder, der Kritik übt, wird einfach geköpft. Das heißt, er wird eliminiert, er kommt nicht mehr zum Zug,

## Lutschounig

wird ausgewechselt. So ist das im LKH-Aufsichtsrat passiert mit Dr. Penkner und Dipl.-Ing. Martetschläger, weil sie wirklich berechtigte Kritik geübt haben an einigen Dingen, hat man sie einfach ausgewechselt. Und ich muss sagen, es tut mir einfach leid, (*Abg. Ing. Scheuch: Wer hat sie denn ausgewechselt? Wer?*) bei der letzten Sitzung haben wir die Dinge dort kritisch aufgezeigt.

Auch die SPÖ hat kritisch aufgezeigt, dass es so nicht weitergehen kann, aber letztlich als Konsequenz hat sie doch bei der Installierung der neuen Leute mitgestimmt, was meines Erachtens äußerst inkonsequent war. Wenn heute die designierte Landesrätin Mag. Cernic meint, das war ein Fehler, dann zeugt das wenigstens von Einsicht, zeugt von einem gewissen Charakter, den man hier an den Tag legt. Die Einsicht, dass man da einen Fehler gemacht hat, ist durchaus positiv zu bewerten. Meine Damen und Herren, auch der Betriebsratsvorsitzende oder Stellvertreter vom Gebhard Arbeiter, Aufsichtsratsmitglied Auer, hat in dieser Sitzung bescheinigt, dass beide Herren, sowohl Dr. Penkner als auch Dipl.-Ing. Martetschläger eine gute, eine äußerst kompetente Arbeit geleistet haben, dass es überhaupt keinen Grund gäbe, diese dort zu entfernen. Eines muss ich natürlich auch sagen: Der Herr Direktor Mandl, ich weiß ja nicht, wie das jetzt weitergeht. Wird er noch weiter einen nach dem anderen, der ihm nicht genehm ist, einfach vor die Türe setzen? Dann haben wir nicht nur optisch die größte Baustelle im wahrsten Sinne des Wortes, sondern dann haben wir auch die größte Baustelle im personellen und auch im Managementbereich im Landeskrankenhaus. Und das können wir aber nicht zulassen und daher wird es wichtig sein, dass wir bei der nächsten Aufsichtsratssitzung klare Worte sprechen, dass dort wirklich Klartext geredet wird und dass es gegebenenfalls auch die entsprechenden Konsequenzen geben wird.

Denn eines ist klar: Der Aufsichtsrat ist dasjenige Organ, das in erster Linie informiert wird, wenn etwas im Vorstand nicht rechtens zugeht. Ich will niemanden in Schutz nehmen, es gilt für mich die Unschuldsvermutung für jeden, aber sonst ist es der Aufsichtsrat, wo man die Dinge vorträgt, wo man dann sagen muss, dies oder jenes ist nicht in Ordnung. Der Aufsichtsrat ist überhaupt nicht informiert worden, überhaupt nicht, in keiner konkreten Sache ist der Auf-

sichtsrat informiert worden. Ich hoffe, es wird am Donnerstag eine entsprechende, konkrete Aufklärung geben und ich wünsche mir auch, dass nicht nur Professor Dr. Mandl dort sein wird, sondern auch der Direktor Wetzlinger, der dort auch Rede und Antwort stehen kann, sodass man von beiden Seiten hören kann und sich als Aufsichtsrat ein entsprechendes Urteil bilden kann. Eines ist klar: Ich glaube, dass das Landeskrankenhaus einen Direktor verdient, der Zeit hat für das Landeskrankenhaus und nur und ausschließlich Direktor ist und nicht Uni-Professor, nicht Inhaber von verschiedenen Beratungsfirmen, sondern der tatsächlich aufgrund seines Gehaltes für das LKH als Vorstandsdirektor zur Verfügung steht. Ich würde dem Herrn Professor Mandl wünschen, was man eigentlich jedem in diesem Alter wünscht: Einen angenehmen Ruhestand und ich glaube, er sollte das Krankenhaus in Ruhe weiterarbeiten lassen (*Abg. Rossmann: Unerhört! Das ist eine Diskriminierung!*) und die Baustelle so vollenden, wie wir es alle wollen, im Sinne der Bevölkerung von Kärnten, meine Damen und Herren! Und aus der politischen Verantwortung, meine Herren vom BZÖ, kann man euch überhaupt nicht entlassen, denn euer politisches Ziel ist es offenbar, wie hier Professor Mandl agiert! Das ist ganz klar! Und wenn Sie jetzt schon mit 42 Prozent (*Vorsitzender: Redezeit!*) so agieren, wie wird es ausschauen, wenn möglicherweise die drohende Gefahr der Absoluten auf uns zukommt. Na danke, Kärnten! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Heiterkeit in der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Fürchtest dich schon, Robert?*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Cernic das Wort.*)

### Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Vorgänge, die wir in den letzten Tagen angesichts dieser ganzen Abläufe im LKH erleben mussten, sind ungeheuerlich! Ich möchte das hier explizit feststellen und ich möchte das auch feststellen als jemand, der am Freitag in der Früh im Aufsichtsrat war. Die Vorfälle im Aufsichtsrat waren so, dass wir dort in keiner Weise davon informiert worden sind, dass eine Freisetzung oder Freistellung des Direktors bevorsteht und das halte ich für eine grobe Missachtung der Rechte des Aufsichtsrates,

**Mag. Cernic**

die dort vor sich gegangen ist. Ich bin der Meinung, dass unabhängig davon, welche Fragen jetzt zur Diskussion stehen, ein Vorstand der KABEG in keiner Weise berechtigt ist, auf diese Art und Weise vorzugehen. Auch die weiteren Schritte, die gesetzt wurden von Herrn Vorstand Mandl, haben sich eindeutig als rechtswidrig erwiesen. Das ist ein desperadoartiges Verhalten habe ich gesagt, das sind Zustände, wie sie nicht zu akzeptieren sind, wenn es um einen der größten Betriebe Kärntens geht, um 4.500 Mitarbeiter, um das zentrale Krankenhaus Kärntens, das gewisse Versorgungsleistungen zur Verfügung stellen muss, die sonst nirgendwo in Kärnten zur Verfügung gestellt werden und das 1.400 stationäre Patienten zu betreuen hat. Was hier passiert, nämlich eine große Unruhe hineinzubringen in die Belegschaft, Verunsicherung hineinzubringen in die Patienten, auf diese Art und Weise vorzugehen, das, meine sehr geehrten Damen und Herren, das werden wir nicht akzeptieren! Das werden wir nicht akzeptieren, unabhängig von allen Problemen, die möglicherweise sonst noch diskutiert werden müssen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Denn das eine ist das eine und das andere ist das andere! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Das andere ist, dass ein Vorstand der KABEG, hoch bezahlt, Verantwortung dafür hat, wie er vorgeht. Verantwortung hat für das Unternehmen, dem er vorsteht und daher ein Verhalten an den Tag legen muss, das einigermaßen akzeptabel ist. Was dort passiert ist, der Umgang mit den Personen dort, das war eine Nötigung, das war eine ungeheuerliche Verhaltensweise, die an den Tag gelegt wurde und das sind Methoden, die bei uns in Kärnten keinen Platz haben dürfen!

Zur Frage der weiteren Vorgangsweise möchte ich hier für unsere Fraktion festhalten, dass wir auf einer Vorgangsweise bestehen, und das ist in jedem Fall die Wiederinstallation des ordnungsgemäß bestellten Direktoriums, damit hier im Klagenfurter Krankenhaus die Arbeit ordentlich weitergehen kann und das Projekt LKH NEU ungestört weiter begleitet werden kann. Eine ganze Reihe von Menschen im Projekt LKH NEU arbeiten von Sonntag bis Sonntag in den vergangenen Monaten, Jahren jetzt schon fast, damit dieses Projekt gut auf die Füße kommt. Diese Menschen haben das Recht, dass sie mit einer vertrauten Führung jetzt ordentlich weiterarbeiten können.

Zum zweiten, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es nur möglich, dass das Direktorium die offensichtlich erhobenen Anschuldigungen entgegnet, wenn es auch Auskunft erteilen kann. Denn das ist eine wesentliche Forderung, die wir auch haben, dass es in weiterer Folge zu einer objektiven Überprüfung kommt, welche Vorwürfe von Seiten des Herrn Mandl gerechtfertigt sind und welche nicht gerechtfertigt sind. Denn eines kann ich Ihnen sagen: Nach dieser Vorgangsweise durch den Vorstand hat Herr Mandl mein Vertrauen restlos, das muss ich sagen, restlos verspielt. Ich fordere daher eine objektive Beurteilung dieser Vorwürfe, die er erhebt, wenn er sie überhaupt erheben kann.

Geschätzte Damen und Herren, das alles ist hochgradig bedauerlich. Das alles liegt in Ihrer Verantwortung, und da meine ich Sie vom BZÖ, denn Sie haben einen Mann in eine Position gesetzt, der jetzt offensichtlich nicht in der Lage ist, den Anforderungen, die sich auf dieser Position ergeben, gerecht zu werden *(Vorsitzender: Redezeit!)* und in einer ruhigen und sachlichen und zu akzeptierenden Art und Weise verschiedene Problemstellungen abzuhandeln. Dafür tragen Sie ganz alleine die Verantwortung und es ist eine Situation, die sich wiederholt. Sie haben bei der Besetzung von Positionen ein sehr schlechtes Händchen bewiesen und Kärnten nimmt fortgesetzt Schaden an dem schlechten Händchen, das Sie bei der Auswahl von Personen in verschiedenen Funktionen haben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

**Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (F):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Beleidigungen sind die Argumente derer, die Unrecht haben, Jean Jaques Rousseau. Das sage ich Ihnen zu Beginn *(Beifall von der F-Fraktion.)* als Antwort auf die Beleidigungen, die hier ausgesprochen worden sind! Die Kärntner Ärztekammer hat eine Initiative zur Rettung unseres Gesundheitssystems übergetitelt mit einer Art Sticker „Seid's krank?“ gestartet. Ich stelle diese Frage nicht, sondern komme zur ÖVP und ich bitte Sie, endlich einmal aufzuwachen. Sie verharren immer noch in der Zeit, in der Primarius Sablatnig die Perlenschnur ge-



**Dipl.-Ing. Gallo**

knüpft hat, in der Sie sich heillos verfangen haben. Seitdem haben Sie die Rolle im Krankenanstaltenbereich, die die SPÖ mit Schaunig im Land gehabt hat. Nämlich überall zu blockieren, überall dagegen zu sein, alles zu negieren! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Zur SPÖ: Sie haben diese aktuelle Stunde unter dem Titel „Zukunft des Gesundheitswesens in Kärnten“ beantragt. Zukunftsträchtige Aussage war bisher noch keine zu hören. Was Sie aber für die Zukunft getan haben, ist, dass Sie Ihren Mann, den Gesundheitsreferenten Dr. Schantl, der sehr umsichtig auch als Arzt verantwortungsvoll gewirkt hat, als erstes abberufen haben, ausgetauscht! Hier haben Sie das gemacht, was in dieser schönen Reihenfolge Freund, Feind, Parteilfreund, zirkuliert, eins zu eins umgesetzt. (*Zwischenruf von Abg. Cernic.*) Das, was Sie jetzt hier machen, Mandl hin oder Mandl her, ist ein klassisches Ablenkungsmanöver von den eigenen Schwächen. Das ist eine ganz böse Abrechnung! (*LR Ing. Rohr: Schau einmal nach hinten, den Landtagspräsidenten an! – Abg. Ing. Scheuch: Wo ist der Schantl? Wo ist er?*) Das war gut, Herr Kollege Rohr! Denn diese Vorgangsweise ist genau deine Handschrift als immer noch Parteisekretär, der du ein politisches Leben lang warst. (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*) Wir nehmen zur Kenntnis, dass jetzt das letzte Aufgebot der SPÖ ans Ruder kommt, unter dem Motto „Fakten raus, Fachleute raus, Partei rein“. Gut, soll sein!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nun zwei Sätze zum LKH Klagenfurt. Hier geht es um eine Kontrolle und ich verstehe die Aufgeregtheit vor allem in der SPÖ überhaupt nicht. Wenn hier Fakten zu finden sein werden, werden sie gefunden. Wenn nicht, dann eben nicht. Die SPÖ ist diese Partei hier im Hause, die für jeden Schmarren einen Untersuchungsauftrag hier beantragt. Wir haben dem allen zugestimmt, weil wir nichts zu verbergen haben, anders als Sie! Wenn ich denke, wie die Unterlagen im Pflegeausschuss hintan gehalten werden und und und. Letztendlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind das alles, Frau Nachabgeordnete Cernic, was Sie da vergossen haben, Krokodilstränen. Das glaubt Ihnen niemand! Das ist ungefähr dieselbe Qualität, die wir heute in der Obmännerkonferenz erlebt haben, da haben Sie

ein ganz anderes Gesicht gezeigt als vorher in den Aussendungen. Sie beschneiden Ihre Glaubwürdigkeit selbst! (*Abg. Mag. Cernic: Vielfalt!*) Die SPÖ ist bundesweit mitverantwortlich für die Gesundheitsangelegenheiten. Ich erinnere daran, dass Sie eine Reform vorgelegt haben, die von der Abgeordneten und Ärztin Dr. Prettnner hier verteidigt worden ist. Alle haben schon von einem Murks gesprochen. Sie gehen her und verteidigen diesen Murks! Das ist die Wahrheit und das sind die Fakten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das heißt also, wir müssen ein bisschen weiter blicken. Kommen wir beispielsweise zur Gebietskrankenkasse in Kärnten. Hier habe ich den Jahresabschluss 2007. Erfolgsrechnung 2007 ist es übergetitelt und was steckt dahinter? Ein Abgang von 34,5 Millionen Euro nur für 2007! In den letzten vier Jahren Abgänge von insgesamt über 100 Millionen Euro. Also auch diese Kasse ist konkursreif, so wie die Wiener bereits. Wir haben schon seit Jahren die Zusammenlegung der Kassen verlangt. Hier kann eingespart werden! Nicht zu Lasten der Patienten, sondern zu Lasten der Bürokratie! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Das sind die rot-schwarzen Netzwerke, die sich verbinden, die aber der Gesundheit überhaupt nichts bringen. Wer waren denn, wenn wir schon einen kleinen Blick noch einmal auf das Krankenhaus in Klagenfurt werfen, die die Abberufung des Herrn Direktor Koperna verlangt haben? Wer war das? Mehrfach die SPÖ! Wer war das, der den Patienten das Mineralwasser gestrichen hat? Wer war das? Das haben Sie alles vergessen! Jetzt weinen Sie hier dem ganzen Krokodilstränen nach, weil eine Kontrolle stattfinden soll. (*Vorsitzender: Redezeit!*) Sie haben ein Kompetenzzentrum eingerichtet „der neue Weg für Kärnten“. Als erstes ist der Herr Dr. Haselsteiner gekommen, der uns in Kärnten mit Atomkraftwerken beglücken will, uns slowenisch aufbrocken will. Das sind die Sachen, wo Sie überlegen müssen, welchen Zukunftsweg Sie beschreiten. Machen Sie Vorschläge und beschreiten Sie einen sachlichen Weg. Der sachliche Weg ist vorgezeichnet im gemeinsamen Regierungsprogramm für diese Legislaturperiode. Kommen Sie wieder zu den Fakten und lassen Sie den Wahlkampf draußen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.*)

Abgeordnete **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Österreich hat ein anerkanntes und weltweit beachtetes Gesundheitssystem, und zwar aus mehreren Gründen. Wir haben einerseits ein solidarisch finanziertes Gesundheitssystem, das den freien Zugang zu Leistungen aus dem Gesundheitsbereich allen garantiert. Nämlich unabhängig von ihrem Alter, unabhängig von ihrem Einkommen und unabhängig von ihrer Bildung. Zweitens garantiert dieses Gesundheitssystem die bestmögliche Versorgung, die es derzeit weltweit gibt! Wir garantieren hier, medizinische Standards, die international anerkannt sind, den Menschen in diesem Lande zugute kommen zu lassen. Wir können uns auch bei der Finanzierung sehen lassen. Die Finanzierung ist nicht ausbordend, sie ist international, im Mittelfeld bei 9 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Kärnten hat sich entschieden für eine Regionalisierung dieses Gesundheitssystems.

Wir haben mit unseren 11 Fondskrankenanstalten beinahe in jeder Region in Kärnten einen garantierten Zugang rund um die Uhr. Das müssen Sie sich vorstellen! Wir haben fünf KABEG-Häuser und wir können diese frequentieren zu jeder Tages- und Nachtzeit, zu jedem Feiertag, wann immer dies auch notwendig ist. Darauf bin ich stolz! Wir haben in diesem Plenum hier eine Garantie für die Beschäftigung des Personals beschlossen und wir haben die Standortgarantie beschlossen für diese Häuser, und dazu stehe ich. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Unser Ziel ist es, mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen Schritt zu halten. Auch hier haben wir einen Beschluss gefasst. Als Beispiel erwähne ich, dass wir den Frauen die Therapie für Brustkrebs ermöglicht haben, indem wir einstimmig den Zugang zu teuren Medikamenten gewährleisten.

Wir haben uns verantwortungsvoll mit den Finanzen auseinander gesetzt. Wir haben die Leistungsanbotsplanung durchgesetzt. Wir haben die Kooperation der einzelnen Häuser miteinander verstärkt und somit die Effektivität gesteigert. Wir haben uns auch entschlossen für ein Projekt, nämlich das LKH NEU. Dieses LKH NEU ist ein modernes Krankenhaus, das modernste Projekt Europas und ist die größte Bauinvestition innerhalb Österreichs. Es wächst und wächst, wenn man das so beobachtet und es wird bald

das Licht der Welt erblicken. Es wird eine Vereinfachung der Arbeitsabläufe garantieren. Es wird zur Bündelung der Kräfte kommen. Es wird ein Ambulanzkompetenzbereich werden und es wird angeschlossen daran ein Behandlungsstrakt sein. Den Weg dorthin gehen wir gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LKH Klagenfurts im speziellen. Hier sind es über 4000, die höchst motiviert und höchst engagiert bereit sind, Mehrleistungen zu erbringen. Noch mehr Leistungen, als sie das ohnehin schon tun. Sie garantieren den ungestörten Betrieb und auch den ungestörten Zugang zu Leistungen im Gesundheitssystem. *(Den Vorsitz übernimmt 1. Präs. Lobnig.)*

Im Vorfeld wird eine professionelle Planung durchgeführt, wie der Übergang stattfinden kann, vom alten LKH ins LKH NEU. Hier sind kärntenweit praktisch 7700 Mitarbeiter betroffen. Denken Sie daran, es sind nicht nur 7700 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sondern es sind 7.700 Familien, die sich dahinter verbergen. Das ist also etwas, was schützenswert ist! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Umso unverständlicher ist es mir, dieses Projekt zu gefährden. Sie, meine Herren von BZÖ, haben einen KABEG-Vorstand gewählt – und ich habe mich mit der Antidiskriminierungsbeauftragten abgesprochen – der im Pensionsalter ist, *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* nicht mehr und nicht weniger. Alle Taten, die dieser Herr gesetzt hat, waren bisher, dass er erstens gefordert hat mehr Gehalt, dass er zweitens gefordert hat einen Chauffeur, dass er drittens den Verwaltungsdirektor abberufen hat und dass er gestern versucht hat, die Stellvertreterin abzurufen. Ich verlange vom Herrn Klubobmann Scheuch, der sich so Schutzmantel-Madonna-artig über ihn beugt, legen Sie die Fakten auf den Tisch! Wissen Sie mehr, als ich weiß? *(Abg. Ing. Scheuch: Das sicher!)* Wissen Sie mehr als alle anderen wissen? *(Lärm im Hause.)* Dann legen Sie diese auf den Tisch, Herr Scheuch! *(Vorsitzender: Bitte, am Wort ist die Frau Abgeordnete und bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!)* Bringen Sie diesen Mann zur Vernunft, er hat gesellschaftspolitische Verantwortung zu tragen für das größte Schwerpunktspital im Süden Österreichs, das nicht nur Kärntnerinnen und Kärntner versorgt, sondern auch Tiroler, Salzburger. *(Vorsitzender: Frau Abgeordnete, Sie sind eine halbe Minute über die Redezeit, ich*

**Dr. Prettnner**

*muss Ihnen das Wort entziehen. Bitte kommen Sie zum Schluss!)* Lassen Sie uns in Ruhe im Krankenhaus arbeiten. Wir sind da für die Patienten und möchten unser Wissen und unsere Kompetenz einbringen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Meine Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde ist somit wegen Zeitablauf beendet. Bevor ich nun zur Tagesordnung komme, möchte ich noch zur Erstellung der Tagesordnung mitteilen, es sind seit dem Ergehen der Einladung zu dieser Sitzung noch zwei weitere verhandlungsreife Gegenstände eingelangt und die Obmännerkonferenz hat beschlossen, diese zwei Punkte mit auf die Tagesordnung zu nehmen und die Tagesordnung um diese zwei Punkte zu ergänzen. Es

sind dies der Punkt 12, Ldtgs.Zl. 304-3/29, Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Errichtung Technik- und Laborzentrum, und der Punkt 13, Ldtgs.Zl. 385-4/29, schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Frau Dr. Lesjak betreffend Auftritt des umstrittenen Sängers Thompson in Kärnten. Wenn sie dieser Erweiterung der Tagesordnung zustimmen, dann bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Meine Damen und Herren, bevor ich nun zum Tagesordnungspunkt 1 komme, möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und –anfragen um 13.31 Uhr endet.

## Tagesordnung

Hohes Haus! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

### 1. Ldtgs.Zl. 7-5/29:

#### **Wahl des Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreters und dessen Ersatzmitgliedes gem. Art. 49 Abs. 2 und 5 K-LVG**

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Aufgrund des Ausscheidens der Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Gabriele Schaunig-Kandut mit heutigem Tage aus dem Kollegium der Landesregierung, wird eine Nachwahl in dieses Gremium erforderlich. Es liegt ein Wahlvorschlag der SPÖ vor, der lautet: Zum Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter wird Herr Landesrat Ing. Reinhart Rohr vorgeschlagen und zu seinem Ersatzmitglied Abgeordneter Rudolf Schober. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Es sind amtliche Stimmzettel und neutrale Kuverts vorbereitet, die Wahl erfolgt durch Ankreuzen. Der Vorgeschlagene muss mindestens so viele gültige Stimmen erhalten, als der Wahlvorschlag Unterschriften aufweist. Die Wahlzahl beträgt daher 8. Nach unserer Geschäftsordnung sind die drei jüngsten Abge-

ordneten der Klubs zur Mithilfe bei der Wahl bestimmt. Es sind dies für die Freiheitlichen der Herr Abgeordnete – wen haben wir denn da? – Ing. Kurt Scheuch, für die SPÖ Frau Abgeordnete Dr. Prettnner und für die ÖVP Abgeordneter Stephan Tauschitz, die als Stimmzähler für diesen Wahlakt fungieren. Ich ersuche die Stimmzähler, ihres Amtes zu walten und den Schriftführer, die Damen und Herren Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge *(Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause.)* - ich bitte um Aufmerksamkeit! – nach der Stärke der Fraktionen zur Stimmabgabe aufzurufen. Herr Schriftführer, bitte um die Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Gallo, Abgeordneter Bernhard Gritsch, Abgeordneter Ing. Helmut Haas, *(Vorsitzender 1. Präs. Lobnig: Ich würde den Präsidenten Ferlitsch bitten, den Vorsitz zu übernehmen!)* Erster Präsident Josef Lobnig, *(Während der Stimmabgabe von 1. Präs. Lobnig übernimmt 2. Präs. Ferlitsch den Vorsitz)* Abgeordneter Franz Mandl, Abgeordnete Mares Rossmann, Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Abgeordneter Adolf Stark, Dritter Prä-

**Mag. Weiß**

sident Dr. Martin Strutz, Abgeordneter Harald Trettenbrein, Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Abgeordnete Wilma Warmuth, Abgeordneter Günter Willegger, Abgeordneter Roland Zellot, Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Abgeordnete Mag. Nicole Cernic, Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Abgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser, Abgeordneter Klaus Köchl, Abgeordneter Karl Markut, Abgeordnete Dr. Beate Prettnner, Abgeordneter Rudolf Schober, Abgeordneter Herwig Seiser, Abgeordneter Jakob Strauß, Abgeordneter Alfred Tiefnig, Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Abgeordneter Ferdinand Vouk, Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Abgeordneter Robert Lutschounig, Abgeordneter Stephan Tauschitz, Abgeordneter Rolf Holub, Abgeordnete Dr. Barbara Lesjak, Abgeordneter Franz Schwager.

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Ich darf das Wahlergebnis bekannt geben. Für Herrn Ing. Reinhart Rohr wurden bei der Wahl zum Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter 33 Stimmen abgegeben, davon 11 ungültige Stimmen und 22 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist 8, damit ist Herr Ing. Reinhart Rohr zum Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter gewählt. Ich darf ihm recht herzlich gratulieren und ihn bitten, seinen ihm schon vertrauten Platz hier im Hause einzunehmen und im Sinne der Kärntner Bevölkerung eine konstruktive Arbeit für die Menschen aufzunehmen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Mag. Dr. Kaiser übergibt LH-Stv. Ing. Rohr einen Blumenstrauß und gratuliert zum Wahlergebnis. – LH-Stv. Ing. Rohr empfängt die Gratulationen der Mitglieder des Kärntner Landtages.)*

Ich darf das Ergebnis für Herrn Abgeordneten Rudolf Schober als sein stellvertretendes Mitglied bekannt geben. Es wurden ebenfalls 33 Stimmen abgegeben, davon 14 ungültige Stimmen und 19 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist ebenfalls 8, damit ist auch Herr Abgeordneter Schober zum stellvertretenden Regierungsmitglied für den Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reinhart Rohr gewählt. Herzliche Gratulation! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Hohes Haus! Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

**2. Ldtgs.Zl. 8-4/29:****Wahl der Landesräte und deren Ersatzmitglieder gemäß Art. 49 Abs. 3 und 5 K-LVG**

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Aufgrund der Wahl von Herrn Ing. Reinhart Rohr zum Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter und aufgrund des Ausscheidens von Landesrat Dr. Wolfgang Schantl mit heutigem Tage aus dem Kollegium der Landesregierung werden Nachwahlen in dieses Gremium erforderlich. Es liegt ein Wahlvorschlag der SPÖ-Fraktion vor, der lautet: Anstelle von Zweitem Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Rohr wird zum Landesrat Mag. Dr. Peter Kaiser und anstelle von Landesrat Dr. Schantl wird zur Landesrätin Frau Mag. Nicole Cernic vorgeschlagen. Zu ihren Ersatzmitgliedern werden Abgeordneter Herwig Seiser und Herr Abgeordneter Jakob Strauß vorgeschlagen. Ich ersuche den Schriftführer, mit dem Wahlakt zu beginnen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Gallo, *(Vorsitzender: Bitte die Wahlzeugen, ihres Amtes zu walten!)* Abgeordneter Bernhard Gritsch, Abgeordneter Ing. Helmut Haas, *(Während der Stimmabgabe von 1. Präs. Lobnig übernimmt 2. Präs. Ferlitsch den Vorsitz.)* Erster Präsident Josef Lobnig, Abgeordneter Franz Mandl, Abgeordnete Mares Rossmann, Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Abgeordneter Adolf Stark, Dritter Präsident Dr. Martin Strutz, Abgeordneter Harald Trettenbrein, Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Abgeordnete Wilma Warmuth, Abgeordneter Günter Willegger, Abgeordneter Robert Zellot, Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Abgeordnete Mag. Nicole Cernic, Abgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser, Abgeordneter Klaus Köchl, Abgeordneter Karl Markut, Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Abgeordnete Dr. Beate Prettnner, Abgeordneter Rudolf Schober, Abgeordneter Herwig Seiser, Abgeordneter Jakob Strauß, Abgeordneter Alfred Tiefnig, Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Abgeordneter Ferdinand Vouk, Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Abgeordneter Robert Lutschounig, Abgeordneter Stephan Tauschitz, Abgeordnete Dr. Barbara Lesjak, Abgeordneter Franz Schwager.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Ich darf das Wahlergebnis bekannt geben. Für Herrn Mag. Dr. Peter Kaiser wurden bei der Wahl zum Landesrat 33 Stimmen abgegeben, davon 12 ungültige Stimmen und 21 gültige Stimmen. Für Frau Mag. Nicole Cernic wurden bei der Wahl zur Landesrätin 33 Stimmen abgegeben, davon 16 ungültige Stimmen und 17 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist 8. Damit sind Herr Mag. Dr. Kaiser zum Landesrat und Frau Mag. Cernic zur Landesrätin gewählt. Ich darf Ihnen recht herzlich gratulieren (*Langandauernder Beifall im Hause.*) und darf Sie bitten, ihre Arbeit zum Wohle Kärntens aufzunehmen! Für Herrn Landtagsabgeordneten Herwig Seiser als stellvertretendes Mitglied für Herrn Landesrat Mag. Dr. Kaiser wurden 33 Stimmen abgegeben, davon 18 ungültige Stimmen und 15 gültige. Für Abgeordneten Jakob Strauß als stellvertretendes Mitglied für Landesrätin Mag. Cernic wurden 33 Stimmen abgegeben, davon 15 ungültige Stimmen und 18 gültige Stimmen. Die Wahlzahl ist ebenfalls 8. Damit sind Herr Abgeordneter Herwig Seiser zum stellvertretenden Regierungsmitglied für Landesrat Mag. Dr. Peter Kaiser und Abgeordneter Strauß zum stellvertretenden Regierungsmitglied für Landesrätin Mag. Nicole Cernic gewählt. Herzliche Gratulation! (2. LH-Stv. Ing. Rohr überreicht LR Mag. Cernic einen Blumenstrauß und spricht LR Mag. Cernic sowie LR Mag. Dr. Kaiser Glückwünsche aus. Es erfolgen auch Gratulationen an die stellvertretenden Regierungsmitglieder. – Unter Anteilnahme von Presse und ORF erfolgen Gratulationen und Glückwünsche von allen Abgeordneten.)

Hohes Haus! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 3:

### 3. Ldtgs.Zl. 9-5/29:

#### **Angelobung von Mitgliedern der Landesregierung und ihrer Ersatzmitglieder gem. Art. 50 Abs. 1 K-LVG**

Hohes Haus! Die Mitglieder der Landesregierung und ihre Ersatzmitglieder haben vor dem Landtag das Gelöbnis zu leisten. Auf die Bundesverfassung werden sie vor Antritt ihres Amtes vom Herrn Landeshauptmann angelobt. Ich ersuche Sie, sich von den Plätzen zu erheben und

bitte den Schriftführer, die Gelöbnisformel zu verlesen! (*Die neu anzugelobenden Mitglieder der Landesregierung erheben sich von ihren Plätzen.*)

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Die Gelöbnisformel lautet:

„Ich gelobe, die Verfassung und die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!“

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reinhart Rohr! (*Der neu anzugelobende 2. LH-Stv.:*)

„Ich gelobe!“

Herr Landesrat Mag. Dr. Peter Kaiser! (*Der neu anzugelobende Landesrat:*)

„Ich gelobe!“

Frau Landesrätin Mag. Nicole Cernic! (*Die neu anzugelobende Landesrätin:*)

„Ich gelobe!“

Herr Landtagsabgeordneter Rudolf Schober! (*Der neu anzugelobende Stellvertreter von 2. LH-Stv. Ing. Rohr:*)

„Ich gelobe!“

Herr Landtagsabgeordneter Herwig Seiser! (*Der neu anzugelobende Stellvertreter von LR Mag. Dr. Kaiser:*)

„Ich gelobe!“

Herr Landtagsabgeordneter Jakob Strauß! (*Der neu anzugelobende Stellvertreter von LR Mag. Cernic:*)

„Ich gelobe!“

Hohes Haus! Das Kollegium der Landesregierung ist somit wieder vollständig konstituiert. Ich darf Sie bitten, im demokratischen Geiste Ihre Arbeit konstruktiv fortzusetzen! Hohes Haus! Bevor ich zum Tagesordnungspunkt 4 komme, erlauben Sie mir, dass ich anlässlich des Ausscheidens von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Gabriele Schaunig-Kandut und Herrn Landesrat Dr. Wolfgang Schantl im Namen des Hohes Hauses meinen

**Lobnig**

Dank für ihre Arbeit im Interesse des Landes Kärnten zum Wohle aller Kärntnerinnen und Kärntner ausspreche. Ich darf Ihnen beiden auf dem weiteren beruflichen, aber auch privaten Lebensweg vor allem Gesundheit, weiterhin viel Erfolg und Glück wünschen! Den beiden neu angelobten Regierungsmitgliedern wünsche ich eine sehr gefühlvolle Hand, wünsche viel Freude bei der Arbeit in Ihrer neuen Funktion und wünsche auch Erfolg im Interesse des Landes Kärnten und zum Wohle seiner Mitmenschen! Danke vielmals! (*Beifall im Hause.*)

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 4:

**4. Ldtgs.Zl. 2-9/29:****Angelobung von Mitgliedern des Landtages nach Art. 23 K-LVG**

Hohes Haus! Laut Mitteilung der Landeswahlbehörde haben Herr Abgeordneter Mag. Dr. Peter Kaiser und Frau Abgeordnete Mag. Nicole Cernic auf die Ausübung ihrer Mandate als Abgeordnete zum Kärntner Landtag verzichtet. An die Stelle von Herrn Mag. Dr. Kaiser wurde Herr Erich Kessler und an Stelle von Frau Mag. Cernic wurde Frau Ing. Mag. Margit Schneider berufen. Die neu in den Landtag eingetretenen Abgeordneten haben nach Namensaufruf das Gelöbnis zu leisten. Ich ersuche Sie, sehr geehrte Damen und Herren, sich ebenfalls von den Sitzen zu erheben und den Schriftführer, die Gelöbnisformel zu verlesen! (*Die Angesprochenen erheben sich von ihren Plätzen.*)

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Gelöbnisformel lautet:

„Ich gelobe, für die Freiheit, den Bestand und die Wohlfahrt des Landes Kärnten und der Republik Österreich jederzeit einzutreten, die Gesetze des Landes und des Bundes getreu zu beachten und meine Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen!“

Frau Abgeordnete Mag. Schneider! (*Die neu anzugelobende Abgeordnete tritt vor den Präsidenten.*)

„Ich gelobe!“

Herr Abgeordneter Kessler! (*Der neu anzugelobende Abgeordnete tritt vor den Präsidenten.*)

„Ich gelobe!“

(*Starker Beifall im Hause. – Unter Anteilnahme der Presse und des ORF erfolgen Gratulationen aller Mitglieder des Kärntner Landtages an Abg. Ing. Mag. Schneider und Abg. Kessler.*)

Erster Präsident **Lobnig (F):**

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5.

**5. Ldtgs.Zl. 4-13/29:****Nachwahl von Mitgliedern in die Ausschüsse gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG und Nachwahlen von Mitgliedern in die Untersuchungsausschüsse gem. § 32 K-LTGO**

Hohes Haus! Durch das Ausscheiden von Herrn Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser und Frau Abgeordneter Mag. Cernic aus dem Kärntner Landtag werden die Nachwahlen der neuen Mitglieder in die Ausschüsse erforderlich. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Der ordnungsgemäß eingebrachte Wahlvorschlag des SPÖ-Landtagsklubs ist verfassungskonform. Die Wahl erfolgt durch die Verlesung des Wahlvorschlages. Herr Landtagsdirektor, ich darf ersuchen, den Wahlvorschlag vorzulesen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Wahlvorschlag des SPÖ-Landtagsklubs. Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten Europa, Landtagsabgeordneter Erich Kessler anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Peter Kaiser, Landtagsabgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher anstelle der ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Mag. Nicole Cernic. Ausschuss für Bildung, Kultur und Schule Landtagsabgeordnete Ing. Mag. Margit Johanna Schneider anstelle der ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Mag. Nicole Cernic, Landtagsabgeordneter Herwig Seiser anstelle des ausgeschiedenen Landtagsabgeordneten Mag. Dr. Peter Kaiser.

Erster Präsident **Lobnig** (F):

Danke schön! Sie sind damit gewählt und ich gratuliere Ihnen recht herzlich! Der Landtag und seine Ausschüsse sind somit ordnungsgemäß konstituiert und können ihre Arbeit aufnehmen. Weiters wird durch das Ausscheiden vom Abgeordneten Mag. Dr. Peter Kaiser und Frau Abgeordneter Mag. Nicole Cernic aus dem Kärntner Landtag die Nachwahl von Mitgliedern der Untersuchungsausschüsse zur Überprüfung der Gebärung der Kärnten Werbung Marketing und Innovations Management GmbH hinsichtlich des finanziellen Aufwandes des Landes Kärntens sowie des Untersuchungsausschusses zur Überprüfung der Heime und Einrichtungen nach dem Kärntner Heimgesetz gemäß § 32 K-LTGO notwendig. Es liegt ein Wahlvorschlag des SPÖ-Landtagsklubs vor, der lautet, dass Herr Abgeordneter Jakob Strauß als Mitglied für den Untersuchungsausschuss zur Überprüfung der Gebärung der Kärnten Werbung Marketing und Innovations Management GmbH hinsichtlich des finanziellen Aufwandes des Landes Kärnten und Frau Abgeordnete Ing. Mag. Margit Johanna Schneider als Mitglied für den Untersuchungsausschuss zur Überprüfung der Heime und Einrichtungen nach dem Kärntner Heimgesetz gewählt werden sollen.

Die Wahl hat mittels Stimmzettel zu erfolgen. Die Wahl erfolgt durch Ankreuzen. Die Vorgeschlagenen müssen jeweils mindestens so viele gültige Stimmen erhalten, als der Vorschlag Unterschriften aufweist. Die Wahlzahl beträgt 8. Nach unserer Geschäftsordnung sind die drei jüngsten Abgeordneten der Klubs zur Mithilfe bei der Wahl bestimmt. Es sind dies wieder für die Freiheitliche Fraktion Abgeordneter Klubobmann Ing. Kurt Scheuch, für die SPÖ Abgeordnete Frau Dr. Beate Prettnner und für die FPÖ Abgeordneter Klubobmann Stephan Tauschitz. Ich höre gerade, dass wir jetzt eine jüngere Abgeordnete haben als die Frau Dr. Prettnner, das ist die Frau Mag. Schneider und ich darf sie gleich ersuchen, ihres Amtes zu walten. Auch als jüngste Abgeordnete in der Funktion jetzt als den Wahlbeisitz. Ich ersuche, die Stimmzähler ihres Amtes zu walten und den Schriftführer die Damen und Herren Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge in der Stärke der Fraktionen zur Stimmabgabe aufzurufen. Herr Schriftführer, bitte um die Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann Gallo, Abgeordneter Bernhard Gritsch, Abgeordneter Ing. Helmut Haas, (*Während der Stimmabgabe von 1. Präs. Lobnig übernimmt 2. Präs. Ferlitsch den Vorsitz.*) Erster Präsident Josef Lobnig, Abgeordneter Franz Mandl, Abgeordnete Mares Rossmann, Abgeordneter Ing. Kurt Scheuch, Abgeordneter Adolf Stark, Dritter Präsident Dr. Martin Strutz, Abgeordneter Harald Trettenbrein, Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl, Abgeordnete Wilma Warmuth, Abgeordneter Günter Willegger, Abgeordneter Robert Zellot, Abgeordneter Gebhard Arbeiter, Zweiter Präsident Ferlitsch, Abgeordneter Erich Kessler, Abgeordneter Klaus Köchl, Abgeordneter Karl Markut, Abgeordnete Dr. Beate Prettnner, Abgeordnete Ing. Mag. Margit Schneider, Abgeordneter Rudolf Schober, Abgeordneter Herwig Seiser, Abgeordneter Jakob Strauß, Abgeordneter Alfred Tiefnig, Abgeordnete Mag. Sieglinde Trannacher, Abgeordneter Ferdinand Vouk, Abgeordneter Mag. Raimund Grilc, Abgeordneter Ing. Ferdinand Hueter, Abgeordneter Robert Lutschounig, Abgeordneter Stephan Tauschitz, Abgeordneter Rolf Holub, Abgeordnete Dr. Barbara Lesjak, Abgeordneter Franz Schwager.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich gebe das Wahlergebnis bekannt. Es wurden insgesamt 33 Stimmen abgegeben. Für Herrn Landtagsabgeordneten Strauß wurden 22 gültige und 11 ungültige Stimmen abgegeben. Für Frau Landtagsabgeordnete Ing. Mag. Margit Johanna Schneider wurden 20 gültige und 13 ungültige Stimmen abgegeben. Die Wahlzahl ist 8. Herr Abgeordneter Strauß und Frau Abgeordnete Schneider sind somit zu Mitgliedern der Untersuchungsausschüsse zur Überprüfung der Gebärung der Kärnten Werbung Marketing & Innovationsmanagement GmbH hinsichtlich des finanziellen Aufwandes des Landes Kärnten und des Untersuchungsausschusses zur Überprüfung der Heime und Einrichtungen nach dem Kärntner Heimgesetz gewählt. Ich gratuliere Ihnen herzlich und wünsche viel Freude bei der Arbeit. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 6:

**Lobnig****6. Ldtgs.Zl. 10-13/29:****Verlesung der Änderung der Klubanzeige des SPÖ-Klubs gem. § 7 Abs. 4 der K-LTGO**

Der SPÖ-Landtagsklub hat eine Änderung seiner Klubanzeige übermittelt. Diese ist nach unserer Geschäftsordnung in der Landtagssitzung zu verlesen und der amtlichen Niederschrift als Anlage beizuschließen. Ich ersuche den Landtagsdirektor, mit der Verlesung der Klubanzeige zu beginnen. Bitte!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Der Klub der Sozialdemokratischen Abgeordneten im Kärntner Landtag setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Klubobmann Landtagsabgeordneter Herwig Seiser, Klubobmann-Stellvertreter Landtagsabgeordneter Hans-Peter Schlagholz; Klubmitglieder: Die Abgeordneten Gebhard Arbeiter, Zweiter Präsident Johann Ferlitsch, Erich Kessler, Klaus Köchl, Karl Markut, Dr. Beate Prettnner, Ing. Mag. Margit Schneider, Rudolf Schober, Jakob Strauß, Alfred Triefnig, Mag. Sieglinde Trannacher und Ferdinand Vouk.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F):**

Dankeschön! Hohes Haus! Der Landtag ist somit wieder vollständig konstituiert und kann seine Arbeit fortsetzen. Ich rufe uns alle zu einer konstruktiven Arbeit zum Wohle des Landes Kärnten und seiner Bevölkerung auf! Wir kommen nun ... (*Abg. Vouk meldet sich zur Geschäftsordnung.*) Bitte, zur Geschäftsordnung! Herr Abgeordneter Vouk!

Abgeordneter **Vouk (SPÖ):**

Herr Präsident! Hohes Haus! In der Fragestunde hat Herr Landesrat Scheuch behauptet, in der Marktgemeinde Velden gäbe es keine öffentlichen Bäder. Ich stelle richtig: Wir haben sieben öffentliche Bäder, davon ein Gemeindebad mit familienfreundlichen Eintrittspreisen, ein Bad für die Veldener Jugend kostenlos. Darüber hinaus hat er noch behauptet, dass das alleinige Recht in Artikeln des Bauverfahrens in den Ge-

meinden liegt. Ich halte fest, dass wir auch integrierte Verfahren haben. Das waren die Schloss-Seeresidenzen Werzer und Parkhotel und hier liegt auch jeweils die gültige Unterschrift des zuständigen Landesrates vor, die ja letztendlich die Basis für die weiteren Verfahren darstellt.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F):**

Wird so ins Protokoll genommen! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 7:

**7. Ldtgs.Zl. 130-18/29:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport betreffend den Bericht des Rechnungshofes über das Land Kärnten – Tätigkeit im Jahr 2007 betreffend Altenbetreuung im Bereich der Sozialhilfe und Katastrophenvorsorge im Land Kärnten; Follow-up-Überprüfung (Reihe Kärnten 2008/1)**

Berichterstatteerin ist die Frau Abgeordnete Dr. Prettnner. Ich erteile ihr das Wort. Bitte!

Berichterstatteerin Abgeordnete **Dr. Prettnner (SPÖ):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf über die Vorlage des Rechnungshofberichtes zur Altenbetreuung in Kärnten berichten. Es geht vor allem um die Überprüfung des Angebotes im stationären und im mobilen Dienstleistungssektor. Immerhin stellt das praktisch die Hälfte der Maßnahmen im Sozialhilfebereich dar. Im Jahr 2006 wurden für die Altenbetreuung 81 Millionen Euro investiert. Das ist der eine Teil des Berichtes.

Im zweiten Teil des Rechnungshofberichtes geht es um die Katastrophenvorsorge und um die Überprüfung der Umsetzung der Empfehlungen des Rechnungshofes bei der vorher stattgefundenen Gebarungsprüfung. Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte! (*Um 12.42 Uhr übernimmt 2. Präs. Ferlitsch den Vorsitz.*)



Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Dr. Lesjak. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe neue Kollegin und neuer Kollege! Ich möchte zu diesem Punkt näher eingehen auf die Altenbetreuung im Bereich der Sozialhilfe als auf diesen Teil des Rechnungshofberichtes. Vorwegnehmend kann man aber schon sagen, dass das ein Rechnungshofbericht ist, der sehr viele Probleme im Pflegebereich wirklich auf den Punkt bringt und ich habe selten einen Rechnungshofbericht gesehen, der so dicht ist und auch so viele Empfehlungen ausspricht. Bereits zu Beginn in der Kurzfassung in der Einleitung dieses Rechnungshofberichtes werden schon die Hauptknackpunkte genannt. Es gibt ein ganz großes Verbesserungspotential auf ganz vielen, verschiedenen Gebieten. Zum Beispiel bei der Planung und Steuerung der Altenbetreuung, bei der Abgrenzung zwischen stationärer und mobiler Betreuung – das hat der Rechnungshof auch sehr schön herausgearbeitet – und ganz besonders auch bei der Ausgewogenheit der Tarife.

Ich möchte auf die mobilen Dienste näher eingehen. Im Untersuchungsausschuss haben wir ja leider nicht die Möglichkeit, über diese zu reden, aber hier haben wir schwarz auf weiß, was hier das Hauptproblem ist.

Der Rechnungshof formuliert es sehr elegant. Es ist einfach so, dass die mobilen Dienste oft nicht leistbar sind und dass daher viele pflegebedürftige Menschen auf diese Dienste verzichten und sich früher als sonst vielleicht dazu entscheiden, in ein Heim zu gehen. Der Rechnungshof weist darauf hin, dass es eine erhebliche und steigende Bedeutung der Altenbetreuung insgesamt geben wird. Da meinen wir, ein Ausbau der mobilen Dienste zum Zwecke der besseren Leistbarkeit wäre dringend notwendig.

Der Rechnungshof bezieht sich weiters auf die Auswahl der Betreuungsform. Er schreibt es relativ kompliziert, hier heißt es: Bei mobiler Betreuung musste der Hilfsbedürftige eine Kos-

tenbeitrag pro Stunde leisten, der Pension und Pflegegeld in der Regel noch vor Abdeckung des nach dem Pflegegeldgesetz bemessenen Bedarfes aufzehrte. Also, das Geld war zuerst aus bevor das Monat aus war. Dann schreibt der Rechnungshof weiter: Waren die finanziellen Ressourcen der Betroffenen aufgebracht, musste er praktisch einer Heimunterbringung zustimmen. Da das Land die Differenz zwischen Pflegegeld und Pension sowie Kosten der stationären Unterbringung zu tragen hatte, konnte dies kostenintensiver sein als die Unterstützung bei mobiler Betreuung. Darauf hin entgegnet das Land, dass das dann oft so ist, dass bei höheren Pflegestufen die Betreuung noch kostspieliger ist. Trotzdem sollte man sich das genau anschauen, wo hier eine Schnittstelle wirklich sinnvoll zu gestalten ist, zwischen mobiler Dienste und stationärer Pflege. Weil, wenn das Land zum Beispiel schreibt, laut Stellungnahme der Landesregierung schlage eine mobile Betreuung bekanntermaßen insbesondere höhere Pflegestufen weitaus teurer zu Buche als stationäre Versorgung und der Entscheidungsfreiheit des Pflegebedürftigen müsste jedoch Priorität eingeräumt werden. Das ist eine interessante Reaktion seitens des Landes, dass man sagt, der Entscheidungsfreiheit des Pflegebedürftigen müsste mehr Priorität eingeräumt werden.

Es gibt keine Entscheidungsfreiheit seitens des Pflegebedürftigen. Denn, wenn er oder sie kein Geld mehr hat, dann sind sie darauf angewiesen, dass die Angehörigen sagen, na gut, die letzte Möglichkeit ist die Unterbringung in einem Heim. Hier von einer Entscheidungsfreiheit zu sprechen, ist eigentlich zynisch. Das hat mit Entscheidungsfreiheit überhaupt nichts zu tun, wenn man es sich nicht aussuchen kann, welche Dienste man sich leisten kann und welche nicht.

Wir haben in Kärnten die Situation, dass wir eine der höchsten Armutsgefährdungen in Österreich haben. Gerade hier brauchen wir eine regionale und wohnortnahe Versorgung, gerade mit diesen mobilen Diensten, damit die Menschen so lange wie möglich, wohnortnahe und in der Nähe ihrer Angehörigen verbleiben können und so lange wie möglich ein selbst bestimmtes Leben führen können. Das ist nicht gegeben, wenn sie dazu gezwungen werden, in ein Heim zu gehen.

Auffällig ist weiters und das moniert auch der Rechnungshof, dass bei den Vertragsgestaltun-

**Dr. Lesjak**

gen mit den mobilen Diensten es keine Entscheidungskriterien gibt in den Verträgen, wann Hilfsbedürftigkeit vorlag und mit welchem Verfahren diese festgestellt werden. Das war in den Verträgen nicht enthalten! Das ist ein Reparaturbedarf, das gehört bald gemacht. Auch hier muss eine Objektivität gegeben sein und auch die Möglichkeit, dass verschiedene mobile Dienste zum Zug kommen. Durchgängig ist – und bekrittelt das der Rechnungshof in mehreren Stellen – ist die Tatsache, dass er wenig seriöse Daten als Grundlage bekommen hat, insbesondere auch, was die mobilen Dienste anlangt. Da schreibt der Rechnungshof, das Land verfügt somit weder über Informationen über das Ausmaß der Hilfsbedürftigkeit noch über die Höhe eigener Mittel der Hilfsbedürftigen im Einzelfall. Dennoch gibt es die Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage, das schreibt der Rechnungshof auch. Das bewegt mich zu einem Aufschrei! Das dürfen wir so in dieser Form nicht hinnehmen, dass es das nicht gibt, das habe ich bereits mehrfach im Rahmen des Pflegeausschusses kritisiert. Wenn wir nicht seriöse Datengrundlagen haben, können wir nicht über einen Bedarf reden. Wir müssen zuerst wissen, wie viele Hilfsbedürftige gibt es überhaupt? Wie groß ist der Pflegebedarf? Auf was kann man sich da einstellen? Wie wird es in Zukunft aussehen? Wir haben Prognosen, dass zum Beispiel innerhalb von 20 Jahren sich das Budget für die Pflegeeinrichtungen vervierfachen wird müssen. Da brauchen wir Transparenz und so schnell wie möglich sind hier diese Datengrundlagen einzuholen. Der Rechnungshof schreibt auch, das insbesondere bei den Sozialversicherungsträgern, ich komme später noch einmal darauf zurück, das ist eine eigene Kritik.

Zu der stationären Betreuung: Auch hier hat der Rechnungshof sehr viele Kritikpunkte. Er empfiehlt zum Beispiel bei einem gründlichen Bedarf und bei gesicherter Betreuungsqualität in Bezug auf die Bettenanzahl, durchaus auch höhere Bettenanzahlen zu genehmigen, um eine optimale Versorgung unter wirtschaftlichen Bedingungen zu gewährleisten. (*Abg. Trettenbrein: Schau, schau!*) Daraufhin entgegnet die Landesregierung, dass es seit Mai 2007 eine entsprechende Evaluierung geben soll. Also, das ist mir neu, das lese ich zum ersten Mal. Was ist das für eine Evaluierung? Ist das der Bedarfs- und Entwicklungsplan? Wenn es das ist, dann ist es vorhanden. Aber aus dem, was ich lese, sehe ich

einen sehr viel höheren Bedarf heraus als hier angenommen wird.

Auch zur Kostenübernahme hat er einiges zu sagen. Da schreibt der Rechnungshof: „Eine Überprüfung der gesundheitlichen Situation des Antragstellers und damit die Notwendigkeit einer stationären Heimunterbringung erfolgte durch die zuständige Behörde bei der Erklärung der Kostenübernahme nur eingeschränkt.“ Also, es wird nur eingeschränkt festgestellt, ob jemand wirklich eine Heimunterbringung benötigt oder auch nicht. Da ist die Frage, wer stellt das eigentlich fest? Da gibt es Ungereimheiten!

Dann erwidert der Rechnungshof darauf, dass im Zuge des Pflegegeldverfahrens zwar der Pflegegeldbedarf ermittelt wird, aber nicht abgewogen wird, ob das mobile oder stationäre Betreuung nach sich ziehen soll. Das ist zu hinterfragen, insbesondere deshalb, weil im Kärntner Mindestsicherungsgesetz eine Heimaufnahme nur erfolgen darf, wenn eine anderwärtige Versorgung nicht möglich ist. Das haben wir extra in das Kärntner Mindestsicherungsgesetz hinein geschrieben, dass das so sein soll und dieses Gesetz ist bitte auch zu befolgen.

Es gibt noch eine Reihe weiterer Kritikpunkte. Sie haben bestimmt alle diesen sehr interessanten Rechnungshofbericht gelesen. Ich werde nicht auf alle Punkte eingehen, nur noch einige dramatische Kennzahlen vielleicht hervorheben, die für mich insgesamt darauf hinweisen, dass wir es wirklich mit einem Pflegenotstand zu tun haben. Denn das ist das Ergebnis, was aus diesem Rechnungshofbericht heraus kommt. Es gibt keine Transparenz über die Kosten. Es ist nicht klar und es gibt auch zu wenig Kontrolle, wann jemand pflegebedürftig ist und wann nicht. Es gibt bei den mobilen Diensten keine Ausschreibungsverfahren, es gibt keine Abwägung, ob die Pflegefälle jetzt mobil oder stationär erfolgen sollen. Das ist alles ungeklärt und aus meiner Sicht ist auch der Untersuchungsausschuss nicht geeignet, hier halbwegs brauchbare politische Lösungen heraus zu arbeiten. Wir müssen diesen Pflegebereich insgesamt anschauen und ich glaube, dass der Rechnungshofbericht wirklich eine sehr, sehr gute Grundlage ist, um hier neue Forderungen aufzustellen. Wir werden das natürlich verwenden, um zunächst einmal eine Anfrage zu gestalten und entsprechende Anfragen einzubringen.

**Dr. Lesjak**

Hinweisen möchte ich noch auf ein paar Punkte. Zum Beispiel das mit dem Kostenersatz. Die Verpflichtung zum Kostenersatz wird dann keine Verpflichtung, wenn es eine soziale Härte bedeutet. Aber eine nähere Regelung zur Definition der sozialen Härte ist in Form einer nicht veröffentlichten Richtlinie vorhanden. Also es gibt eine Richtlinie, von der wissen wir nichts, wo drin steht, was ist eine soziale Härte, aber sie wird nicht veröffentlicht! Warum nicht? Das ist nicht nachvollziehbar und es ist auch nicht effektiv! Denn man muss wissen, wie bewertet das Land Kärnten oder die zuständige Behörde eine soziale Notlage oder eine soziale Härte. (*Abg. Mag. Trannacher: Die Kostenersatzpflicht haben wir abgeschafft, bei der letzten Sitzung!*) Der Kostenersatz ist abgeschafft? Aha. Das stimmt schon, wir haben die Kostenersatzpflicht abgeschafft, aber es bleibt immer noch im Kärntner Mindestsicherungsgesetz ein niedriger Bestimmungsgrad dessen, was soziale Notlage bedeutet. Es gibt de facto und de iure keine Kriterien, an denen es abgemessen wird. Es steht zum Beispiel nicht drin, dass, wenn man unter die Armutsgrenze kommt, dass das eine soziale Notlage bedeuten muss. Das steht nicht drin! Das haben wir immer gefordert. Man soll sich orientieren an der Armutsgrenze, dann ist man entweder drunter oder drüber, aber man hat einen objektiven Wert.

Der Rechnungshof bestätigt eigentlich meine Kritik. Er schreibt hier: "Die Unbestimmtheit der Beschränkung der Ersatzpflicht im Falle sozialer Härten führte zu erheblichen Unsicherheiten bei den Betroffenen". Freilich, es ist jetzt abgeschafft, aber die Betroffenen sind trotzdem noch unsicher. Der Rechnungshof empfahl eine klare Verordnungsermächtigung. Das ist schon gut, wenn es eine Verordnung gibt. Aber wir haben auch immer gesagt, es muss eine Verordnungsermächtigung auch ins Gesetz geschrieben werden. Wir sollten hier eine Novelle des Gesetzes machen!

Ich verzichte auf die weiteren Kritikpunkte, sie sind sehr schön zu lesen in der Zusammenfassung. Ich möchte nur sagen, das weist hin auf einen Pflegenotstand und wir dürfen dieses Thema nicht in einem Untersuchungsausschuss abhandeln. Wir müssen das ernst nehmen und wirklich politische Debatten hier führen. (*Abg. Rossmann: Die Arbeit im Untersuchungsausschuss wird ernst genommen!*) Ich hoffe, dass

mit dem politischen Wechsel in der Landesregierung das auch in gute Hände fällt und dass wir hier auch ernsthaft darüber diskutieren können. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

**Abgeordneter Mag. Grilc (ÖVP):**

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich wird es noch vieler Debatten bedürfen, um hier einige Dinge zu lösen. Ich möchte nur punktuell aus diesem Rechnungshofbericht einige Dinge heraus greifen. Ich verweise aber darauf, dass die Problematik wie immer bei Rechnungshofberichten darin liegt, dass eigentlich der Zeitraum doch schon etwas weiter zurückliegend ist. Der Zeitraum der Überprüfung, denn immerhin hat der Bundesrechnungshof hier vom November 2006 bis zum Jänner 2007 recherchiert. Mittlerweile sind einige Veränderungen über die Bühne gegangen, wie wir gehört haben. Was aus meiner Sicht und aus meiner Beurteilung sicherlich noch Thema künftiger Diskussionen ist, ist die Frage der 50 Betten. Die Empfehlung, die der Rechnungshof auf Seite 12 ist, dass bei begründetem Bedarf auch darüber hinausgegangen werden sollte. Das heißt, man kann auch nach Meinung des Bundesrechnungshofes höhere Bettenanzahlen genehmigen, um eine optimale Versorgung unter wirtschaftlichen Bedingungen zu gewährleisten. Darüber haben schon Debatten stattgefunden, das wird sicherlich auch noch in Zukunft der Fall sein.

Was mir persönlich aufgefallen ist und was mich einigmaßen erstaunt hat, war folgender Umstand: Es berichtet der Rechnungshof darüber, dass bei der Finanzierung der stationären Betreuung sehr genaue Ziffern aus dem privaten Bereich vorliegen. Dass aber interessanterweise bei den Heimen von Sozialhilfeverbänden, so formuliert es der Rechnungshof, eine entsprechende Auswertung nicht möglich ist, weil das Land nur die Daten über seine Zuschüsse, nicht aber über die Gesamtkosten hatte, erstaunt insofern, weil es sich in beiden Fällen eigentlich um öffentliche Bereiche handelt und üblicherweise zwischen den Gemeinden beziehungsweise den Sozialhilfeverbänden und dem Land enge Kooperationen bestehen. Aber ich kann mir vorstel-

**Mag. Grilc**

len, dass das ein Manko ist, das durchaus relativ leicht zu beheben wäre.

Eine weitere Feststellung hat mich ebenfalls verwundert, die möchte ich noch zitieren. Bei der Berechnung des Kostenbeitrages bei der Hilfe zur Sicherung des Lebensbedarfes hat es eine Grenze gegeben. Das heißt, bis zur Pflegestufe II war die Bezirkshauptmannschaft zuständig, aber der Stufe III das Land, und interessanterweise steht hier im Bericht des Rechnungshofes: "Die zuständigen Sachbearbeiter der Bezirksverwaltungsbehörden hatten keine Kenntnis von der bereits seit Dezember 2005 geltenden Dienstanweisung". Also, offenbar sind hier die Organe so vorgegangen, jeder für sich und da hat offenbar die linke Hand nicht recht gewusst, was die jeweils andere tut. Das sind auch Sachen, die aus meiner Sicht organisatorisch behebbar sind. Natürlich könnte man noch über viele, viele Punkte diskutieren. Ich gehe davon aus, dass dieser Rechnungshofbericht Anlass für weitere Diskussionen sein wird. Wir werden ihn jedenfalls so zur Kenntnis nehmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Sozialreferentin Schaunig ist zurückgetreten, kam für alle etwas überraschend, auch für mich kam der Zeitpunkt mehr wie überraschend! Er ist auch nicht wirklich gut gewählt! Mich hätte es weniger überrascht, wenn sie zurückgetreten wäre, als man ihr amtlich mit diesem Rechnungshofbericht letztendlich mitgeteilt hat, dass es schwere Defizite im Bereich der Abteilung gibt. Dass letztendlich ihre Potemkischen Dörfer, die sie aufgebaut hat, zusammen gebrochen sind. Und, da gehe ich jetzt vielleicht zwei Sätze auf meinen Vorredner Grilc ein, dass du gemeint hast, der Prüfungszeitraum verzerrt die Gesamtsituation. Das stimmt schon, aber immerhin gibt es im Sozialreferat eine Verantwortung über viele, viele Jahre. Es hat nie eine andere Fraktion hier in Kärnten geführt und deshalb geht es sehr wohl um Verantwortungen, die in anderen Bereichen oft herauf beschworen werden, nämlich um politische Verantwortungen, wie zum Beispiel bei der Kärnten Werbung oder in vielen

anderen Ausschüssen, die wir hier im Landtag haben.

Erstaunlich ist nur, wie mit den verschiedenen Materien verschiedenartig umgegangen wird. Weil diesen Rechnungshofbericht, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen, er ist ganz zerschissen, nicht, weil ich so ein schlampiger Mensch bin, sondern weil ich ihn so oft gelesen habe. Weil ich immer wieder erstaunt darüber bin, dass hier etwas vorliegt, den man am Rednerpult eigentlich gesamt verlesen müsste, um ihn letztendlich der Öffentlichkeit näher zu bringen, welche Dinge da drin stehen, die ich selbst als durchaus kritischer Beobachter der Frau Schaunig nicht für möglich gehalten hätte.

„Grundlegende Voraussetzungen zur Kontrolle, Planung, Steuerung der Maßnahmen zur Altenbetreuung, die für die vollständige Erfassung der entscheidungsorientierten Darstellung der Kosten und Finanzströme fehlen.“ Wenn ich das vor geraumer Zeit hier am Rednerpult gesagt hätte, dann wäre ein Aufschrei durch die SPÖ gegangen. Dann hätte man gesagt: Blasphemische Lüge des Herrn Scheuch, der populistisch irgendetwas behauptet! Jetzt steht das so und nicht anders im Rechnungshofbericht. Aber auch viele andere Bereiche, die wir auch in einer Sondersitzung hier schon einmal behandelt haben, sind klar. Da schreibt der Rechnungshofbericht, lieber Jake Strauß: „Das Land verfügt weder über Daten zu Gesamtkosten für die Altenbetreuung in Kärnten, noch den einzelnen Finanzanteilen.“ Das ist recht interessant. Jetzt kann man es sich leicht machen und natürlich sagen, der Rechnungshofbericht ist einfach falsch. Das hat ja auch schon jemand im Untersuchungsausschuss und in mehreren Presseausendungen so gemacht, die Schaunig-Treuen haben das einfach so gemacht. Ich sage: Das ist einfach ein Augenschließen vor der Wirklichkeit und sollte auch nicht so stehen bleiben!

Die Barbara Lesjak hat hier einen Auszug gemacht und wird ihn nicht noch einmal verlesen, weil Sie ja aufmerksam zugehört haben, dass Menschen, die sich in mobiler Pflege befinden, wenn ihnen „das Geld ausgeht“, automatisch in ein Altenpflegeheim überstellt werden müssen, weil es sich gar nicht anders ausgeht, obwohl das Land und die zuständigen Stellen hier keine Abwägung treffen, was billiger ist in diesem Fall, weil – und das bestätigt der Rechnungshof

## Ing. Scheuch

hier ganz klar – es anscheinend auch Fälle gibt, wo Menschen in der mobilen Pflege letztendlich günstiger und nach ihrem Willen versorgt werden können. Auch das ist leider nicht möglich und das kritisiert der Rechnungshof ganz stark. Ganz zu schweigen davon, dass die mobilen Dienste anscheinend in den Angebotsverhandlungen selbst mit ihren Patienten problematische Situationen haben. Das hat mich besonders betroffen und traurig gemacht vor dem Hintergrund, dass ja die damalige Sozialreferentin eigentlich aus der Arbeiterkammer stammt und Konsumentenschutz und andere Dinge ja eigentlich beherrschen sollte, das sicher auch gemacht hat. Dass man hier anders gehandelt hat, ist wirklich erstaunlich! Die Höhe der tatsächlichen Kosten der jeweiligen erbrachten Leistungen wurde auch nicht evaluiert, das steht auch im Rechnungshofbericht. Da hat man und dann im Untersuchungsausschuss gesagt, das stimmt nicht, was der Rechnungshof macht, man konnte es uns aber auch nicht erklären. Ich habe extra noch einmal nachgelesen bei der Abteilungsleiterin. Ganz zu schweigen davon, dass es verschiedene Abrechnungssysteme gegeben hat, dass in den BH's verschiedene Auskünfte erteilt worden sind und so weiter, und so weiter. Interessant ist, dass man keine Zahlen hat, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass man ein neues Abrechnungssystem gekauft hat. Das muss man sich vorstellen! Man hat letztendlich 2,5 Millionen Euro investiert, um ein neues Abrechnungssystem anzuschaffen, das ist aber anscheinend nicht in der Lage, die Kosten, die Daten und alle anderen notwendigen Bereiche zu evaluieren oder man kann damit nicht umgehen. Irgendetwas dazwischen wird es wohl sein.

Ein weiterer Bereich, den wir hier oft angesprochen haben: Diese 50-Betten-Grenze, wo von jedem logischen Praktiker und auch mehrfach hier im Untersuchungsausschuss gesagt wurde, nicht die Bettengrenze ist letztendlich das entscheidende Qualitätsmerkmal in einem Altenpflegeheim, sondern die Pflegestationen und der Pflegedienst, die dann ja auch eine Unterteilung dieser Altenwohn- und pflegeheime beinhalten. Die logische Konsequenz, die wir lange, lange vertreten haben, dass man gesagt hat, dort wo notwendig, dort wo der Bedarf ist, kann man auch bei gleich bleibender Qualität diese 50-Betten-Grenze durchbrechen plus – und das ist die feine Differenzierung, zu der wir immer ge-

standen sind – dass man sagt, im ländlichen Raum, im Bereich von großen Talschaften ist es natürlich auch wichtig, weiterhin kleine Einheiten zu schaffen. Wenn man die aber dann ausbauen sollte, wäre es auch vernünftig, wenn der Bedarf eben gegeben ist. Siehe zum Beispiel Altenpflegeheim Gmünd. Oder Radenthein, wo wir jetzt durch Prüfberichte erfahren, dass es dort ein 50-Betten-Heim gibt, das mit 17 Personen überbelegt ist! (*Abg. Warmuth: Wahnsinn!*) Dann können Sie keinen Bescheid ausstellen, weil man sagt, dann müsste man das Heim schließen. Das ist doch eine völlig unvernünftige Situation, die man dort schafft. Warum macht man das? Weil man klar sagt, auch von den Kontrollbehörden, diese 17 Personen sind perfekt gepflegt, dort passt alles, aber wir können nichts machen, weil wir uns selbst Fesseln gegeben haben. Vom Geld, das man hier einsparen könnte, wäre es durchaus sinnvoll, dieses zweckgebunden in die Ausbildung von diplomierten Kräften zu investieren oder auch in die weitere Pflegequalität. Der Rechnungshof schreibt das hier, das sind nicht nur Worte des ungeliebten – sage ich jetzt einmal – Herrn Scheuch in diesem Bereich, sondern des Rechnungshofes, der in vielen Bereichen zitiert wird und das ist einfach nicht wegzudiskutieren. (*Der Redner schmunzelnd:*) Ein lustiger Satz, auch hier zu lesen auf der Seite 13, das bringt Unglück anscheinend: "Bei privaten Heimen betrug die durchschnittlichen Kosten eines Betreuungsplatzes rund 2.200,- Euro, im Sozialhilfeverband war eine entsprechende Auswertung nicht möglich". Das erstaunt mich sehr! (*Zwischenruf von Abg. Strauß:*) Ich kann es nur zitieren, Bürgermeister, wobei ich dir Recht gebe, ja, dass sicherlich die Sozialhilfeverbände in der Lage sein sollten, das zu machen. Die Frage, Jake, und die könnten das auch, das weiß ich! Die Frage ist: Wollen die das? (*Abg. Strauß: Die machen es!*) Na ja, das werden wir ja sehen, weil euer Verband wird dann jetzt auch überprüft. Ihr macht es dahingehend, (*Abg. Strauß: Wir machen es doppelt!*) – das ist ja kein Problem – dass zum Beispiel euer Vorsitzender das letzte Mal bei der Diskussion – und du bist ja hinter mit gesessen – mit den Strafgeldern und mit der Abrechnung und mit den ausgelagerten Diensten und mit der Wäsche und was weiß ich noch allem, uns dort eine eigentlich eher verwirrende Rechnung gestellt hat. Und das stammt auch wieder nicht von mir, sondern die

**Ing. Scheuch**

Äquivalente von anderen Sozialhilfeverbänden, Spittal, St. Veit, wo sie auch immer sind, haben gesagt: Lieber Bürgermeister – unten O-Ton – wir verstehen deine Rechnung nicht! Deswegen kann es ja nur ein Gebot der Stunde sein – das ist auch eine Aufgabe der neuen Referentin – hier klar Entscheidungen zu treffen im Interesse der vollkommenen Transparenz.

Und weil ich gerade bei dieser Untersuchung bin, die wird ja auch zeigen, geschätzter Kollege Grilc, was wirklich verändert worden ist. Weil ich wage es ja zu bezweifeln, dass es wohl kleinere Veränderungen gegeben hat – das mag ja wohl so sein – dass aber das System Schaunig als solches in sich nach wie vor geschlossen ist. Und weil wir schon bei der Vergangenheit sind (*Zwischenruf von Abg. Mag. Trannacher.*) – tja, wissen Sie, Frau Abgeordnete, Sie reden ja dann nach mir und werden die Welt wahrscheinlich doch etwas anders sehen – aber Fakt ist, Sie haben vom Rechnungshof – Sie haben eigentlich vom Kärntner Landtag vorm Rechnungshofbericht einen dringlichen Antrag bekommen, in dem gesagt wurde, Sie sollen ein transparentes System der Zuzahlungspflicht für Angehörige darstellen. Sie haben gesagt, das ist alles transparent und das passt – ich könnte Ihnen auch die Reden vorlesen, ich habe sie drüben liegen – das ist alles klar, da gibt es eine interne Richtlinie und so weiter und so fort. Für diesen Zeitpunkt, sagt der Rechnungshof ganz klar, dass die Angehörigen, die ein geringes Einkommen und bescheidene Lebensführung hatten, Kostenbeiträge leisten mussten, Angehörige mit höheren Einkommen und teurer Lebensführung dagegen nicht. Er – nämlich der Rechnungshof – empfahl, die Kostenbeiträge von einem gestaffelten Prozentsatz des Nettoeinkommens abhängig zu machen und transparent durchzuführen am Ende des Tages. Wissen Sie, das sind die Punkte, die wir seit vielen Jahren fordern. Das wäre auch die vernünftige Regelung gewesen als wie die Abschaffung. In Wirklichkeit haben Sie – Schaunig-Reflex: Dinge, die ich nicht lösen kann, schaffe ich ab! Bis jetzt – wir werden dann ja sehen, wie diese Zuzahlung, wie die Frau Cernic das jetzt machen wird, weil die Zuzahlung ist abgeschafft, aber der Vermögenszugriff wird ja neu gestaltet. Und dort werden wir dann sehen, ob Ihr Modell das klügere ist, als es das unsere gewesen wäre.

Die ÖVP hat hier, wankelmütig wie oft, sage ich einmal, schweren Herzens waren sie einmal dafür, einmal waren sie dagegen, zum Schluss dann waren sie wieder dafür, weil irgendjemand dem Tauschitz, glaube ich, gesagt hat, er hat mit dem Seniorensprecher gesprochen und ist überzeugt worden, dass das jetzt abgeschafft werden könnte. Linie ist das keine, aber der Rechnungshof gibt ja eine klare vor. Wir hätten uns nach wie vor gewünscht – und ich sage es hier wieder – dass dieses Netz der Zuzahlung so gestaltet wird, dass Leute, die es notwendig haben, denen es schlecht geht, die nicht die finanziellen Möglichkeiten haben wie der Herr Scheuch und alle, die Sie hier sitzen, dass diesen Leuten geholfen wird. Das hätte gepasst, klares System für alle, aber nicht über einen Kamm scheren, sodass wir hier mit der Abschaffung der Zuzahlungsverpflichtung entgegen den Empfehlungen des Rechnungshofberichtes finanzielle Einbußen haben in einem Bereich und bei einer Klientel, die eben nicht zu 100 Prozent abgedeckt ist von sozialer Treffsicherheit, davon kann überhaupt nicht die Rede sein.

Und noch etwas, weil ich gehe jetzt präventiv, liebe Kollegin, mit einem Satz auf dich ein: Genau das war und ist eine schallende Ohrfeige für all diejenigen Menschen, die ihre Eltern und Angehörigen zu Hause pflegen und dort sehr wohl Kosten haben, sehr wohl Aufwendungen haben, die nicht abgegolten werden. Selbst der Präsident Ferlitsch hat mir in der letzten Diskussion zu diesem Teil zugestanden, dass gerade dieser Schritt einen verstärkten Zulauf – und zwar hier in der öffentlichen Sitzung, nicht in einem privaten Gespräch, weil das würde ich nie machen, dass ich das hier heraußen zitiere – von zu pflegenden Menschen ... (*Abg. Tiefnig: Das Pflegegeld zu Hause, wofür wird das dann verwendet? – Abg. Rossmann: Das reicht ja nie!*) Ja natürlich wird das für die Pflege verwendet, aber es reicht ja bei weitem nicht, das ist das Problem! Natürlich kriegen die das Pflegegeld, natürlich gibt es auch Zuschüsse in dem Bereich. (*Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Tiefnig.*) Schau, ich erkläre es dir. Das ist ja ein wichtiger Punkt und ist ja okay, aber die Arbeit, die Wohnkosten, ganz zu schweigen von der ganzen anderen, besonders schwierigen Situation, ist hier in keinem Fall widerspiegelt und man wird einfach den leichteren Weg gehen, dass man dann sagt, geben wir die Mutter, den

**Ing. Scheuch**

Vater, den Onkel, den Großvater oder Urgroßvater, wie auch immer, ins Altenpflegeheim. Ich halte diese Vorgangsweise für absolut falsch und was noch ist – das sagen alle Experten – es wird einen vermehrten Zuzug auf die Einrichtungen geben, das ist logisch. Die werden auch teurer sein, das sagt ja auch der Rechnungshofbericht. Der Rechnungshofbericht sagt, dass wir Menschen, die gerne zu Hause bleiben würden, wo genau das – Pension plus Pflegegeld – nicht ausreicht, um sie zu Hause zu pflegen – sagt der Rechnungshofbericht hier, nicht ich – automatisch in ein Altenpflegeheim verschieben. Das heißt, da ist kein freier Wille und gar nichts mehr, da ist es genau so, dass die Angehörigen und alle entweder fest zahlen müssen, dass er daheim bleiben darf oder sonst „die freie Wahl“ gegeben ist, ins Altenpflegeheim übersiedelt zu werden. Und das ist genau der Punkt, der da explizit drinnen steht! Den wir immer gehaut haben, der uns jetzt spät letztendlich auch absolut Recht gibt. Jetzt werden Sie vielleicht glauben, weil Sie mich natürlich als durchaus streitbaren Politiker kennen, dass mich das freut. Ich sage Ihnen: Das freut mich nicht! Weil es in Wirklichkeit den Menschen draußen nicht weiterhilft, weil es in Wirklichkeit kein wirkliches Konzept ist, weil es in Wirklichkeit eher etwas ist, dass man versucht, diese Probleme, die man hier hat – und die hat man augenscheinlich nicht zu lösen – entweder ganz von sich wegzuschieben – wir schaffen sie einfach ab, denken nicht weiter darüber nach – oder anhand von Potemkinschen Dörfern oder irgendwelchen Geschichten, die man den Menschen erzählt, solange schön zu reden, bis jemand selbst betroffen ist. Das, glaube ich, sollte man in diesem Bereich einfach nicht tun. Wir werden ja beim Prüfauftrag im Sozialhilfeverband Völkermarkt, der ja der vorbildlichste ist, (*Abg. Strauß: Das weiß ich nicht!*) – man sagt so, das hast du ja mehrfach gesagt, deshalb habe ich auf dich geschaut, als ich das gesagt habe – sehen, welches Ergebnis es hier geben wird.

Außer Streit steht – und da reiche ich auch die Hand hier vom Rednerpult aus – dass es eine Chance gibt. Dass es eine Chance gibt, in diesem Pflegebereich – auch im Untersuchungsausschuss – sich nicht auf politische Polemik zu reduzieren, sondern einen Problemkatalog zu erstellen und diesen Problemkatalog zügig und

rasch abzuarbeiten. Das wird auch in den nächsten Tagen erfolgen. Ich werde ein Gesprächsangebot an die neue Referentin machen und bin schon sehr gespannt, ob sie in gleichen Verhaltensweisen verharret wie ihre Vorgängerin, nämlich Gesprächsverweigerung und völlige Fehleinschätzung der Sachlage, oder ob sie bereit ist, letztendlich gemeinsam etwas zu verändern. Denn eines muss man wissen: Die Handschrift der Sozialpolitik in den letzten Jahren ist eine der SPÖ, aber ganz alleine werden sie die Probleme nicht lösen können, zumindest konnten sie es in der Vergangenheit keinesfalls, das bestätigt der Rechnungshofbericht. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Liebe Kollegen und Kolleginnen des Hohen Hauses. Ich bin eigentlich sehr dankbar, dass ausgerechnet dieser Rechnungshofbericht heute auf der Tagesordnung steht, weil er mir die Gelegenheit gibt, als jemand, der seit dem Jahr 1994 praktisch beruflich mit diesem gesamten Bereich zu tun hatte, auch ein Stück weit Bilanz zu ziehen über sozialdemokratische Verantwortung im Sozial- und Pflegebereich sowie die Leistungen unserer unterschiedlichen Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig.

Wie Sie mich alle kennen, nehme ich Rechnungshofberichte sehr, sehr ernst. Auch diesen Bundesrechnungshofbericht habe ich sehr genau studiert und bin zu der Überzeugung gekommen, dass einige der Anregungen mit Sicherheit aufzunehmen sind. Gleichzeitig krankt dieser Bericht allerdings daran, dass er etwas tut, was in den letzten Jahren immer wieder im Zuge neoliberalistischer Politik gefordert wurde, dass man den Bereich des Sozialen, die Sozialwirtschaft als solches ausschließlich mit betriebswirtschaftlichen Kriterien bemisst und nicht nach sozialpolitischen und humanistischen. Er geht auch in vielen Bereichen zu wenig in die Tiefe und das führt dazu, dass Dinge miteinander vermischt werden. Denn das, was meine Vorredner und Vorrednerinnen kritisiert haben, nämlich die Datenlage, betrifft im Wesentlichen nicht die

**Mag. Trannacher**

Datenlage des Landes Kärnten, sondern die Datenlage der Statistik Austria. Da haben wir das Problem, dass im Zuge des Föderalismus nach wie vor neun Sozialhilfegesetzgebungen existieren. Dass entsprechend dieser unterschiedlichen Gesetzgebungen Daten auch unterschiedlich erfasst werden, das geht bis hin zu den einzelnen Budgetansätzen in den Bundesländern, sodass es für die Statistik Austria tatsächlich schwierig ist, vergleichbare Daten zu bekommen und dann auch auszuwerten.

Ein grobes Missverständnis ist es allerdings zu behaupten, dass das neue Zeit-, Leistungs- und Abrechnungssystem, das von Gaby Schaunig eingeführt worden ist, keine entsprechende Auswertung möglich machen würde. Dieses Zeitleistungserfassungssystem – und auch da war ich ganz praktisch und direkt bei der Entwicklung und Umsetzung mitbeteiligt – erlaubt wirklich eine sehr genaue Auswertung der Daten und erlaubt es auch, wie es der Rechnungshof empfohlen hat, die Auswertung der Daten in Richtung von Planungs- und Steuerungsinstrumentarien. Dass die Daten im Jahr 2006/07 noch nicht so ausgewertet waren, wie sie sein sollten, hat damit zu tun, dass zu wenig Personal in der Abteilung 13 ist und dass die Kolleginnen neben allen anderen Aufgaben diese statistischen Auswertungen nicht bewältigen können. Hier auch wieder einmal vom Rednerpult den Wunsch und die Bitte an den Personalreferenten Haider, den Personalwünschen der Abteilung auch nachzukommen. (*Abg. Ing. Scheuch: Seit 2005 gibt es von der Abteilung 13, sprich von Gaby Schaunig, kein spezielles Schreiben!*) Es gibt zahllose Schreiben und Personalanforderungen, aber reden wir jetzt nicht über die Vergangenheit! Um die Daten auswerten zu können, braucht es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch die zeitlichen Ressourcen haben, das zu tun. Das ist ein ganz einfaches Faktum.

Das zweite Missverständnis des Rechnungshofes, das ich aufklären möchte, betrifft die mobilen sozialen Dienste. Auch da, wie gesagt, arbeite ich seit 1994 in dem Bereich, war von der Geburtsstunde und Umsetzung der 15a-Vereinbarung zur Pflegevorsorge direkt involviert. Ich denke, wir können als Land Kärnten und insbesondere Gaby Schaunig als zuständige Referentin wirklich mit Fug und Recht stolz sein, was in diesem Bereich passiert ist. Denn, wir haben im Jahr 1994 in den mobilen sozialen

Diensten mit 20 Millionen Schilling plus 30 Millionen ebenso Schilling aus den KRAZAF-Mitteln in diesem Bereich gearbeitet. Wir hatten, und das belegt auch der Rechnungshof, im Jahr 2006 16,31 Millionen Euro für diesen Bereich zur Verfügung. Es ist in den Jahren 1999 bis 2001 ein Prozess eingeleitet worden für den Bereich der Hauskrankenpflege, der so wichtig ist, weil er den Menschen wirklich zu Hause die entsprechende Pflege und Betreuung, die sie benötigen und die sie aufgrund ihrer Prioritäten auch wünschen, zur Verfügung stellt. Wir haben nicht nur die entsprechenden Daten erfasst, wir haben in Gemeinsamkeit und das bedeutet, alle 12 Anbieter, die historisch gewachsen sind und die ihr Angebot in den Gemeinden und überregional erbracht haben, gemeinsam mit der Abteilung 13 haben ein System der Leistungssicherheit und der Qualitätssicherung eingeleitet, das österreichweit nach wie vor ein Vorbild ist. In den Vereinbarungen, und das ist ein klares Missverständnis des Rechnungshofes, werden Leistungspakete benannt. Diese Leistungspakete sind aber keine Mindestanforderungen, sondern es sind Höchstpakete, die den Patienten und Patientinnen zu Hause zur Verfügung gestellt werden können und diese sind abgestimmt auf die jeweilige Pflegestufe. Das ist ein Missverständnis des Rechnungshofes, wenn er davon ausgeht, dass diese Leistungspakete auch tatsächlich abgerufen werden müssen.

Darüber hinaus gibt es eine klare gesetzliche Regelung, welche stationären Einrichtungen für welche Bereiche zuständig sind. Bis zur Pflegestufe II sind dies betreutes Wohnen und Altenwohnheime. Ab der Pflegestufe III sind es Pflegeheime. Die oberste Priorität all unserer Bemühungen in diesem Bereich war immer, die Wahlfreiheit der Betroffenen zu garantieren. Diese Wahlfreiheit ist mit dem System, dass man tatsächlich die mobilen Dienste ausbaut, dass man das Angebot qualitativ am Höchststand hält und weiter entwickelt und dass man die Tarife auch sozial gestaffelt und sozial verträglich gestaltet, ist politisch und auch fachlich inhaltlich gewünscht. Dass man mit dem Rechenschieber darüber fährt und dann sagt, ab einer bestimmten Stundenanzahl sind mobile Betreuungsformen teurer für die öffentliche Hand als eine stationäre Unterbringung, kann nicht unser politisches Ziel sein! Denn wenn eine Person zu Hause betreut und gepflegt werden will, dann soll sie das nach



**Mag. Trannacher**

Möglichkeit auch bekommen. Also, die Wahlfreiheit und die Selbstbestimmung im Alter war immer die höchste Pflicht unserer Leistungen und das haben wir auch umgesetzt.

Das Tarifsysteem für die mobile Betreuung kann durchaus überarbeitet werden. Ich war immer der Meinung, dass die Selbstbehalte für die Betroffenen zu teuer sind. Gleichzeitig haben wir auch da, und das übersieht der Rechnungshof und hat es in seinem Bericht nicht erfasst, auch bei diesem Tarifsysteem, das sozial gestaffelt ist, gibt es ein existenzielles Minimum. Bis zu diesem wird verrechnet und das existenzielle Minimum wird nicht angetastet. Wenn das erreicht ist, werden die Dienstleistungen der mobilen Anbieter auch gratis erbracht. Es ist bei Weitem nicht so, dass sämtliche Ressourcen der Menschen aufgebraucht werden und dass die Menschen quasi gezwungen werden, in ein Heim zu gehen. Ganz im Gegenteil! Es ist Vorsorge getroffen worden, dass die Menschen neben der Pflegeleistung, die sie an die mobilen Dienstleistungserbringer auch bezahlen, ihr Leben qualitativ und ihrem Lebensstandard entsprechend auch gestalten können. Dass die Betreuungsvereinbarungen bei einzelnen Anbietern noch nicht den Standards entsprechen, das mag sein. Das Amt der Kärntner Landesregierung, die Abteilung 13, hat bereits 2001 Richtlinien vorgelegt, wo auch dieser Bereich im Sinne des Konsumenten- und Konsumentinnenschutz gestaltet und angeregt wurde.

Die Entscheidung über den Entfall der Kostensatzpflicht war eine, die wir schon seit langem gefordert haben und wo es unzählige Anträge gegeben hat und wo wir die Notwendigkeit gesehen haben, dass die Betroffenen, und hier geht es ganz stark darum, dass Betroffene, nicht aus Sorge darum, dass ihre Angehörigen eventuell etwas dazu zahlen müssen, in Einrichtungen gehen wie die Familienpflegestelle in Pustritz, die vor kurzem geschlossen worden ist oder dass sie länger zu Hause unterversorgt bleiben, als es medizinisch anzuraten ist. Deshalb haben wir dieses so lange und vehement gefordert und letztendlich auch umgesetzt.

Abschließend denke ich, dass sich die Bilanz durchaus sehen lassen kann. In den letzten zehn Jahren haben wir im teilstationären Bereich Steigerungsstufen von mehr als 50 Prozent erreicht. Wir haben insbesondere im Bereich der

mobilen Betreuung, also der Hauskrankenpflege und Hauskrankenhilfe, jährliche Steigerungsstufen von mehr als 40 Prozent gehabt. Wir sind auf einem guten Weg. Wir sagen nicht, dass damit alle Probleme der Zukunft bereits gelöst sind. Die Herausforderungen, die auf uns zukommen aufgrund der demographischen Alterung sind gewaltig. Es sollte gemeinsam, sachlich und überparteilich an diese herangegangen und die Probleme gelöst werden. Dieses Angebot hat es immer gegeben und wird es auch in Zukunft seitens der Sozialdemokratie geben! Danke. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)*

Berichterstatterin Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über das Land Kärnten – Tätigkeit im Jahr 2007 betreffend Altenbetreuung im Bereich der Sozialhilfe und Katastrophenvorsorge im Land Kärnten; Follow-up-Überprüfung, (Reihe Kärnten 2008/1), wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Danke, damit ist der Tagesordnungspunkt 7 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8.

**8. Ldtgs.Zl. 14-26/29:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Raumplanung und Nationalparks betreffend den Bericht des Rechnungshofes über den Schutz von Naturgefahren; Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds und Umsetzung des Natura 2000-Netz-**

**Ferlitsch****werkes in Österreich (Reihe Kärnten 2008/2)**

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Zellot. Ich darf dir das Wort erteilen!

Berichterstatter Abgeordneter **Zellot** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich berichte über diesen Rechnungshofbericht, und zwar geht es hier um zwei Teile. Der Schutz über die Naturgefahren, Verwendung von Mitteln aus dem Katastrophenfonds. Dieser Katastrophenfonds ist im Bundesministerium für Finanzen zur Auszahlung und zeigt dieser Bericht eigentlich auf, die überregionalen Maßnahmen für diesen Katastrophenschutz Wasser und vor allem auch die zukünftig in Kraft tretenden EU-Hochwasserrichtlinien. Den nächsten Teil, die Umsetzung der Natura 2000-Netzwerke in Österreich, hier beinhaltet der Rechnungshofbericht einige Punkte über Bundesländerübergreifende Zusammenarbeit, über die Kosten, Finanzierungen und deren Auswirkungen, vor allem die Abwicklung der Schutzmaßnahmen. Weiters die Darstellung und die wichtige Bekanntmachung von verschiedenen Gefahrenzonen. Herr Präsident, ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mandl das Wort.)*

Abgeordneter **Mandl** (F):

*(Abg. Lutschounig: Das ist der richtige Mandl!)*  
 Sehr verehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Thema Schutz vor Naturgefahren und Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds stellt sich bei einem etwas genaueren Studium des Rechnungshofberichtes doch als ein wenig verworren und kompliziert dar. Warum? Einerseits haben die Länder natürlich das Bestreben, vorbeugenden Katastrophenschutz zu betreiben, andererseits stehen aber die verworrene Gesetzeslage und die Vielzahl an Zuständigkeitsbereichen dem entgegen. In dieser für die Bevölkerung so wichtigen Angelegenheit ist der Bundesgesetzgeber wirklich sehr dringend aufzufordern, endlich klare Richtlinien und Zuständigkeitsbereiche dafür zu schaffen. Die Abwicklung von Schutzwasserprojekten erstreckte sich in

vielen Fällen – laut diesem Rechnungshofbericht – von der Festlegung einer Gefährdung bis zu ersten konkreten Planungsschritten oder überhaupt zur Einreichung und Fertigstellung von Schutzwasserprojekten teilweise über zehn Jahre! Im Zuge der Gefahrenüberprüfung stellte der Rechnungshof auch fest, dass es in etlichen Fällen trotz bereits länger bekannter Gefährdung bebauter Bereiche zu keiner Einleitung von Schutzmaßnahmen gekommen ist. Zusammenfassend kann man nur zu dem Schluss kommen, dass man entweder diese verworrene und komplizierte Gesetzeslage auf Seiten des Bundes ändert oder die gesamte Kompetenz in die Hände der Länder gibt, was aus meiner Sicht wesentlich zielführender und wirkungsvoller wäre, wenn die örtlichen Behörden, Gemeinden und Grundeigentümer an einem Strang ziehen, um den eigenen Lebensraum auch wirklich sinnvoll und wirkungsvoll schützen zu können.

Wenn man den zweiten Teil des Rechnungshofberichtes ansieht, in dem es um Natura 2000-Schutzgebiete geht, so wäre man auf den ersten Blick fast geneigt, dazu zu sagen, dass die ausgewiesenen Flächen in unserem Bundesland mit circa sechs bis sieben Prozent unserer Gesamtfläche fast ein wenig gering erscheinen. Auf den zweiten Blick jedoch wird man feststellen, dass viele andere Bundesländer bei der Nominierung der Schutzflächen, die in Brüssel durchgeführt werden muss, einfach zu viele solcher Flächen in Brüssel genannt haben, dann aber feststellen mussten, dass ohne die Einbringung und ohne die Einbindung lückenloser Aufklärung in der Bevölkerung und der ortsansässigen Grundstückbesitzer nichts mehr geht. Die Folgen daraus sind uns eigentlich allen bekannt: Schutzgebiete wie Nationalparks oder Naturparks werden eigentlich auf breiter Front abgelehnt. Nur weil sich einzelne Bundesländer vorgestellt hatten, viele große Schutzgebiete zu nennen und aufgrund dessen natürlich hohe Fördergelder lukrieren zu können, haben sie sich doch von den hohen Herren in Brüssel am grünen Tisch etwas über den Tisch ziehen lassen. Das war also definitiv kontraproduktiv. Das Resultat war Quantität vor Qualität. Ich lobe mir in diesem Zusammenhang die Vorgangsweise unseres Naturschutzreferenten, der die Qualität immer vor die Quantität gestellt hat! *(Beifall von der F-Fraktion. Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bravo!)*

**Mandl**

Das beste Beispiel für eine qualitativ hoch stehende Einreichung beziehungsweise für ein qualitativ hoch stehendes Projekt ist mit Sicherheit die Revitalisierung der oberen Drau. Der sichtbare Erfolg des ersten Lifestraßenprojektes, das in den Jahren 1999 bis 2003 durchgeführt worden ist – das waren immerhin zehn Flusskilometer, die revitalisiert worden sind, 22 Augewässer wurden geschaffen und auch 100 Hektar Auwald wurde da gesichert – war auch ausschlaggebend für die EU, die jetzt ein Nachfolgeprojekt an der Drau in die Wege leiten wird. Der oberen Drau kommt dabei mit Sicherheit auch Pilotcharakter zu! Das Lifestraßenprojekt soll Anregungen zur Lösung der wasserwirtschaftlichen und ökologischen Probleme der Drau geben. Zum Beispiel wird die kroatisch-ungarische und slowenische Grenzstrecke, wo derzeit Verbauungen und große Baggerungen durchgeführt werden, ein Ziel davon sein. Die Verwirklichung der noch anstehenden Vorhaben – Stichwort Naturpark Weißensee, Naturpark Lesachtal – wird also nur gelingen, wenn alle Beteiligten, von den Behörden über die Anrainer, an einem Strang ziehen. Zweifellos sollte man auch die Empfehlungen des Rechnungshofes in diesem Zusammenhang, eine bundesländerübergreifende Zusammenarbeit, diesem Anspruch sollte man Rechnung tragen. Aber dem von uns in Kärnten eingeschlagenen Weg, dass man die Qualität über die Quantität stellt, sollte man auch in Zukunft auf jeden Fall den Vorrang einräumen! Dankeschön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Köchl das Wort.)*

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer! Ich darf mich einmal vorweg beim Herrn Reitmeier vom Rechnungshof *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Reithofer! – Vorsitzender: Reithofer, nicht Reitmeier!)* – Reithofer, Entschuldigung! – bedanken, der das wirklich vorbildlich macht und wenn man den Bericht so anschaut, Schutz vor Naturgefahren, Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds und Umsetzung der Natura 2000 und Netzwerk Österreichs, so sieht man eigentlich, dass das im Großen und Ganzen in Ordnung ist. Der Rechnungshof *(Abg. Lutschounig: Das ist aber der Bundesrechnungshof, Herr Kollege! Dr. Moser! – Dir. Mag.*

*Weiß: Bundesrechnungshof!)* – Bundesrechnungshof! Dann bedanken wir uns beim Dr. Moser! Ich habe gemeint, das Sagen hat der Herr Direktor – *(Zwischenruf von Dir. Mag. Weiß.)* Nein, eh nicht! Das ist immer gut und immer wichtig! Was mir da als erstes aufgefallen ist, ist, dass der Bereich in drei Referate hineinfällt da im Land Kärnten. Zum einen zum Landeshauptmann-Stellvertreter Rohr, zum Herrn Landeshauptmann Haider und zum Landesrat Uwe Scheuch. Und ich glaube, da sollte man sich vielleicht einmal überlegen, ob man das Ganze nicht doch zu einem zusammenführen könnte, um da letztendlich vielleicht etwas auch ein bisschen besser zu machen.

Es geht aus diesem Rechnungshofbericht auch ganz klar hervor, dass es Kompetenzsplitterungen gibt und ich glaube, hier sollte man doch im Sinne der Gemeinden und der Bevölkerung dafür Sorge tragen, dass das vielleicht doch mehr zu den Gemeinden kommt, die Abwicklung doch über die Gemeinden erfolgen sollte und dass man hier ganz einfach schaut – weil eine Gemeinde doch besser weiß, was da vor Ort ist und wie das ist – dass man da die Kompetenzen hintun sollte. Bei der Errichtung von Schutzbauten gibt es immer wieder Interessenskonflikte. Es wird auch kritisiert, dass das oft zu lange dauert und deshalb glaube ich auch, dass man hier ohne weiteres den einen oder anderen Weg dadurch ausschalten könnte. Ich bin aber auch der Meinung, dass über die vorhandenen Schutzbauten und die Bauten, die gerade passieren, eine noch bessere Aufklärung erfolgen sollte, dass es danach ja auch noch ein Risiko gibt. Es ist ja nicht so, dass, wenn diese Bauten gemacht sind, dann kein Risiko mehr besteht, dass nichts mehr passieren kann. Bei der heutigen Wetterlage und bei den Sachen, die doch immer mehr passieren, wie Überflutungen und dergleichen, sollte man die Bevölkerung – und hier sollte man vielleicht von den zuständigen Behörden eine Kampagne starten, damit man das nicht einfach so sorglos stehen lässt. Das wäre so in wenigen Worten, was ich zu dem Rechnungshofbericht zu sagen habe: Ich möchte mich abschließend noch bei allen Ehrenamtlichen bedanken, die dazu beitragen, dass die Natur und der Mensch in Kärnten ganz einfach geschützt ist! Ich hoffe, dass wir das in Zukunft noch besser machen können und dass uns das noch besser gelingt! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Danke sehr! Ich darf die Herren Klubobmänner darauf aufmerksam machen und ersuchen, dass die Damen und Herren Abgeordneten doch etwas zahlreicher im Plenum sind, weil sonst müssen wir die Sitzung unterbrechen! Ich bitte darum, danach zu handeln! – Als nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak. Ich darf dir das Wort erteilen!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte gern zum Rechnungshofbericht zur Umsetzung des Natura 2000-Netzwerkes in Österreich einige Worte verlieren. Wir haben zwei der wichtigsten Naturschutzrichtlinien der EU, die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, als Grundlage für dieses europaweite Netzwerk der Natura 2000-Gebiete, des Natura 2000-Netzwerkes. Es ist jetzt einige Jahre lang darum gegangen, Natura 2000-Gebiete zu nominieren, denn der Naturschutz fällt ja in die Gesetzgebung und Vollziehung der Länder. Das ist ja nicht in der Vollziehung der EU, sondern umsetzend vollziehen müssen das wir. Und der Rechnungshof weist darauf hin, dass Natura 2000 weit über den traditionellen Naturschutz hinausgeht. Es ist auch ganz wichtig, zu wissen, dass es da um mehr geht als um den herkömmlichen Naturschutz. Hier geht es um einen höheren Schutzgrad und auch um eine höhere Qualität und auch um Nachhaltigkeit, damit wir die schönen Naturjuwelen, die wir hier im Land haben, auch für die nachfolgenden Generationen erhalten können. Es geht wie gesagt um den Schutz der Lebensräume, um den Schutz der Lebensbedingungen der Arten. Es geht auch allenfalls um die Erhaltung und Verbesserung der Flächen, die außerhalb der unter Schutz gestellten Flächen da sind. Der Rechnungshof überprüfte die Umsetzung dieses Natura 2000-Netzwerkes und er hat die rechtliche Umsetzung der Richtlinie über die Erhaltung wildlebender Vogelarten und die Erhaltung der natürlichen Lebensräume und wildlebende Tiere und Pflanzen überprüft. Das ist die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie sowie eben die Nominierung der Gebiete. Weiters sollte ebenso die Qualität der

Schutzmaßnahmen geprüft werden, das Gebietsmanagement und auch, inwieweit vorhandene Monitoring-Systeme bewertet werden. Er kommt drauf, dass Monitoring-Systeme eigentlich in keinem einzigen Bundesland vorhanden sind. Wir hätten ja diese EU-Richtlinie schon längst umsetzen sollen, bereits beim Beitritt 1995, also vor 13 Jahren. Das ist nicht geschehen und die europäische Kommission hat diese Umsetzung auch als unzureichend beurteilt und ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet. Im Mai und Juni 2007 gab es dann die Verurteilung wegen mangelnder rechtlicher Umsetzung.

Wie schaut es nun aus mit der Umsetzung der Natura 2000-Gebiete? Hier gibt es ein eindeutiges Ergebnis des Rechnungshofes. Hier ist Kärnten Schlusslicht! Kärnten ist der Letzte, hat den letzten Platz in dieser Nominierung! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist überhaupt nicht wahr! Qualität vor Quantität!*) Kärnten ist wieder einmal an letzter Stelle, was Naturschutz- und Umweltfragen betrifft. Das ist kein Wunder, weil offensichtlich hat der Naturschutz hier überhaupt keine Bedeutung! Wir haben nur 5,8 Prozent der Landesflächen als Natura 2000-Gebiete gewidmet. Da geht es um den Erhalt wildlebender Vogelarten, es geht um den Erhalt natürlicher Lebensräume und wildlebende Tiere und Pflanzen. Wieso nominiert Kärnten nicht mehr Flächen? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Bei uns laufen sogar Kamele frei umher!*) Kamele! Ja besonders sind die im BZÖ zu finden oder wo, diese Kamele? Das ist ja ein Witz! Man kann nicht Naturschutzreferent sein und hier keine Flächen nominieren, obwohl wir so viele Naturjuwelen in Kärnten haben und die werden nicht nominiert! Niederösterreich hat über 20 Prozent nominiert! Niederösterreich hat über 20 Prozent der Landesflächen als Natura 2000-Flächen ausgewiesen! Und Salzburg, das vergleichbar ist, hat doppelt so viel Quadratkilometer als Natura 2000-Gebiete ausgewiesen. Das ist nicht nachvollziehbar und das muss man auf das Versagen des Naturschutzreferenten zurückführen.

Der Rechnungshof kritisiert ganz explizit und ganz eindeutig diese restriktive Flächennominierungspolitik. Da schreibt er: "Aus Sicht des Rechnungshofes ließen sich die unterschiedlichen Anteile an den Landesflächen nicht nur auf fachliche Gründe bei der Nominierung zurückführen, sondern waren auch Ausdruck der jeweiligen Nominierungsstrategie der Länder." Und

**Dr. Lesjak**

jetzt ist zu fragen: Was ist denn das für eine Nominierungsstrategie? (*Abg. Mandl: Qualität vor Quantität! Das ist die Strategie!*) Was ist das für eine Strategie? Der Kollege sagt, Qualität vor Quantität. Ja um welche Qualität geht es denn da? Jedenfalls nicht um die Qualität eines Naturschutzes! Das können Sie mir nicht erzählen, das hat ja mit Qualität überhaupt nichts zu tun! Die Strategie ist – und das steht im Rechnungshofbericht – keine Flächen zu nennen oder so wenig wie möglich! Das war die eindeutige Strategie des zuständigen Referenten, so wenig wie möglich an Natura 2000-Gebieten nach Brüssel zu melden, weil ja bekannt ist, das, was aus Brüssel oder der EU kommt, wird sowieso abgelehnt, sei es noch so wertvoll und so wichtig! Ja ich weiß nicht, was diese Performance soll! Bei welchem Wettbewerb will er denn gewinnen? Der schlechteste Naturschutz in ganz Europa? Es ist eigentlich eine Frechheit! Er ist rücktrittsreif! Die wenigsten Gebiete! Wir sind Schlusslicht! (*Es erfolgen Einwände aus der F-Fraktion.*) Und ich bringe das in Zusammenhang mit einer fehlenden Umweltschutzbehörde.

Es kann doch nicht dein Ernst sein, dass der Naturschutzbeirat, der ehrenamtlich arbeitet, als Umweltschutzbeauftragter bezeichnet wird! Er hat zwar laut Gesetz ein paar Kompetenzen, aber eine richtige Umweltschutzbehörde ist hauptamtlich! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wir haben Respekt vor den Menschen! Wir haben noch keinen Menschen als Kamel bezeichnet!*) Das ist nicht ein Hobby, dass man irgendwo hin geht und seltene Pflanzen sucht. Hauptamtlich brauchen wir eine Umweltschutzbehörde, die ein bisschen auch der Landesregierung, insbesondere dem BZÖ, Respekt einflößt und Nachhilfe gibt in dem, was Naturschutz ist. Weil das ist kein Naturschutz! 5,8 Prozent der Landesflächen, obwohl wir solch wichtige Naturjuwelen haben. Hier zeigen Sie wirklich Ihr Gesicht, liebe BZÖ! Es ist Ihnen eigentlich der Naturschutz völlig egal. Ich komme später in der nächsten Debatte noch darauf zu sprechen! Es gibt noch so ein Sündenregister, das ist nur die Spitze des Eisberges. Keine Natura-2000, das ist eigentlich eine Frechheit! Das ist ein Rücktrittsgrund für den zuständigen Landesrat, danke schön! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Netterweise klatscht niemand!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Das ist so, weil nur 50 Prozent anwesend sind, da kann bei zwei Leuten keiner klatschen! Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Im Gegensatz zu meiner Vorrednerin bin ich nicht so unglücklich, dass es nur 5,8 Prozent sind. Denn aus der Sicht eines Vertreters von Grund und Boden denkt man natürlich anders als jene, bei denen die Katze zum Teufel geht, das letzte Vieh abhanden kommt. Das muss ich schon einmal klipp und klar sagen! (*Heiterkeit von Seiten der F-Fraktion.*) Nichts persönliches Barbara, gegen dich! Aber, okay, aus deiner Situation musst du so reden. Denn ich glaube, dass der beste Naturschutz der ist, dass wir uns alle mit Naturschutz identifizieren. Es genügt nicht, wenn wir irgendwelche Flächen als Natura 2000-Gebiete auserkoren und diese unter einen besonderen Schutz stellen. Uns ist wichtig, dass das gesamte Landschaftsbild, die gesamte Landschaft, geschützt wird und ein schonender Umgang mit dieser erfolgt. Das ist gelebter Naturschutz, alles andere ist eine Augenauswischerei, eine Aufblähung von gewissen Strukturen. Ob das der Umweltschutz oder sonstige Anwaltschaften sind, die können uns dabei nicht helfen, sondern machen die Sache teilweise noch schwieriger. Wenn irgendetwas passiert, hätten wir noch ein paar Hürden mehr zu überspringen, die in Wahrheit uns nichts bringen außer einem zusätzlichen aufgeblähten Verwaltungsapparat.

Es ist in diesem Rechnungshofbericht auch nicht explizit gesagt, dass bei der Abwicklung oder in der finanziellen Gebarung etwas nicht stimmt. Das ist durchaus korrekt über die Bühne gegangen. Es gibt gewisse Kompetenzstreitigkeiten zwischen Ländern und dem Bund, aber auch den Wunsch, dass man vermehrt die Gemeinden hinein nehmen soll, weil sie letztlich vor Ort sind und die Bürgermeister am besten wissen, wo ihr Gemeindegebiet einer besonderen Naturgefahr ausgesetzt ist. Das ist überhaupt keine Frage und darüber müssen wir diskutieren. Es ist auch so, dass wir mit entsprechenden Verordnungen beziehungsweise Managementverpflichtungen und eine Prioritätenreihung nicht gegeben ist, dass diese letztlich von der Landesregierung einer Beschlussfassung zu unterziehen wären.

Noch einmal zurückkommend auf die Natura 2000-Gebiete. Ich glaube, dass wir in Kärnten

## Lutschounig

mit 5,8 Prozent jene haben, die wir tatsächlich vorzeigen können, wie alles bestens gemacht wird. Aber auf der anderen Seite denke ich, wenn ich als Betroffener zum Beispiel einer Kraftwerksgemeinde an der Drau, was dort für ein Naturschutzjuwel entstanden ist mit einer Vogelvielfalt, wie sie eigentlich nur am Neusiedler See noch vorkommt, dann muss ich sagen, hat die Natur gewonnen! Es ist letztlich auch zum Naturschutzgebiet gemacht worden. Dadurch ändert sich aber nichts, weil es dort früher auch zur Freude aller Menschen, die dort leben und die dort die Gegend besuchen, diese Artenvielfalt gegeben hat. Um diese geht es uns wirklich. Wir brauchen nicht irgendwelche Strukturen neu erfinden und aufblähen, die bringen uns im Naturschutz nicht weiter. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.)*

*(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig so angenommen.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Zellot** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Schutz von Naturgefahren; Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds und Umsetzung des Natura 2000-Netzwerkes in Österreich (Reihe Kärnten 2008/2), wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

*(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Danke, wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt 9.

### 9. Ldtgs.Zl. 215-5/29:

**Debatte zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat DI Scheuch betreffend Umwandlung des Bischof-Kahn-Weg-Naturteichs in**

### privaten Badeteich

In der Landtagssitzung vom 3.7.2008 wurde die Anfrage von Landesrat Dipl.-Ing. Uwe Scheuch schriftlich beantwortet. Es wurde einstimmig beschlossen, die Debatte zu dieser Anfrage in der nächsten Landtagssitzung durchzuführen. Ich darf als erster Debattenrednerin Dr. Lesjak das Wort erteilen.

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben am 29.5. dieses Jahres eine Anfrage eingebracht an den Naturschutzreferenten des Landes Kärnten, weil wir hinterfragen wollten, wie es sein kann, dass ein Naturteich im Landschaftsschutzgebiet, also ein Naturjuwel ohne Genehmigung umgebaut wird. Also ein Naturteich, der zuvor im Landesbesitz war, von der LIG verkauft wurde an einen Privaten und ohne Genehmigung ist der in einen privaten Badeteich umgewandelt worden. Das auch, obwohl es eine private Anzeige gab vor einigen Jahren. Sie wurde eingebracht beim Magistrat Klagenfurt und zufälligerweise ist diese Anzeige einfach verschwunden, niemand findet sie mehr und der private Badeteich ist frisch und munter weitergebaut worden.

Auf die Frage, ob Landesrat Scheuch weiß, wer diese Genehmigung beantragt hat, sagt er ja, das ist ihm bekannt, er sagt aber nicht, wer. Also, da verweigert er die Auskunft. Er will nicht verraten, wer der Antragsteller war. *(Abg. Ing. Scheuch: Wenn er es gesagt hätte, dann hätte es die Aufregung um Verletzung des Datenschutzes gegeben!)* Wieso soll der Datenschutz gebrochen werden? Was hat es mit Datenschutz zu tun, wenn ein Rechtsbruch passiert und wenn jemand ohne Genehmigung und ohne Verfahren einfach ein Naturjuwel aus dem Landschaftsschutzgebiet zu einem privaten Badeteich umarbeitet? Nach meiner Wahrnehmung ist der Landesrat Scheuch laut geltender Referatsaufteilung für die fachlichen und rechtlichen Angelegenheiten des Naturschutzes zuständig und er verweigert uns die Auskunft! Er gibt uns keine Antworten! Er will auch nicht sagen, wer die Umbauarbeiten in Auftrag gegeben hat. *(3. Präs. Dr. Strutz: Weil er nicht zuständig ist!)* Es gibt keine Auskunft, er ist aber als Naturschutzreferent sehr wohl daran interessiert, dass der Naturschutz, das sagt

**Dr. Lesjak**

ihr gerade immer, der Naturschutz ist so wichtig, also wird er auch ein Interesse daran haben! Außerdem ist eine Anzeige gewesen, offenbar ist hier ein Rechtsbruch passiert in einem sensiblen Landschaftsschutzgebiet und das scheint ihn überhaupt nicht zu interessieren! Das interessiert ihn gar nicht, wer diese Anzeige eingebracht haben will! *(Abg. Ing. Scheuch: Eine Anzeige ist noch kein Rechtsbruch!)*

Er gibt uns keine fachliche und rechtliche Auskunft, das heißt, er verweigert eigentlich die Arbeit. Das ist keine positive Naturschutzarbeit, sondern das ist eine Verweigerungshaltung. Das ist nicht im Sinne des Naturschutzes des Landes Kärnten! Er verhindert damit Naturschutzpolitik und damit ist er rücktrittsreif. So ein Naturschutzreferent ist nicht tragbar, der auf eine solch ernsthafte Anfrage von uns so derartige schlacksige Antworten gibt und eigentlich nicht sagen will, was dahinter ist. *(Abg. Ing. Scheuch: Mach einen Misstrauensantrag!)* Kann es sein, dass es damit etwas zu tun hat, dass dieser Mensch, der den Badeteich umgewidmet hat, ein gewisser Herr W., der zufällig auch Konzerthausdirektor ist, kann es sein, dass er nahe stehend dem BZÖ ist und deshalb darf er dort einfach den Teich umbauen? Ist das möglich? Natürlich wird es so sein! Dann hat dann aber der Herr Landesrat seinen Job eigentlich falsch verstanden.

Wir fragen ihn nämlich zum Beispiel auch in der Anfrage, was er tun wird, um diese Sache mit der Anzeige aufzuklären. Da fragen wir wörtlich: Werden Sie sich dafür einsetzen, dass der Öffentlichkeit der Sachverhalt bezüglich des Aktenverlustes im Fall Bischof-Kahn-Teich bekannt gegeben wird? *(Abg. Ing. Scheuch: Du musst den Innenminister fragen!)* Dann ist die Antwort: Nein, ich beabsichtige keine Rufschädigung des Magistrates. Er hat seinen Job falsch verstanden! Es ist nicht sein Job, Imagepflege für den Magistrat zu machen. Es ist sein Job, Rechtsbrüche hier aufzudecken und es nicht zu ignorieren. Es geht nicht darum, dass er den Magistrat loben oder eine Imagekampagne machen soll, sondern es geht um rechtliche und fachliche Angelegenheiten des Naturschutzes. Er hat seine politische Arbeit wirklich grundlegend missverstanden, wenn er glaubt, dass seine Arbeit darin besteht, dass er Rufschädigung macht. Das ist eine Rufschädigung, aber am Naturschutz, die er sich hier leistet! Das können wir so

nicht hinnehmen. Das ist nur ein Beispiel gewesen, der Naturschutz in Kärnten ist am Ende! Ohne Verfahren, ohne Genehmigung wird gebaut und niemand regt sich auf. Der zuständige Landesrat am allerwenigsten, gar nicht, er schweigt dazu. Das ist nicht hinzunehmen, das ist skandalös!

Wir haben auch andere Sünden im Naturschutz. *(Die Rednerin zeigt ein Bild in den Plenarsaal.)* Schauen Sie sich das an, Natura 2000-Gebiet, Lendspitz Maiernigg, eine Rodung von Bruchwald, Anschüttung von Feuchtgebieten, Neubau der Hütte ohne Bewilligung! Das wird einfach gemacht! *(Abg. Ing. Scheuch: Das kenne ich, das ist Holub sein Haus!)* Das ist nicht Holub sein Haus! Nein! Zechmeister Machart, ohne Bewilligung eine Rodung. *(Abg. Dr. Strutz: Das ist der Nachbar vom Holub!)* Genau, das ist Ihre Reaktion. Ein lächerlich machen von solchen Bausünden, von solchen Naturschutzsünden! Was ist das für ein Argument, dass er der Nachbar vom Holub ist? Deswegen haben wir es als Sünde gesehen! Wir werden alle Bausünden aufdecken am Wörthersee. Ich fordere den zuständigen Landesrat zum Rücktritt auf, zum wiederholten Male! Wir fordern ihn zum Rücktritt auf, denn so etwas ist eine Sauerei!

Da wird um den Wörthersee herum gebaut, zugeschüttet ohne Genehmigung. Die Freunderlwirtschaft hat hier Platz gegriffen. Oder hier, Maria Wörth, ich meine, eine solche Verschandelung der Landschaft ist unglaublich! Hat es da Verfahren gegeben? *(Abg. Stark: Er ist nicht zuständig dafür!)* War der Naturschutzbeirat dabei? Der Naturschutzbeirat war nie dabei! *(Abg. Ing. Scheuch: Er ist ja nicht zuständig dafür!)* Natürlich ist er nicht zuständig, niemand ist zuständig für die Natur aus eurer Sicht. *(Mehrere Zwischenrufe von Seiten der F-Fraktion. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* Da wird einfach gebaut, was das Zeug hält, noch dazu in sensiblen Natura 2000-Gebieten. Das kann nicht sein, ich bitte Sie! Schauen Sie sich um, es wird überall am Wörthersee gebaut, das können wir nicht so hinnehmen. Was ist mit dem Naturschutz?

Ich hoffe, dass in Zukunft in der Regierung durch die Frau Cernic, die Verständnis hat *(Lärm im Hause. – Vorsitzender: Am Wort ist die Frau Dr. Lesjak. Ich würde bitten, die Zwischenrufe auf ein Minimum zu reduzieren!)* ...

**Dr. Lesjak**

und bin überzeugt davon, dass Frau Cernic mit-helfen wird, diese Sünden aufzuzeigen. Wir sind offensichtlich mit zwei Abgeordneten nicht stark genug. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist das, was ich immer sage. Eine Stimme für die Grünen ist eine verlorene Stimme!*) Unsere Kritik wird einfach ignoriert. Naturschutz ist in Kärnten am Ende. Wir haben das gesehen, keine Natura 2000-Gebiete und sensible kleine wichtige Naturjuwelen werden einfach in private Hände übergeben, weil es sich um Freunde des BZÖ handelt. Das kann nicht sein! So können Sie nicht Naturschutz betreiben, so vertreten Sie die Interessen der Wirtschaftstreibenden und nicht die Interessen der Natur! (*Abg. Ing. Scheuch: Wer ist Holub sein Nachbar?*) Wenn Sie hier Geschichten erzählen, dass Sie Frösche herum tragen, das ist ein Freizeitvergnügen. Mit Naturschutz hat das überhaupt nichts zu tun!

In dieser Angelegenheit (*Abg. Ing. Scheuch: Holub ist kein Parteifreund von uns! Das Haus von Holub wollen wir noch einmal sehen!*) .. haben wir an den Bürgermeister Scheucher einen Brief geschrieben, was ist da los und wir haben eine Antwort bekommen. Was steht in der Antwort drin? Sie müssen alle Verfahren nachholen, alle Genehmigungen und Verfahren sind nach-zuholen, das haben sie versäumt. Es ist traurig, dass die Grünen auf so etwas aufmerksam machen müssen und der Naturschutzreferent nicht. Schläft er oder was tut er? Er arbeitet nicht für das Land Kärnten, er arbeitet nicht für den Kärntner Naturschutz und das ist traurig. Er soll zurücktreten! (*Abg. Ing. Scheuch: Du kannst vom Rednerpult abtreten!*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.*)

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Sehr verehrter Herr Präsident! Liebe Zuhörer! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann eigentlich nahtlos bei der Kollegin Lesjak anschließen. Ich habe schon viele Anfragebeantwortungen gelesen in den vergangenen vier Jahren, aber die von Herrn Landesrat Uwe Scheuch schlägt irgendwie dem Fass den Boden aus. Denn dies ist eine Mischung aus Ignoranz gegenüber dem Landtag und einem Abschieben, das seinesgleichen sucht. Das passt irgendwie

nahtlos in das Verhalten des BZÖ hier im Kärntner Landtag hinein (*Zwischenruf von Abg. Dipl.-Ing. Gallo.*), dass man dann, wenn es eng wird, andere Schuldige sucht und „haltet den Dieb“ schreit oder jegliche Verantwortung von sich weist. Damit ein bisschen Licht ins Dunkel kommt (*Abg. Trettenbrein: Ist da jemand?*) habe ich mir die Rekonstruktion der Sachlage aus der Sicht der Umweltabteilung des Magistrates der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee geholt und werde das einfach hier zur Verlesung bringen.

„Am 26.2.2005 hat es eine Anzeige seitens eines Betreuers der Amphibienwanderstrecke bezüglich dieser ausgewiesenen Feuchtfläche im Landschaftsschutzgebiet in Ehrental gegeben. Bereits am 28.2. hat es einen Ortsaugenschein durch den Amtssachverständigen Woschitz und die Feststellung der vollständigen Vernichtung des Teiches und eine Anfrage bei der Behörde, ob seitens des Landes eine naturschutzrechtliche Bewilligung vorliege, gegeben. Es wurde gleichzeitig ersucht, dass die Wiederherstellung unter ökologischer Aufsicht stattfindet. Am 30.9. – ein bisserl hat es gedauert, also vom 28.2. bis zum 30.9.2005 – hat es dann die Mitteilung des Landes gegeben, dass ein Verfahren eingeleitet werde, also in die Zukunft gerichtet. Am 14.10. seitens der Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee eine Erinnerung, dass man da handeln sollte und am 3.11.2005 hat der Herr Dr. Woschitz dem Gemeinderat Dobernig und dem Herrn Widrich als potentiellem Pächter des Teiches mitgeteilt, dass die Wiederherstellung unabdingbar ist und die Einzäunung nicht mit den Zielen des Naturschutzes vereinbar ist. Aus dem Schreiben ist darüber hinaus ersichtlich, dass der Teich von 0,5 – für Amphibien eine angemessene Tiefe – auf 1,5 m, das ist eindeutig zu tief, eingetieft wurde. Am 10.11.2005 hat es abermals einen Ortsaugenschein mit Dipl.-Ing. Kurath von der LIG – damals Eigentümerin der Fläche – gegeben. Am 14.11. eine Weiterleitung des Aktenvermerkes an die Abteilung Baurecht und am 12.2.2007 einen neuerlichen Ortsaugenschein und ein Schreiben an die Landesimmobiliengesellschaft mit Vorschlägen zu einer Wiederherstellung des Feuchtgebietes. Am 20.2.2007 schließlich eine neuerliche Stellungnahme an die Behörde und seitdem irgendwie nichts mehr. Am 18.3.2008 stellt sich der Zustand dergestalt dar, dass die Flächen sich nach wie vor im Besitz der



**Mag. Trannacher**

Landesimmobiliengesellschaft Kärnten befinden und dass der Naturteich ausgebaggert, im Uferbereich mit Rollschotter angeschüttet und eingezäunt sowie ein Steg errichtet war.

Also aus einem Naturteich, der für Amphibien eine wunderbare Lebensumwelt bietet, wurde ein künstlicher Badeteich gemacht. Wofür der Teich derzeit verwendet wird, so die Sachverhaltsdarstellung, ob für Fischzucht und/oder als Badeteich, ist nicht ersichtlich. Die Wiederherstellung, die gefordert wurde, ist nie ausgeführt worden und ob ein diesbezüglicher, naturschutzrechtlicher Bescheid vorliegt, ist unbekannt. Es gibt also eindeutig ein Versäumnis des Landesrates Uwe Scheuch und gleichzeitig muss man da mutmaßen, dass es politische Interessen gibt, halt einem Politgünstling des BZÖ einfach etwas zukommen zu lassen. Denn in der Zwischenzeit hat man dann auch entgegen der Stimmen der SPÖ im Klagenfurter Gemeinderat das „Grundstückler“ dem Herrn Widrich überantwortet um einen Kaufpreis von 12,-- Euro pro Quadratmeter und die Geschichte scheint politisch somit in die richtigen Bahnen geleitet zu sein. Was übrig bleibt, ist der Naturschutz in Kärnten und was übrig bleibt, ist auch die Rechtssicherheit, was bestimmte Verfahren anbelangt. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion und Abg. Dr. Lesjak.)*

*(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Strutz das Wort.)*

**Dritter Präsident Dr. Strutz (F):**

Frau Kollegin von den Grünen, nicht davon laufen, herinnen bleiben, denn Ihre Wortmeldung bedarf einer Antwort. Wenn es nach den Grünen geht – und das ist bezeichnend, ihr Verhalten, heraus kommen, alle beschimpfen, alle beleidigen – dann bauen wir nichts, dann haben wir keine Arbeitsplätze, dann drehen wir am besten das Licht ab, legen uns zum Schlafen und waschen tun wir uns auch nicht, weil die Seife ja das Wasser verschmutzen könnte. Das wollen wir nicht haben! Ich bin froh, dass rund um den Wörthersee gebaut wird, dass Arbeitsplätze geschaffen werden und dass wir in Wirklichkeit eine gute wirtschaftliche Entwicklung haben. Und wenn Sie sagen, der Herr Landesrat hat seine Arbeit falsch verstanden, dann kann ich nur sagen, Sie als Abgeordnete haben ihre Arbeit falsch verstanden! Zuerst kommen Sie heraus,

machen eine Rundumbeschimpfung von allen, beleidigen alle und dann stellen Sie Fragen, die Sie ja selbst beantworten können. Sie stellen dem Landesrat die Frage: „Ist Ihnen bekannt, wer den Teich bekommen hat?“ So ungefähr steht es da. *(Abg. Dr. Lesjak: Weil wir es nicht gewusst haben!)* „Wissen Sie als Naturschutzreferent, wer um die Genehmigung angesucht hat?“ Und dann stehen Sie heraußen und sagen, das ist der Herr Widrich. Ja, ich meine, was soll denn das? Ein Kasperltheater sondergleichen! *(Abg. Dr. Lesjak: Später haben die Medien berichtet!)* Jetzt fragen Sie sich selber, schade um das Papier für diese dämliche Anfrage, wo Sie sich die Antworten ja selbst geben können!

Und der Herr Landesrat hat Ihnen genau in dieser Sprache geantwortet, wie diese Anfrage formuliert ist. Die Frau Kollegin Trannacher *(Beifall von der F-Fraktion.)* hat sachlich aufgeklärt, wie das in Klagenfurt zustande gekommen ist. Als ich das in der Zeitung gelesen habe, war das für mich auch ein bisschen befremdend, dass plötzlich derartige Beschlüsse getätigt worden sind. Mich würde interessieren, wer hat da zugestimmt in Klagenfurt, wer war dagegen und aus welchen Gründen. Das würde mich interessieren *(Abg. Mag. Trannacher: Das BZÖ!)* und dann sage ich es Ihnen schon. Jetzt haben Sie studiert und wissen noch immer nicht, wer für welche Beschlüsse zuständig ist und in welchen Gremien auch die Genehmigungen ausgesprochen werden. Das ist eine Angelegenheit der Stadt Klagenfurt, bitteschön! Jetzt sitzen die Grünen eh drinnen, belästigen Sie uns nicht im Landtag mit derartigen Dingen, wo Sie erstens selbst wissen, worum es geht, zweitens genau wissen, dass die Kompetenzen in Klagenfurt gelegen sind. *(Abg. Dr. Lesjak: Naturschutz ist für euch eine Belästigung! Das ist interessant!)* Nein! Die dämlichen Fragen von Ihnen, das ist eine Belästigung! Das kostet Zeit, das kostet Arbeit, das wäre besser investiert! Und deswegen erkläre ich Ihnen jetzt noch etwas, weil Sie so aufgeregt sind, als Nachhilfeunterricht. *(Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Dr. Lesjak.)* Die schönen Fotos, die Sie da von der Gemeinde Maria Wörth gezeigt haben, da handelt es sich um Bauland. Und eigentlich müssten Sie wissen, dass dort, wo seit Jahrzehnten eine Baulandwidmung besteht, keine naturschutzrechtliche Genehmigung mehr notwendig ist. Lesen Sie das nach, lernen Sie nach, dann können Sie uns vielleicht in Zu-

**Dr. Strutz**

kunft mit derartigen Dingen hier nicht mehr viel Zeit stehlen! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Damit ist der Tagesordnungspunkt 9 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

**10. Ldtgs.Zl. 330-12/29:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Schober betreffend Schnellstraße S 37**

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler ist nicht anwesend. Dieser Tagesordnungspunkt wird im Rahmen der nächsten Landtagssitzung behandelt werden. Punkt 11:

**11. Ldtgs.Zl. 273-19/29:**

**Mündliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Umsetzung der Kärntner Landesenergieleitlinien im Verkehrsreich**

Dies ist ebenfalls so. Dieser Tagesordnungspunkt wird in der nächsten Landtagssitzung behandelt. Punkt 12:

**12. Ldtgs.Zl. 304-3/29:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Errichtung Technik- und Laborzentrum**

Berichtersteller ist Herr Abgeordneter Gritsch. Ich darf dir das Wort erteilen.

Berichtersteller Abgeordneter **Gritsch** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Am 13. Juli 2004 wurde die Landesamtsdirektion von der Landesregierung beauftragt, eine Machbarkeitsstudie für das Kompetenzzentrum am Standort Flatschacherstraße/Technikzentrum unter organisatorischer Eingliederung in das Projekt Verwaltungskonzentration durchzuführen. Diese Machbarkeitsstudie hat ergeben, dass sich bei gemeinsamer Realisierung des Technikzentrums und des Laborzentrums über Synergieeffekte eine Einsparung von rund 1 Million Euro ergibt. Die Landesregierung hat am 27. Oktober 2004 in der Grundsatzgenehmigung den Auftrag erteilt, das Projekt Technik- und Laborzentrum bis in das Stadium der Baugenehmigungsphase weiterzuentwickeln. Sämtliche Prüfungsunterlagen wurden dem Landesrechnungshof übergeben beziehungsweise von diesem übernommen, wobei er in seiner zusammenfassenden Beurteilung bestätigt, dass die eingereichten Sollkosten nach Überprüfung um circa vier Prozent differieren und sich somit innerhalb der vom Landesrechnungshof geforderten Kostenschärfe von zehn Prozent bewegen. Damit in Zusammenhang stehende Kritikpunkte sind in den uns übermittelten Unterlagen ausführlich dargestellt. Einstimmig gefasste Beschlüsse – sowohl in der Landesregierung als auch im Budgetausschuss – liegen dem zugrunde. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

*(Da keine Wortmeldung vorliegt, eröffnet und schließt der Vorsitzende gleichzeitig wieder die Generaldebatte. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichtersteller das Schlusswort. – Der Berichtersteller verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Berichtersteller:)*

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG wird die Kärntner Landesregierung ermächtigt, die Anschaffung der beweglichen Einrichtung für das Technik- und Laborzentrum mit einem geschätzten Volumen von 2.690.000,-- Euro im Leasingwege (Jahresraten von 469.000,-- Euro und Laufzeit neun Jahre) auf der Basis eines durch EU-weite Ausschreibung ermittelten Bestbieteranbotes zu finanzieren.

Ich beantrage die Annahme.

*(Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch**  
(SPÖ):

Wir kommen nunmehr zum Tagesordnungspunkt 13:

**13. Ldtgs.Zl. 385-4/29:  
Schriftliche Anfragebeantwortung  
von Landeshauptmann Dr. Haider**

**zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Auftritt des umstrittenen Sängers Thompson in Kärnten**

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Gibt es dazu Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall! Dann kommen wir gleich weiter zum Einlauf. Bitte, Herr Direktor!

**Mitteilung des Einlaufes**

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Wir kommen zu den Dringlichkeitsanträgen.

A) Dringlichkeitsanträge:

**1. Ldtgs.Zl. 300-7/29:  
Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend keine Atomkraftwerke in Kärnten – Verfassungsbestimmung** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag einen Entwurf der Kärntner Landesverfassung vorzulegen, worin als Zielbestimmung festgelegt wird, dass in Kärnten niemals ein Atomkraftwerk gebaut wird.

*(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)*

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Parallelen sind unverkennbar, deshalb sage ich: „Kreisky, schau oba!“ Denn vor über 30 Jahren hat Bruno Kreisky seine berühmten 1.400 Experten eingesetzt, die für alle Lebenslagen Lösungen erarbeiten sollten. Er hat damit damals auch Wahlen gewonnen und eine dieser Lösungen war, den Weg für die Energieversorgung über die Atomkraft zu wählen. Das war die „friedliche Nutzung“ der Atomkraft, wie

das damals genannt worden ist. Gemündet hat das dann in einer Volksabstimmung 1976, in der dieser friedlichen Nutzung eine Absage erteilt worden ist. Über 30 Jahre später, nämlich heuer, hat Gaby '09 den Weg wieder über Kompetenzteams gesucht, so unter dem Motto: Eigene Einfälle kommen schwer, deshalb müssen andere her! „Der neue Weg für Kärnten“ nennt sich das. *(Der Redner hält ein Blatt hoch.)* Hier ist ein schönes Bild. „Das Zukunftsforum Kärnten stellt sich den Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts!“ wird hier versprochen und einer derer, der in dem Kompetenzzentrum für Infrastruktur und Energie ist, ist der Herr Hans-Peter Haselsteiner. Daneben gibt es noch die Frau Monika Kircher-Kohl, den Gilbert Isepp und den Herrn Ferdinand Lacina. Und da kommt plötzlich ein Vorschlag von einem Mitglied des Kompetenzteams, vom Herrn Hans-Peter Haselsteiner: „Atomkraftwerk könnte hier stehen!“ – also in Kärnten. Das ist vielleicht sogar noch etwas lustig gemeint, aber weniger lustig und besonders arg ist die Argumentation, wie er dazu kommt, so was zu fordern, denn er sagt: „Aber wenn rund um Österreich Kraftwerke stehen, werden wir bemerken, dass wir das Risiko voll mittragen, ohne den Nutzen daraus zu ziehen!“ *(Abg. Lutschounig: Da hat er Recht! – Abg. Ing. Scheuch wendet sich an Abg. Lutschounig: Und das sagt ein Bauer!)* Das ist, Herr Abgeordneter Lutschounig, schlicht eine menschenverachtende Argumentation! *(Abg. Tauschitz: Und wenn in Krško etwas passiert? So etwas von naiv!)* Nein, da hört der Spaß auf, von einem Nutzen zu sprechen, wo nur Gefahren lauern! Das ist die Wahrheit! *(Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Tauschitz: Dann geh nach Brüssel und werde EU-Abgeordneter! Da kannst du dann reden!)* Weil

**Dipl.-Ing. Gallo**

da die Augen vor diesen Dingen zu verschließen, da muss ich sagen, da hört der Spaß auf!

Die Logik ist nicht nachvollziehbar. Die EU ist mittlerweile selbst so weit und wenn wir heute in die Kronen Zeitung schauen, gibt es einen Bericht, wonach Kritik von der EU an der Sicherheit im AKW Mohovce geübt wird. Auf der anderen Seite ist dieselbe EU, die eine Reihe weiterer Atomkraftwerke in den Ländern dabei fördern möchte. Ich glaube, weitere 20 sind in Großbritannien geplant, in Frankreich redet der Sarkozy für die Atomkraft, in Deutschland will man vom seinerzeitigen Stopp-Beschluss wieder abgehen (*Abg. Tauschitz: Das waren die Grünen!*). Nein, nein, der Beschluss war rot-grün! Wenn man jetzt die Welt aufmerksam anschaut, was passiert? Es gibt laufend Störfälle, der letzte auch in unserer Nähe in Krško. Was ist da verniedlicht worden? Da hat der Haselsteiner wieder eine interessante Lösung, nämlich dass alle Kärntner slowenisch lernen müssen, damit sie wahrscheinlich die Verschleierungstaktik der Slowenen besser verstehen! Das sind in Wirklichkeit alles keine Lösungen.

Die Bestrebungen sind da, das ist richtig. Aber auf der anderen Seite muss man gegenüber stellen die Sicherheitsfrage: Was die Atomkraftwerke betrifft, ist nach wie vor alles völlig offen. Die Endlagerungsfrage ist ungelöst und auch alles, was mit der Gesundheit zu tun hat, ist ungelöst. Denn immer noch leidet Europa! Ich unterstreiche das Wort "leidet" zweimal! Leidet unter den Folgen von Tschernobyl. Davon sind auch Österreicherinnen und Österreicher betroffen, denn die Krebsrate ist seit damals eine ganz besonders hohe!

Das heißt also, dieser Antrag ist für uns auch eine Nagelprobe für die SPÖ, wie sie das weiter machen wird. Sie hat sich bis jetzt immer von der Atomkraft abgewendet. Wir wollen die Lösung darin sehen, dass in die Kärntner Verfassung eine Bestimmung als Zielbestimmung aufgenommen wird, dass wir in Kärnten so etwas nicht haben wollen, dass nicht gebaut wird. Denn unserer Meinung nach ist das sicherste Atomkraftwerk jenes, das es nicht gibt! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! - Beifall von der F-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Strauß das Wort.*)

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ein sehr interessanter Antrag des BZÖ, ich würde es einreihen in die Kategorie Wahlkampfschmäh. Scheinbar sind euch die Themen ausgegangen in den letzten Tagen. Plötzlich wird etwas heraus konstruiert, was überhaupt nicht vorhanden ist. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das hat der Haselsteiner gesagt! – Lärm im Hause.*) Wenn sich der BZÖ-Klub darüber Gedanken gemacht hätte, dann hätte er nachgeschaut, denn es gibt ein Gesetz aus dem Jahre 1999, und zwar das 149. Bundesverfassungsgesetz für ein atomfreies Österreich und Kärnten gehört zu Österreich! Im Paragraph 1 steht drin, in Österreich dürfen Atomwaffen nicht hergestellt, gelagert, transportiert, getestet, verwendet werden. Einrichtungen für Stationierungen von Atomwaffen dürfen ebenfalls nicht geschaffen werden. Paragraph 2 lautet: Anlagen, die dem Zweck der Energiegewinnung durch Kernspaltung dienen, dürfen in Österreich nicht errichtet werden. Sofern derartige bereits bestehen, dürfen sie nicht in Betrieb genommen werden. Dann geht es bis zum Paragraph 5, unterzeichnet haben damals Klestil und Klima. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Du kannst den Antrag ja ablehnen!*)

Aufgrund eines Zeitungsartikels hat jemand einmal nachgedacht und er hat nichts anderes gemeint! (*Abg. Ing. Scheuch: Habt ihr das dem Haselsteiner auch gesagt?*) Ich bin nicht der Haselsteiner! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Aber er ist dein Berater!*) Mein Berater ist das nicht! (*Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Die Frage, die sich insgesamt stellt, ist jene Situation, meine Damen und Herren, was passiert in Europa? Der Druck eines Landtages und einer Nationalregierung müsste jener sein, dass wir ein atomfreies Europa zusammen bringen. Das müsste unsere Konsequenz sein! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

An die landespolitische Adresse wünsche ich mir etwas: Nämlich, dass der Raumordnungs- und Planungsreferent des Landes – der heute so großartig für Kärnten die Ideen vorgestellt hat, mit seinen Brennhölzern, die er liefern wird und ich weiß nicht, was er noch alles machen wird in Zukunft – er soll endlich etwas unternehmen, dass man in der Abteilung 20, wo er der Vorsitzende und politische Chef der Abteilung ist, dass man die Planungseinrichtungen insofern ändert,

**Strauß**

dass die Gemeinden endlich einmal ein Werkzeug in die Hand bekommen, dass diese Handymasten und so weiter nicht immer in diesen bewilligungsfreien Raum kommen. Im Gegenzug soll in Kärnten erlaubt werden, die Windkraft als wesentlichen Energieträger einzusetzen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Denn dann würden sich diese Scheinthemen, die heute hier im Kärntner Landtag aufgestellt werden, in keinsten Art und Weise stellen. *(Abg. Ing. Scheuch: Das sagst du dem Naturschutzbeirat!)* Ich möchte noch etwas sagen: Wir werden dem Antrag des BZÖ von Seiten der sozialdemokratischen Partei die Dringlichkeit nicht geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)*

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Antrag kommt mir so vor, das nächste Mal wird ein Antrag lauten: Wir sind dagegen, dass in Kärnten Marsmenschen landen dürfen! *(Heiterkeit und Beifall von Seiten der ÖVP-Fraktion und der SPÖ-Fraktion.)* Dieser Antrag entbehrt jeder Realität. Erstens einmal gibt es eine Bundesverfassung und in diesem Bundesverfassungsgesetz ist einiges festgeschrieben, außer man bekennt sich nicht zu dieser Bundesverfassung und hat irgendwelche Verselbständigungsgelüste wieder einmal. Der Freistaat sei hier am Rande erwähnt oder sonst etwas. Ich bin wirklich der Letzte, der der Atomkraft das Wort redet. Denn diese Gefahren kennen wir! Aber Freunde, ob dieses Atomkraftwerk in der Schweiz steht, in Mohovce oder in Krško. Wenn etwas passiert, wir sind allemal dran! *(Abg. Rossmann: Sicher ist nicht sicher!)* Wir wissen, wie weit Tschernobyl weg ist und dass wir hier die Auswirkungen gespürt haben. Daher so zu tun, als ob wir irgendetwas verhindern könnten. In dem Fall stimmt es wirklich, was Hans-Peter Haselsteiner gesagt hat, den Nutzen können wir nicht haben, aber den Schaden und den Gefahren setzen wir uns aus!

Bei aller Wertschätzung, aber ich glaube, das ist ein Antrag, der außer heißer Luft wieder einmal nichts produziert und daher sehen wir überhaupt keine Veranlassung, diesem Antrag die Dring-

lichkeit zu geben. Wir sagen, wir sollen nicht so falsch tun. Einerseits gegen die Atomkraft zu sein, auf der anderen Seite mangels an Alternativen immer mehr Atomstrom zu importieren, den wir verwenden. Das passt nicht zusammen, denn wir sollten vor uns selbst noch wenigstens in den Spiegel schauen können, meine geschätzten Damen und Herren! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Es liegt mir zur Begründung der Dringlichkeit keine Wortmeldung mehr vor. Wir stimmen über die Zuerkennung der Dringlichkeit ab. Es ist eine 2/3-Mehrheit erforderlich. Wer dem Antrag die Dringlichkeit zuerkennt, bitte mit einem Zeichen der Hand dies zu bekunden. – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. *(Abg. Ing. Scheuch: Die Atomlobbyisten sind in der Mehrheit!)* Damit wird dieser Antrag dem Verfassungsausschuss zugewiesen. Ich darf den Herrn Direktor bitten, den weiteren Einlauf zu verlesen.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

## 2. Ldtgs.Zl. 282-2/29:

**Antrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Auflösung des Kärntner Landtages vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Kärntner Landtag beschließt gemäß Art. 14 Abs. 2 der Kärntner Landesverfassung – K-LVG, LGBl. Nr. 85/1996 idGF. seine Auflösung vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode.
2. Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, den Termin für eine vorgezogene Landtagswahl am 28. September 2008 festzulegen, sodass ein gemeinsamer Wahltermin auf Nationalratswahl und der Landtagswahl ermöglicht wird.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Klubobmann Tauschitz gemeldet. Ich darf dir das Wort erteilen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, der letzte Antrag, der gerade als Dringlichkeitsantrag bezüglich der Verhinderung der Invasion durch Marsmenschen, Entschuldigung nein, Atomkraftwerke in Kärnten diskutiert wurde, ist genau ein Beispiel, was uns jetzt blüht in den nächsten acht Monaten. Dauerwahlkampf, Wahlkampfschmähs zu Lasten und vor allem auf Kosten der Kärntner Bevölkerung. Es ist in der Bundesregierung so weit, dass die Bundesregierung die Auflösung beschlossen hat und am 28. September Nationalratswahlen stattfinden. Wir sagen ganz konkret, wir möchten in Kärnten auch diese Wahlen zusammen legen mit unseren Landtagswahlen, weil durch den Abgang der Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schanig auch in der SPÖ sich massiv einiges verändert hat. Die Nicole Cernic ist neue Sozialreferentin, der Peter Kaiser neuer Gesundheitsreferent. Ich schätze den Peter Kaiser sehr und auch die Nicole Cernic, aber bis ihr euch eingearbeitet habt, sind die Neuwahlen vor der Tür, haben wir März 2009. Ein Jahr Dauerwahlkampf tut der Bevölkerung nicht gut!

Wir wissen alle, was im Wahlkampf passiert. Die Wahlversprechungen enden niemals und es wird der teuerste Wahlkampf werden, den Kärnten je erlebt hat. Um genau diesen teuren Wahlkampf zu verhindern, sagen wir ganz klar: Wir wollen die Nationalratswahl und die Landtagswahl zusammenlegen. Es ist ein Faktum, dass die SPÖ im Moment nicht handlungsfähig ist, weder im Bund noch in Kärnten. Wenn ich nur an die heutige Debatte in der Aktuellen Stunde denke, beim LKH, da brauchen wir rasch klare Verhältnisse, rasch Entscheidungen und rasch Taten, damit beim LKH alles in Ordnung geht, falls irgendjemand auf die Idee kommt, zu argumentieren, es wäre juristisch nicht möglich. Auch diese Geschichte ist durch die Medien begeistert. Wir haben das wirklich abgecheckt, von vorne bis hinten. Es ist möglich, am 6. August wäre der Ministerrat und da wird unsere

Landtagswahlordnung abgeseget. Dann könnten und können wir Landtagswahlen über die Bühne bringen, wir können auch rechtzeitig die richtigen Wählerevidenzen ausgeben, dass auch die 16-Jährigen wahlberechtigt sind. Ich glaube nicht, dass es im Interesse irgendeines Mandatars oder irgendeiner Partei ist, dass die 16-Jährigen nicht wählen können.

Aus diesem Grund bitte ich, dem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung zu geben. Es gibt dieses historische Zeitfenster mit 28. September. Was wir nicht wollen, und das haben wir auch ganz klar in diesem Antrag zum Ausdruck gebracht, sind Wahlen irgendwann im Herbst. Denn das hat überhaupt keinen Sinn! Wir haben jetzt die Nationalratswahlen, die Landtagswahlen, die Bürgermeisterwahlen und die Europawahlen, ein Jahr Dauerwahlkampf müssen wir verhindern. Jetzt können wir die Nationalratswahl und die Landtagswahl zusammenlegen. Wir können es heute beschließen. Wenn das heute nicht der Fall ist, dann müssen wir im März 2009 wählen und keinen Tag früher und auf keinen Fall einen Zwischenwahlkampf, um den Wählerinnen und Wählern a) immense Kosten zu ersparen und b) eine handlungsfähige Regierung für das verschuldetste Bundesland in ganz Österreich zu bekommen. Danke vielmals! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Seiser das Wort.*)

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag vom BZÖ zum atomkraftwerkfreien Kärnten (*Abg. Ing. Scheuch: Wir sind schon beim nächsten Antrag!*) ist vom Kollegen Tauschitz als Schmäh bezeichnet worden. Ich halte den Neuwahlantrag von Kollegen Tauschitz auch nicht unbedingt für die absolute Ernsthaftigkeit. Soll so sein, wir können darüber diskutieren. Auf jeden Fall ist es so, dass, wenn man jetzt behauptet, die Ohren beim Volk zu haben, müsste man eigentlich wissen, dass der Grundtenor, der aus der Bevölkerung heraus kommt, derjenige ist, tut arbeiten und nicht streiten! Tut's nicht jedes Wochenende eine Wahl vom Zaun brechen, sondern arbeitet einmal, denn dafür werdet ihr bezahlt! Ich sage das mit aller Deutlichkeit! (*Beifall von der SPÖ-*

**Seiser**

*Fraktion.)* Die SPÖ will diese Legislaturperiode durch dienen und zu den regulären Landtagswahlterminen wählen gehen. (3. Präs. Dr. Strutz: *Warum habt ihr einen Neuwahlantrag eingebracht?*) Kollege Strutz, das werde ich jetzt auch gleich sagen, denn jetzt haben Sie mir das aufgelegt. Wir haben im Jahr 2006, im Feber 2006, nachdem ihr das Arbeitsübereinkommen aufgekündigt habt, einen Neuwahlantrag eingebracht. (*Zwischenrufe von Seiten der F-Fraktion.)* Herr Kollege Strutz, euer Kollege vom Rechts- und Verfassungsausschuss, der Herr Mag. Ragger, hat erst im März 2008 diesen Neuwahlantrag aus der Tischlade gezogen. Ich bin froh, dass er ihn noch gefunden hat. Jetzt hat natürlich das BZÖ aufgrund der insgesamt Situation schon ein gesteigertes Bedürfnis, die Flucht nach vorne anzutreten.

Ihr wollt jetzt hinaus, ihr wollt Neuwahlen haben, Herr Kollege Scheuch. Und zwar aus dem einen Grund, weil euch schön langsam aber sicher die Dinge um die Ohren fliegen werden. (*Heiterkeit von Seiten der F-Fraktion.)* Punkt Nummer eins ist, ihr habt die Rechnungsabschlüsse von 2006 und 2007 noch immer nicht vorgelegt und bevor diese nicht am Tisch liegen, werden wir ganz sicherlich einem Antrag auf Neuwahlen oder was auch immer absolut nicht zustimmen! Punkt Nummer zwei: Auf Bundesebene habt ihr ein massives Problem.

Weil Ihr designierter Spitzenkandidat oder was auch immer er ist, wieder ein Problem mit der Polizei gehabt hat. Ob das jetzt stimmt oder nicht, ich entnehme nur der Presse, dass der Herr Petzner gesagt hat, dass ein „Schienbeinchen“ und ein „Stoßdämpferlein“ beziehungsweise ein „Stoßstänglein“ noch kein Grund sind, um den BZÖ-Spitzenkandidaten von seinen Bestrebungen abzuhalten. Aber abgesehen davon und jetzt Spaß beiseite, meine Kolleginnen und Kollegen, ist das eine unglaubliche – weil heute auch schon über Verunglimpfungen gesprochen wurde – Verunglimpfung der Exekutive, die im Rahmen der Europameisterschaft in Österreich eine unglaublich gute Arbeit geleistet hat! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Lesen Sie das bitte nach in der gestrigen Ausgabe der Zeitung „Österreich“ und (*Abg. Zellot: Wer liest die „Österreich“?*) rufen Sie Ihren Sprecher Petzner endlich einmal zur Ordnung! (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Wir werden diesem Dringlichkeitsantrag also weder die Dringlich-

keit geben noch sonst irgendetwas tun und Sie wissen das alle, Sie wissen das alle, dass aufgrund der mit mehr als einjähriger Verspätung dem Kärntner Landtag vorgelegten Wahlordnungen die verfassungsrechtlich zwingenden Änderungen erst am 3. Juli im Kärntner Landtag beschlossen werden konnten. Die ordnungsgemäße Kundmachung der Wahlordnungen kann erst nach Zustimmung der Bundesregierung oder nach Verstreichen der 8-Wochen-Frist erfolgen. Die Zustimmung der Bundesregierung zur Änderung der Wahlordnung liegt noch nicht vor, (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*) eine Kundmachung der notwendigen Verordnungen – und da befinde ich mich jetzt im Widerspruch zum Herrn Kollegen Tauschitz – der Landesregierung über vorgezogene Landtagswahlen kann somit derzeit nicht erfolgen. Vorgezogene Landtagswahlen ohne geänderte Rechtsgrundlage (*Vorsitzender: Ich bitte zum Schluss zu kommen, Herr Klubobmann!*) – ich bin schon fertig – würden bei einer Anfechtung ganz sicherlich zu einer Aufhebung (*Abg. Tauschitz: Ist ein Auftragsgutachten der SPÖ!*) der durchgeführten Wahlen führen, was zu begründen war. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(*Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP – Es ist ja wirklich lustig, zu welchen Dingen man sich heute hier im Hohen Haus versteigt vom Rednerpult aus. Zuerst die These, dass das BZÖ bundesweit darniederliegt und man sozusagen deswegen einer Neuwahl nicht zustimmt. Also das ist sehr lustig, auf alle Fälle waren beide Beiträge verhältnismäßig erheiternd. Der Antrag an sich ist auch ziemlich erheiternd, muss ich sagen, weil in Form eines Dringlichkeitsantrages eingebracht. Das ist ja eigentlich an sich schon nicht ganz uninteressant, weil es formalistisch schon ein bisschen so ist: Sich mit der rechten Hand am linken Ohr kratzen. Denn Fakt ist, dass dieser Antrag – und das ist Kärntner Geschäftsordnung – natürlich einer Beratung im Ausschuss zu unterziehen ist. Besonders lustig ist die Geschichte (*Abg. Tauschitz: Zur Sache!*) –

**Ing. Scheuch**

zur Sache der Neuwahl komme ich schon noch, Geduld, mein junger Freund! – dass die Abgeordneten, die diesen Antrag stellen, gleich ankündigen, diesen Antrag wieder zurückzuziehen! (*Abg. Lutschounig: Am gleichen Tag oder nix!*) Also das ist dann so: Mit linken Hand am rechten „Ohrwaschl“ kratzen, das ist genau umgekehrt! Eine absurdere Situation kann man sich eigentlich kaum erklären und das zeigt letztendlich, wie man hier auf Kärntner Ebene – und wir sitzen im Kärntner Landtag und nirgendwo anders – herumlaviert und da können wir verhältnismäßig mit beiden Augen lachen, weil wir fleißig gearbeitet haben, ein gutes Team haben und herzeigbare Reformen für Kärnten ermöglicht haben.

Die Menschen sollen das entscheiden! Das liegt nicht bei Ihnen, das zu entscheiden. Das heißt, jeder hat natürlich seine Stimme, aber am Ende des Tages werden das die Menschen von Kärnten entscheiden und denen können wir jedenfalls mit gutem Gewissen jederzeit ins Auge sehen und gegenüberreten. Deswegen würden wir natürlich auch Neuwahlen jederzeit goutieren. (*KO Abg. Seiser: Die Flucht nach vorne!*) Soll gemacht werden, wenn es ernsthaft so gemeint ist! Und die Flucht nach vorne, lieber Freund, neuer Klubobmann Seiser, das ist schon auch eine lustige Geschichte. Wir sind es nicht gewohnt, zu flüchten. Flüchten tun andere hier in Kärnten – vor der Verantwortung! Und Sie sind in dieser Ehe, lieber Klubobmann, der Verlassene in dieser Sache. Es gibt nur einen Flüchtling, das ist in diesem Fall die Frau Schanigl. Ihr habt ja sogar euer Klubpapier geändert: Aus Gaby '09 ist jetzt wieder die SPÖ geworden. Den Schanigl hat wer anderer entsorgt. Das war der Neustart vom Herrn Rohr, der den Herrn Schanigl politisch gleich einmal eliminiert hat. Aber das ist in der SPÖ anscheinend so, das geht ja uns nichts an. Die Wähler sollen es beurteilen, denen geben wir natürlich die Möglichkeit dazu. Nur, einen Antrag zu machen, um ihn dann wieder zurückzuziehen, ist absurd!

Auch die Argumentation, sehr geehrter Herr Klubobmann Tauschitz, ist absurd, weil wenn du episch breit hier erklärst, das Schlimmste, was Kärnten passieren kann, wäre ein langer Wahlkampf – das ist eine Argumentationslinie, die kann man durchaus vertreten – gleichzeitig aber zu sagen, sollte nicht der 28.9. der Wahltermin sein, geht das auf gar keinen Fall, ist das ja ein

Widerspruch in sich! (*Abg. Tauschitz: Das hat mit den Wahlkampfkosten zu tun!*) Auch wenn wir letztendlich eine Woche nach dem 28.9. wählen würden, wäre der Wahlkampf natürlich abgekürzt. Und das war heute dein Hauptargument, das du hier zwar argumentiert hast, aber anscheinend schon im Antrag in der Begründung zumindest schon wieder zurückführst. Wir werden der Dringlichkeit zustimmen, wenn man das gerne möchte, ist das kein Problem. Vor allem auch – auch das sage ich jetzt auch ganz, ganz klar – aus noch einem Grund, weil sich die SPÖ anscheinend wirklich entschlossen hat, Sachpolitik erfolgreich zu eliminieren. Siehe Schanigl, siehe KABEG, siehe Presseaussendungen, die insbesondere die neue Soziallandesrätin gemacht hat, eine neue Sprachwahl ist hier gekommen und da muss ich ganz ehrlich sagen, da ist uns Kärnten wirklich zu schade, dann sollen gleich die Leute entscheiden, ob sie die Frau Cernic, den Herrn Rohr und den Herrn Kaiser wollen. Wir glauben, dass unsere Leute da doch in der Beliebtheit besser abschneiden würden. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Schwager meldet sich zur Geschäftsordnung.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Geschäftsordnung Abg. Schwager das Wort.*)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Mir bleibt laut Geschäftsordnung nur diese Möglichkeit, mich zu deklarieren, weil es ja absehbar ist, dass der Dringlichkeit dieses Dringlichkeitsantrages nicht stattgegeben wird. Auch ich möchte sagen, dass ich gegen diesen Neuwahlantrag der ÖVP-Fraktion bin und sein muss, weil es nach Auskunft von Dr. Hauptmann und Dr. Glantschnig große Schwierigkeiten beim Fristenlauf gibt. Das ist einmal das Behördliche und dann verlange ich auch, dass zuerst die Arbeit vor Auslaufen der Periode – die in den letzten Wahlkämpfen versprochene Arbeit – auch abgeleistet wird. (*Vorsitzender: Herr Abgeordneter! Ich ersuche Sie, keinen Debattenbeitrag zu liefern, sondern ihre Begründung zu sagen, was im Rahmen der Geschäftsordnung liegt!*) Ich verlange, dass vorher die Jahresrechnungen 2006 und 2007 mit einem Gesamtvolumen von nahezu vier Milliarden Euro dem Landtag vorgelegt werden und alle anderen versprochenen Projek-



**Schwager**

te, wo ich sage, außer Spatenstichen nichts gewesen, auch vollzogen werden. Früher sollen keine Neuwahlen sein! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir stimmen jetzt über die Zuerkennung der Dringlichkeit ab. Es ist Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer die Zustimmung erteilt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Dieser Antrag wird dem Rechtsausschuss zugewiesen werden. (*KO Abg. Tauschitz meldet sich zur Geschäftsordnung.*) Bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herzlichen Dank für die Geschäftsordnungsmeldung! Ich glaube, dass die Begründung, dass wir keinen doppelten Wahlkampf haben wollen, eine sehr klare war. Ich glaube, dass auch die Begründung (*Abg. Ing. Scheuch: Wenn wir jetzt Geschäftsordnungsdebatten so führen, dann ...*) – lieber Kollege Scheuch! (*Vorsitzender: Ich bitte ...*) Danke vielmals, Herr Präsident! – eine sehr klare war und wir auf jeden Fall das Kostenargument mit einer zusammengelegten Wahl in den Vordergrund stellen (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe aus der F-Fraktion.*) und der Fristenlauf uns von Seiten der Kärntner Landesregierung von der Verfassungsabteilung aber auch von Wien so mitgeteilt wurde, dass eine Auflösung des Kärntner Landtages für eine rechtzeitige Wahl diese Woche noch stattfinden müsste. Da ein Landtag in dieser Woche nicht mehr ersichtlich ist, ziehen wir den Antrag gleich wieder zurück. Weil (*Heiterkeit in der F-Fraktion.*) eine Neuwahl am 28. September nicht mehr möglich, werden wir das erst nächste oder übernächste Woche beschließen. Dankeschön! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist ja ein Kasperltheater! Für was stellst du denn den Antrag überhaupt?*) Nein! Das ist einfach verfassungsrechtlich so, Herr Kollege Klubobmannstellvertreter! (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist ja wirklich nicht mehr normal!*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Damit ist der Antrag zurückgezogen und ich darf den Herrn Direktor bitten, den weiteren Einlauf zu verlesen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

**3. Ldtgs.Zl. 236-8/29:**

**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend leistbare Lebenshaltungskosten – „Leistbares Leben in Kärnten“** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert,

1. im eigenen Wirkungsbereich alle Anstrengungen zu unternehmen, um in Kärnten leistbare Lebenshaltungskosten sicherzustellen,
2. in Kärnten ein soziales und wirtschaftliches Maßnahmenpaket zu schnüren, welches eine Steigerung der Kaufkraft für alle Kärntnerinnen und Kärntner zum Ziel hat,
3. in der Wohnbauförderung das System so zu verändern, dass für die Bevölkerung die Mieten leistbar bleiben,
4. in Verhandlungen mit dem Kärntner Energieversorger zu erreichen, dass es in den nächsten fünf Jahren zu keiner Strompreiserhöhung mehr kommt und
5. in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass bei der nächsten Steuerreform zur Stärkung des ländlichen Raumes die Pendler, welche keine öffentlichen Verkehrsmittel zur Verfügung haben, sämtliche Aufwendungen ersetzt erhalten.

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO Abg. Seiser das Wort.*)

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Inflationsproblematik, die Teuerungsrate ist in den letzten Wochen und Monaten in aller Munde

**Seiser**

und es werden sämtliche oder sehr, sehr viele Maßnahmen ergriffen, um die Teuerung, (*Erster Präsident Lobnig übernimmt um 14.43 Uhr den Vorsitz.*) die in Österreich offensichtlich außer Rand und Band gerät, in den Griff zu kriegen. Es gibt sämtliche Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen. Es wird auf Bundesebene versucht, am einen oder anderen Rädchen zu drehen, es wird auf Landesebene versucht, an dem einen oder anderen Rädchen zu drehen und wenn all diese Versuche nicht fruchten, dann ist letztendlich die EU oder die Globalisierung schuld an der Situation, die momentan unsere Bevölkerung massivst belastet. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Oder der Gusenbauer!*) Wir haben daher einen Dringlichkeitsantrag an den Kärntner Landtag gerichtet, der sowohl Maßnahmen gegen die Teuerung und für ein leistbares Kärnten sowohl auf Landesebene als auch auf Bundesebene vorschlägt. Wir versuchen also, mit diesem Dringlichkeitsantrag einige Bereiche, die sowohl im direkten Einflussbereich des Landes als auch im direkten Einflussbereich des Bundes sind, in den Griff zu kriegen. Sie kennen alle die Diskussion der vergangenen Wochen und Monate, wo es um die Durchsetzung einer Steuerreform gegangen ist, wobei wir uns da durchaus mit dem BZÖ einer Meinung sehen, das ja eine massive Steuerentlastung gefordert hat und das auch diesmal wieder im Volksbegehren macht. Diese Steuerreform, die mit 1.1.2009 wirksam werden sollte und die nicht zustande kommt, ist mit ein Grund für das Scheitern der Regierung in Wien. Die Maßnahmen, die in Kärnten getroffen wurden, um der Bevölkerung entsprechend entgegen zu kommen – ob das jetzt das Babygeld ist, ob das jetzt die erhöhte Wohnbeihilfe ist, ob das die Tankgutscheine sind, ob das das Schulstartgeld ist, wie auch immer (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Studiengebühren hast vergessen!*) – sind im besten Fall Tropfen auf den heißen Stein, weil in den maßgebenden Wirtschaftsdaten beziehungsweise in den maßgebenden Daten Kärnten sich nicht verändert hat. Wir haben nach wie vor die geringste Kaufkraft im Bundesländervergleich, wir haben die rote Laterne hinsichtlich der Wirtschaftskraft noch immer nicht abgegeben und es wird also einer insgesamten und gemeinschaftlichen Anstrengung bedürfen, diese Problematik in den Griff zu kriegen. Es wird notwendig sein, strukturelle Veränderungen vorzunehmen. Erste Ansätze gibt es bereits in der Wohnbauförderung und es wird wie gesagt notwendig sein, hier

gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

Es reicht nicht, mit dem Scheckbuch durch die Lande zu fahren. Es reicht nicht, in landesfürstlicher Manier 50,--, 100,-- oder noch mehr Euro zu geben, sondern wir müssen hier, auch das Budget im Auge habend, vernünftige Lösungen finden, um der Kärntner Bevölkerung, die diese Teuerungsmaßnahmen am meisten spürt im Bundesländervergleich, weil es auch hier ein sehr geringes Familieneinkommen gibt, um dieser Kärntner Bevölkerung entsprechend zu helfen. Ich ersuche Sie daher, unserem Dringlichkeitsantrag näher zu treten. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wieder einmal ein Beweis der neuen SPÖ-Politik. Man steht hier heraußen, man fordert etwas und hat nicht einen einzigen Micky-Maus-Vorschlag gebracht, ist aber gegen bestehende Initiativen. Man war gegen den Babyscheck, man hat Kindergeld bekämpft. (*Zwischenrufe aus der SPÖ-Fraktion.*) Kindergeld! Sie müssen die Ohren entweder besser aufsperrn oder sie vielleicht auch putzen, Frau Doktor, das sollten Sie wissen! Letztendlich waren Sie auch teilweise gegen den Gratiskindergarten, gegen die Mütterpension. Sie haben den Teuerungsausgleich abgelehnt, obwohl es der Herr Gusenbauer machen wollte. Ich war dabei, als du die Hand nicht hinauf getan hast, Herr Bürgermeister, beim Teuerungsausgleich! Du warst dagegen, Herr Strauß, dagegen! Das heißt, in Wirklichkeit ein „No-Na-Nit“-Antrag, dem wir natürlich die Dringlichkeit geben werden. Sie können es sich aber einfacher machen, Sie brauchen nur unser Volksbegehren unterschreiben! Anscheinend dürften Sie dort auch nicht unter- sondern abgeschrieben haben, meine sehr geehrten Damen und Herren der SPÖ. Natürlich auch, erstaunlich aber wahr, die kritische Haltung hat letztendlich auch mit den Lebenskosten der Menschen etwas zu tun, weil der „Ederer-Tausender“ nicht gekommen ist, gewesen ist es ganz anders.

Das heißt, wir tun das, wovon Sie sprechen, das ist fix in Kärnten. Deshalb mögen und lieben die

**Ing. Scheuch**

Menschen von Kärnten auch den Landeshauptmann und ihre Spitzenkandidatin musste nach Hause gehen oder ist von selbst nach Hause gegangen worden. Fakt ist, der letzte Punkt auch ein recht interessanter: Verhandlungen mit der Bundesregierung muss man machen, damit das alles so kommt. Nur frage ich, mit welcher Bundesregierung? Das wird eine recht spannende Geschichte werden. Sie haben auch dort Tendenzen gehabt, alles zu versprechen und nichts zu halten. Denn was Sie zum Beispiel beim Benzinpreis aufgeführt haben, versuchen wir natürlich, das gebe ich schon zu, mit unseren Mitteln zu bekämpfen. Alleine die Billigtankstellen in Kärnten haben den Menschen über drei Millionen Euro erspart. Das ist ein schönes Geld, wenn man dann noch weiß, dass die ÖVP und die Wirtschaftskammer sogar einen Prozess gegen diese Aktion für die Kärntner Bevölkerung gemacht hat. Hier hat man ein Sittenbild von der gesamten Situation. Summa summarum wir werden unseren Weg weiter gehen, klar und unbeirrt für die Menschen in Kärnten, positives zu verändern, insbesondere betreffend der Lebenshaltungskosten. Ein Teil ist zum Beispiel auch das Mietensenkungsprogramm, das hier gemacht wurde. Hier sind wir auf einem guten Weg und den werden wir letztendlich auch fortsetzen. Wir werden aber natürlich diesem Antrag zustimmen, denn Sie sind jederzeit eingeladen, unsere Aktionen zu unterstützen sowie auch das Volksbegehren. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit KO Abg. Tauschitz das Wort.)*

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ ist, und da muss ich dem Kurt Scheuch leider Recht geben, ein „No-Na“-Antrag. Ein „No-Na“-Antrag für leistbare Lebenskosten, leistbares Leben in Kärnten. Das wollen wir alle! Das will jeder in diesem Haus, und nicht nur in diesem Haus, sondern in allen Landtagen in unserem Bundesgebiet. Im Nationalrat wird dasselbe diskutiert und nicht nur in unserem Nationalrat wird dies diskutiert, sondern ich glaube in allen Parlamenten in Europa. Inklusive, für die BZÖ, auch in der Schweiz, die sind nicht bei der Euro-

päischen Union und haben trotzdem dieselben Probleme. Dort ist der Sprit auch nicht billiger, dort sind die Lebenshaltungskosten auch nicht günstiger, weil man immer versucht, der Europäischen Union die Schuld zu geben.

Wenn von Seiten des Kollegen Scheuch angezogen wird, die Kärntnerinnen und Kärntner hätten sich 3,5 Millionen Euro erspart durch die Billigsprittankstellen des Landes, super! Wir haben 3,5 Millionen Euro günstigeren Sprit gegeben, aber 3,5 Millionen Euro Steuergeld genommen und es damit bezahlt! *(Abg. Zellot: Unglaublich!)* Ich finde das unglaublich! Bemerkenswerte Philosophie, ihr regt euch so auf, das beweist, dass ich hundertprozentig ins Schwarze getroffen habe. Sinnvoll, meine lieben Freunde, wäre es, bei den leistbaren Lebenskosten die Erhaltungskosten runter zu schrauben, zum Beispiel bei den Wohnhäusern. Zum Beispiel dort, wo die Energie in die Fenster wächst. Zum Beispiel in den Tälern dafür zu sorgen, dass kein Ölwagen mehr dorthin fährt, um das Heizöl zu liefern. Und nicht herzugehen und wie einem Heroinsüchtigen noch rasch ein Grats heroin zu geben, damit er ja nicht weg kommt. Was haben wir davon? Wir können 100 Millionen Euro Steuergeld ausgeben, um den Leuten billigeren Sprit zu geben. Nur profitieren davon nicht unsere Leute sondern die Saudis! Dort geht das Geld hin. Also nehmen wir lieber das Steuergeld in die Hand, anstatt den Leuten Gratisbenzin zu geben. *(Abg. Trettenbrein: Das ist nicht gratis! Die müssen dafür bezahlen!)* Es so zu investieren, dass die Menschen wegkommen vom Auto. Technologie soll so eingesetzt werden, die Energie spart, damit die Autos weniger Treibstoff verbrauchen, anstatt herzugehen und zu sagen, wir subventionieren Benzin und Diesel. Das ist der falsche Weg! Das ist kurzfristige Denke und kurzfristige Denke wird in keinem Fall, egal von welcher Fraktion, die Lebenshaltungskosten der Kärntnerinnen und Kärntner verbessern. Wir werden uns alle gemeinsam stark anstrengen müssen, damit uns dieses Projekt gelingt. Wir sind dabei und wir geben dem Antrag die Dringlichkeit, aber ich hoffe, dass wir wirklich ernstzunehmende und nachhaltige Maßnahmen finden, um wirklich etwas tun zu können, wo wir in Kärnten dafür zuständig sind und, wenn nötig, mit Wien oder Brüssel zu verhandeln. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt zur Dringlichkeit keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich ersuche die Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen, wir kommen zum Abstimmungsvorgang. Es ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer der Dringlichkeit zu diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein zustimmendes Handzeichen. – Das ist einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Inhalt selbst und hier habe ich eine erste Wortmeldung. Frau Dr. Lesjak hat sich gemeldet, bitte!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diesem Antrag zugestimmt, ich finde auch die Dringlichkeit angemessen. Dieser Antrag hat wirklich eine eindeutige Aussagekraft. Die Landespolitik hat es bisher nicht geschafft, für die Menschen eine Situation zu schaffen, wo sie ihre Lebenshaltungskosten selbst tragen können und das Leben noch leistbar ist. Ich darf daran erinnern, vor fast einem Jahr, am 1.7. letzten Jahres, haben wir ein Gesetz verabschiedet, das Kärntner Mindestsicherungsgesetz. Man muss schon sagen, wenn heute ein solcher Antrag kommt, dann ist es auch ein Eingeständnis in die eigene Unzulänglichkeit oder eigene Schwäche, weil damals angekündigt wurde, dass mit diesem Gesetz die Armut gelindert wird. Das ist nicht geschehen, das muss man auch so sehen!

Ich habe leider Recht behalten, weil ich gesagt habe, dieses Kärntner Mindestsicherungsgesetz wird es nicht schaffen, Armut zu verringern oder zu lindern. Es gibt auch kaum mehr Sozialhilfeempfänger beziehungsweise soziale Mindestsicherungsempfängerinnen als vorher, das zeigt auch, dass es nicht das richtige Rädchen war, obwohl es ein ganz wichtiges Rädchen ist in diesem Getriebe. Dennoch, man kann leistbares Leben in Kärnten nicht alleine auf Sozialpolitik zurückführen, das ist eine Querschnittsmaterie. Es geht alle Mitglieder der Landesregierung etwas an! Wo haben wir bis heute zum Beispiel eine Energiewende, die sehr viele Arbeitsplätze bringen würde? Eine Energiewende, die uns den Umstieg auf die natürlichen Ressourcen, auf alternative Energieträger beschert und weg von den fossilen Energieträgern kommt. Da wären ganz viele Arbeitsplätze drin! Wo sind die Gra-

tiskindergärten, auf die wir auch warten, die es den Frauen ermöglichen, früher und besser in das Erwerbsleben zurück zu kehren? Wo sind die Arbeitsplätze, zum Beispiel im Bereich der Landwirtschaft? Eine Biooffensive, die auch dazu beitragen würde, die Situation im ländlichen Raum zu verbessern. Und schließlich, das ist der größte Brocken, die Wirtschaftspolitik in Kärnten, die nicht sehr freundlich zu Frauen ist. Wo ist eine Frauenförderung in dieser Wirtschaftspolitik? Die ist weit und breit nicht zu erkennen! Jede Woche wurden etliche Arbeitsplätze versprochen, die sind auch nicht gekommen, denn sonst hätten wir nicht diese Daten im Wirtschaftsbereich.

Insofern ist dieser Antrag in all seinen Punkten zu unterstützen und es ist zu hoffen, dass wir jetzt vielleicht ernsthaft, weil die Leute wirklich sehr leiden unter dieser Preissteigerung und Inflation, wir müssen etwas tun. Wir können nicht die Hände in den Schoss legen und das braucht wirklich gute und neue Antworten. Wir müssen hier zusammenarbeiten und schauen, dass wir das Leben in Kärnten leistbar machen. Danke!

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trannacher das Wort.)*

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Liebe Zuhörer! Einige wenige Dinge sind zu diesem Antrag zu sagen, weil ich überzeugt bin, dass einigen von euch die Dringlichkeit tatsächlich nicht bewusst ist. Wenn da gesprochen wird von „No-Na-Nit“-Anträgen, dann muss ich die Retourkutsche dem BZÖ sofort zurückgeben. Denn das Volksbegehren, das das BZÖ in diesem Zusammenhang einleitet, ist wirklich „No-Na-Nit“. Weil die wenigen konstruktiven Vorschläge, die da drin sind, teilweise schon längst erfüllt sind, wie beispielsweise das Zusammenkommen der Preiskommission, das ist bereits gestern erfolgt, auf Antrag der AK. Andere Geschichten sind in Wahrheit längst beantwortet. Wir können natürlich auch ein Volksbegehren machen, das werde ich vielleicht einleiten, dass in unserem Land Milch und Honig fließen möge. Es wird nur den Leuten nicht wirklich was helfen! Weil, die Zieldefinition, da sind wir uns über alle Fraktionen hinweg einig, die Zieldefinition ist klar. Wir haben die politi-

**Mag. Trannacher**

sche Verantwortung dafür, dass das Leben in unserem Land wieder leistbar wird, und zwar möglichst für alle leistbar wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Trotzdem divergieren wir immer wieder genau an den Punkten, die zur Erreichung des Zieles in Wirklichkeit zentral sind. Nämlich die Problemanalyse und die Definition der entsprechenden Maßnahmen, die zur Zielerreichung führen. *(Abg. Trettenbrein: Sag einmal eine Maßnahme!)* Haltet den Dieb, ist ein beliebter Sport im BZÖ! Es ist nicht wirklich die Globalisierung alleine und es ist auch nicht die EU schuld. Denn zwei Drittel der Preissteigerungen der letzten Monate sind hausgemacht. Es zeigt sich ganz deutlich das Versagen der BZÖ-Landespolitik im Einkommensbericht der Arbeiterkammer für das Jahr 2006. Denn hier sieht man ganz eindeutig, dass Kärnten nicht nur Schlusslicht was die Kaufkraftentwicklung anbelangt ist, sondern dass die Kärntner und Kärntnerinnen einen Einkommensnachteil im Vergleich zum Österreichschnitt hinnehmen müssen, der gewaltige 4,1 Prozent ausmacht. Man sieht auch in diesem Einkommensbericht, welche Gruppen besonders betroffen sind.

Wir dürfen schon längst nicht mehr davon reden, dass die Frage des leistbaren Lebens, der leistbaren Lebenshaltungskosten eine Randgruppenfrage ist, die nur die unteren Einkommensbezieher betrifft. Es ist längst so, dass der Mittelstand davon betroffen ist. Es ist längst so, dass die überwiegende Mehrheit der Kärntner und Kärntnerinnen sich überlegen müssen, fahren sie mit dem Auto in die Arbeit? Schaffen sie das überhaupt noch mit den Mietkosten und den Energiekosten? Wie wird das mit der Heizung bei einem kälteren Winter? Ich habe diese Leute tagtäglich bei mir im Büro in der Beratung! Wir machen seit 1. Mai die Delogierungsprophylaxe für die Stadt Klagenfurt. Wenn Sie sich da die Schicksale anschauen, dann könnte man täglich dazu weinen. *(Abg. Ing. Scheuch: Wie hat die Frau geheißen, die Sozialreferentin gewesen ist? Ich habe den Namen vergessen!)* Denn wenn man eine Finanzstatus-Analyse macht und sieht, wie hoch die Mieten, wie hoch die Heizkosten und wie hoch die Stromkosten bei den Leuten sind, Herr Klubobmann Scheuch, was für die Menschen tatsächlich für das Leben übrig bleibt, dann brauchen wir uns nicht mehr wundern, warum die Lebenshaltungskosten für immer

mehr Leute, die berufstätig sind, nicht mehr leistbar sind.

Und das andere *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* ist eine Geschichte, die die Jugendlichen betrifft. Einkommensbericht der Arbeiterkammer für das Jahr 2006: Die Gruppe der Einsteiger in das Berufsleben haben seit 1990 einen realen Einkommensverlust. Sie finden nur mehr ungesicherte Arbeitsplätze, prekäre Arbeitsverhältnisse, werden immer schwieriger in den Arbeitsmarkt überhaupt integrierbar und können es sich nicht mehr leisten, ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, bitte zum Schluss zu kommen!)* zu führen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)*

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Hoher Landtag! Werter Herr Präsident! Werte Zuhörer! Dem Antrag werde ich selbstverständlich meine Zustimmung geben, wengleich nicht ganz aktuell, weil die SPÖ dürfte übersehen haben, dass das mit den 70.000 Landesbürgerinnen und -bürgern, die armutsgefährdet sind, dass das der Stand vor etlichen Jahren ist und nach neuer Statistik in Kärnten 91.000 an der Armutsgrenze leben. Des Weiteren ist der Antrag natürlich ein Ansporn. Viel mehr wird es nicht sein, dass sich durch die Landesregierung wesentliche Sachen in Hinblick auf die Bremsung der Teuerung tun. Ich hätte das ja noch zu ergänzen, und zwar sollte das Land wie die Kärntner Gemeinden für die nächsten Jahre einen Gebührenstopp verhängen und keine Gebühren erhöhen – das ist möglich – weder beim Kanal, noch beim Wasser, noch bei der Müllabfuhr. Das wäre schon einmal etwas und das Land Kärnten bei allen Möglichkeiten, wo sie immer wieder die Gebühren erhöhen – heute haben wir das eh schon gehört – das letzte Mal wesentlich im Herbst 2005. Das müsste eingedämmt werden und ist eine Forderung von mir! Dann geht noch etwas: Es wird vielleicht eine gute Sache sein, das Volksbegehren des BZÖ, gestern vom Landeshauptmann und vom Obmann des BZÖ vorgestellt bei der ZIB 2. Bei der Mineralölsteuer haben sie gesagt, die müsste gesenkt werden. Ich mache darauf aufmerksam, da können das Land

**Schwager**

Kärnten und der zuständige Referent gleich tätig werden, weil Kärnten aus der Mineralölsteuer über 11 Prozent bekommt und das könnte man dann im Land – da braucht man nicht zu warten, bis der Bund etwas macht – Kärnten Maßnahmen treffen, dass Gelder aus dieser Mineralölsteuer wieder den Autofahrern zugute kommen.

Die Statistik Austria hat festgestellt, dass ein Drittel der Teuerungen hausgemacht ist und da muss ich schon fragen – und das ist auch von der SPÖ und vom neuen Klubobmann aufgeworfen worden – wer ist denn da bundesweit am Ruder und wer hätte das Sagen? Das ist mehr oder weniger im Zuständigkeitsbereich der ÖVP und ich habe dem Herrn Minister Bartenstein zugehört, der keinesfalls gewillt ist, hier die Maßnahmen zu treffen, die er treffen könnte. Wenn Gefahr im Verzug ist, hat der zuständige Minister wesentliche Dirigierungsmittel, die auch im Anhang dann übers Fernsehen aufgezeigt wurden, aber er ist nicht bereit, beim Spiel der freien Kräfte, wie er sagte, einzugreifen. Das ist ein Problem und das wird jetzt sicher nicht durch den Wahlkampf, bis eine neue Regierung steht, in den Griff zu bekommen sein. Das muss man auch sagen, weil jetzt wohl den Bürgern alles versprochen wird. Das ist ja zum Fürchten! Der Bürger muss sich vor jeder Wahl fürchten, weil vor der Wahl – inzwischen wissen das die Wähler aber schon – alles versprochen wird, das Blaue vom Himmel herunter und nach der Wahl so wie das Amen im Gebet alle Grauslichkeiten kommen werden. Diese Gesundheitsreform wird dann kommen, die den Patienten und Beitragszahlern nur Belastungen bringen wird und eingeschränkte Möglichkeiten. Und das alles am laufenden Band, weil man dann wieder versuchen wird, das Volk auszubeuten und man wird glauben, während der Fünf-Jahres-Periode bis zur nächsten Wahl haben die Leute eh wieder alles vergessen. Das ist das Problem, deshalb halte ich das alles mehr oder weniger für viel heiße Luft, aber der Wille ist vorhanden und wenn auch die Taten folgen würden, dann könnte man vielleicht das Eine oder Andere machen.

*(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)*

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

*(Abg. Markut: Schon wieder!)* Ja logischerweise!

Ihr redet ja auch zweimal! Ich rede dreimal auch, wenn sich einer meldet! Alte Manier! Du weißt, unser Agreement als Klubobmann hat immer gegolten, jetzt gibt es neue Regeln, seitdem du leider nicht mehr Klubobmann bist! Das natürlich nur zur Aufklärung für die Abgeordneten. Fakt ist, das ganz Gleiche hat bereits der Klubobmann gesagt. Die Frau Trannacher ist jetzt leider nicht herinnen. Dann geht sie wieder heraus und sagt, die Lebensqualität muss erhöht werden und die Lebenshaltungskosten müssen gesenkt werden. Wir sind uns bei den Punkten nicht einig, das Ziel haben wir das Gleiche. Ja, was sind denn die Punkte? Ich habe keinen einzigen Punkt gehört! Ich werde Ihnen einmal einige Punkte von uns sagen. Wir haben natürlich vor, das Billigtankstellennetz in Kärnten massiv auszubauen. Wir haben natürlich vor, in Kärnten die Billigtankstellen länger aufgesperrt zu lassen. Wir haben natürlich vor, eine zukünftige Bundesregierung aufzufordern, dass sie einen Preisstopp, nämlich einen amtlichen Benzinpreis macht, wie es der Landeshauptmann auch schon angeboten hat. Nur der Herr Bartenstein hat das nicht gemacht und lieber Kollege Klubobmann, natürlich gibt es auch schon das Volksbegehren. Das ist es! *(KO Abg. Seiser: War schon erfüllt heute!)* Du kannst es natürlich heute schon unterschreiben. Fakt ist, dass wir aber andere Probleme haben: Mineralölsteuer, jetzt wiederum auch im Heizmittelbereich erhöht. Warum hat man das noch getan zum Abschied? Das tut man einfach nicht, wenn die Leute sowieso eine angespannte Situation haben. Anderer Punkt: Lösungsansatz von uns! Jetzt gebe ich schon zu, das ist nicht die perfekte und ausgeklügeltste Lösung, aber es ist ein ehrlicher Versuch. Die SOMA-Märkte zum Beispiel werden wir auch weiter ausbauen und versuchen, zu unterstützen. Prominente Vertreter der SPÖ sind dagegen, wir und unsere Abgeordneten sind für diese Dinge. Und dazu kommt noch, dass die Vignette teurer geworden ist und die Rezeptgebühr und, und, und. Man könnte stundenlang darüber reden, ich mache es nicht. Nur eines gebe ich Ihnen hiermit noch auf den Weg, damit ich zumindest keine lange Rede gehalten habe. Eines gebe ich der SPÖ echt mit auf den Weg: Wenn Sie jedes Mal da herausgehen und sagen „Kärnten ist im Vergleich zum Bund sehr schlecht aufgestellt!“ dann sage ich Ihnen: Die SPÖ in Kärnten ist im Vergleich zum Bund und österreichweit in allen anderen Bundesländern

**Ing. Scheuch**

aber noch viel schlechter aufgestellt! (*KO Abg. Seiser: Aber geh! Aber geh!*) Das wird schon seinen Grund haben, warum ihr hier in Kärnten so schlecht aufgestellt seid! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zum Inhalt dieses Antrages vor. Ich lasse nun auch über den Inhalt abstimmen. Wer dem die Zustimmung gibt, bitte um ein zustimmendes Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Bitte um die Verlesung des nächsten Einlaufs!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

**4. Ldtgs.Zl. 27-6/29:**

**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Landeskrankenanstalten-Betriebsgesetz; Änderung** mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, im Kärntner Landtag einen Novelle zum Landeskrankenanstalten-Betriebsgesetz vorzulegen, mit welcher sichergestellt wird, dass der Vorstand der Landesanstalt bei der Wahrnehmung gewisser dienst- und besoldungsrechtlicher Angelegenheiten (z.B. Disziplinarangelegenheiten, Erlassung von Verordnungen, etc.) an die Weisungen der Landesregierung gebunden ist.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Dritter Präsident Dr. Strutz gemeldet. (*3. Präs. Dr. Strutz: Nein, geht nicht! – Der Kollege Arbeiter kommt vorher!*) Entschuldigung! Als nächster! – Vorher also Herr Abgeordneter Gerhard Arbeiter. Bitte!

Abgeordneter **Arbeiter** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich

möchte jetzt den Landtag ein paar Jahre zurückdrehen, wenn das möglich wäre, und daran erinnern – viele sitzen da herinnen – dass wir damals eine sehr lange, heftige und nicht einheitliche Diskussion geführt haben, wie die Novellierung – damals betrieben von Ambrozy und Pfeifenberger, wenn ich es noch richtig im Kopf habe – wie eben diese Formulierung in das Gesetz hineingekommen ist, dass der Vorstand das alleinige Recht hat, Direktoren zu bestellen, zu entlassen und andere Entscheidungen. Es hat uns damals nicht gefallen und ich unterstelle jetzt einigen Abgeordneten, die da herinnen sitzen und damals dabei waren, auch nicht, aber man hat damals den doch sehr massiven Wunsch und dieses Gesetz, diese Novellierung zur Kenntnis genommen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der Stromberger hat's wollen!*) Nein, nein! Schon der Pfeifenberger und der Ambrozy! Lassen wir das so stehen, lieber Kollege Gallo, und du weißt das mindestens gleich gut wie ich. Ich kann mich sogar erinnern, dass du dich damals zu Wort gemeldet und zumindest Zweifel geäußert hast! Aber lassen wir das so stehen, es ist passiert und es ist heute an der Zeit und ich glaube, es ist richtig so. Deswegen auch dieser Dringlichkeitsantrag, damit wir das wieder auf eine geordnete Basis bringen, wo die Landesregierung zumindest in die personalreferentlichen Entscheidungen, die disziplinären und so weiter, mit eingebunden sollen, können und auch müssen!

Aber ich möchte, nachdem ich direkt den Kollegen Präsidenten Strutz anschau und seine Presseaussendung gelesen habe, das in die Begründung mit hineinnehmen, wo drauf steht – die hast du sicher vor dir liegen, die Presseaussendung – „Die Arbeitnehmer haben die Abberufung der Krankenhausdirektoren verlangt!“ Das ist bitte nicht ganz richtig. (*3. Präs. Dr. Strutz: Nicht ganz richtig?*) Nicht ganz richtig! Wir haben mit meinem Kollegen Auer, der ja in diesem Personalausschuss drinsitzt und mit den anderen Vertretern, die dort Verantwortung tragen, in vielen Fragen gemeinsam gute Arbeit geleistet. Und das möchte ich schon richtig stellen: Es ist richtig, dass die Verlängerung vom medizinischen Direktor – und damals war die Diskussion ausschließlich über den medizinischen Direktor – dass von verschiedenen Abteilungsvorständen und so weiter gegen gewissen Dienstanweisungen Einsprüche gekommen sind. Die hat man dem Aufsichtsratsvorsitzenden zur

## Arbeiter

Kenntnis gebracht und diskutiert. Wenn Sonnenberger nicht am letzten Tag einen Gewaltakt gemacht und ihn verlängert hätte, ob es tatsächlich zu einer Verlängerung gekommen wäre. Nicht diskutiert wurde über den Pflegedirektor und damals auch nicht in diesem Umfang über den Verwaltungsdirektor. Das nur einmal zur Richtigstellung. Ich nehme an, Kollege Strutz, dass du das auch so zur Kenntnis nimmst, nachdem gerade medienmäßig einige Journalisten versucht haben, mich (*Der Redner lachend!*) „anzuzipfen“. Darf ich das vielleicht einmal so in dieser Form hier sagen. Aber die Vorgangsweise von Direktor Mandl ist ja schon hinreichend andiskutiert worden. Ich habe hier ein ganz interessantes Papier zur Verfügung gestellt bekommen, wo der KABEG-Vorstand Mandl in einer Versammlung von rund 25 Mitarbeitern am 15. Juli um 8.45 Uhr informiert und da sind einige interessante Aussagen dokumentiert. Die Kernaussage von Mandl: „Der Landeshauptmann steht voll hinter mir“ Okay! Wird schon sein, wird schon stimmen. (*Abg. Lutschounig: Glauben wir sogar!*) Glauben wir sogar, gell! Na ja, es steht ja da! (*3. Präs. Dr. Strutz: Du, das kann gefährlich auch sein!*) Warte, ich werde es gleich erklären! (*Der Redner lacht. – Es herrscht Heiterkeit im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen. – KO Abg. Ing. Scheuch: Der Herr Landeshauptmann hat klar gesagt, die Sachen müssen auf den Tisch gelegt werden!*) Warte, ich komme ja dazu! Kollege Scheuch, nachdem du mich als konkret und sachlich kennst, weißt du, dass jetzt von mir eine Erklärung folgen wird! (*Der Redner liest aus seinen Unterlagen vor.*) Zu diesem Zeitpunkt konnte Mandl noch nicht ahnen, dass Landeshauptmann Haider um 11.30 Uhr im ORF Kärnten zur Causa Wetzlinger und anderen mit diesen Worten zu hören sein würde: „Wenn etwas dran ist, dann muss es Konsequenzen geben und wenn nichts dran ist, dann hat sich der neue KABEG-Chef vor dem Aufsichtsrat zu rechtfertigen, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) warum er das Ganze inszeniert hat! In solchem Fall muss Mandl selbst mit Konsequenzen rechnen.“ Ich war von diesem Pult aus immer der, der gesagt hat, wie es gelaufen ist, aber es sind sicher noch viele Dinge, die ich nicht mehr bringen kann, weil ich wieder einmal nur mehr eine halbe Minute habe. Ich rede schon wieder einmal zu lange, gar keine Frage! (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wir können im Ausschuss weiter*

*reden!*) Wir werden das ja wahrscheinlich sowieso dort dann behandeln. Protokollierte Aussage einer Teilnehmerin: „Das geht zu weit! Ich bin bereit, vor Gericht auszusagen, wenn es notwendig ist.“ Protokollierte Aussage eines anderen Teilnehmers: „Das war sehr tief! Wohin kommt das Land, wenn jemand diesen Amoklauf nicht stoppt.“ (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) Mehr sage ich jetzt nicht dazu. Am Donnerstag – und der Kollege Strutz lächelt mir zu – werden wir (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der mag di! – KO Abg. Ing. Scheuch: I ah!*) uns damit dementsprechend auseinandersetzen. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen! Ich danke! – Der Redner wendet sich lachend an Abg. Ing. Scheuch.*) Kann ich dir meine Antwort geben? Nein, ich glaube, es ist sehr viel Ernst dahinter und es ist kein Spaß und ich hoffe, dass wir das wie viele andere schwierige Probleme am Donnerstag regeln werden können. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit 3. Präs. Dr. Strutz das Wort.*)

Dritter Präsident **Dr. Strutz** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! (*Abg. Lutschounig: Hinter dir steht keiner! – Der Redner lachend:*) Und das ist gut so! Es ist wirklich eine, wie ich glaube, verantwortungsvolle Arbeit, die diskutiert wird im Zusammenhang mit der Neugestaltung des KABEG-Gesetzes.

Kollege Arbeiter ist gleich lange wie ich mit der ganzen Causa betraut, mehr als 17 Jahre. Damals hat es die KABEG noch nicht gegeben, haben wir schon Verhandlungen geführt über eine sinnvolle Ausgliederung. Damals hat man, dazwischen hat es einmal eine Novellierung gegeben, das KABEG-Gesetz geschrieben. Das KABEG-Gesetz hat Stärken und hat Schwächen. In der Novellierung, da muss ich auch sagen, ist ein bisschen schnell über den Zaun gebrochen worden, sind vielleicht ein paar Dinge beschlossen worden, die sich in letzter Zeit als nicht praktikabel oder als nicht zielführend herausgestellt haben. Deshalb glaube ich, sollten wir darüber auch reden. Das haben wir schon gemacht. Wir haben mit dem ausgeschiedenen Gesundheitsreferenten und der Arbeitnehmervertretung gesagt, wir brauchen eine Novelle des KABEG-Gesetzes. Wenn ein neuer Gesundheitsreferent



**Dr. Strutz**

jetzt da ist, ist das ein guter Anlass, dass wir uns dieses anschauen. Was spricht dafür, was spricht dagegen? Ich möchte auch sagen, dass das BZÖ überhaupt nichts dagegen hat, dass der Aufsichtsrat, sprich der Eigentümer, mehr in die Entscheidungen eingebunden wird. Ob das jetzt besoldungsrechtliche Fragen sind, ob das auch Personalentscheidungen sind, bis hin auch zu finanziellen Dingen, wo wir zwar zahlen dürfen in Wirklichkeit, aber die Umstände, die manchmal zu Verteuerungen geführt haben in der Vergangenheit, gar nicht mit beeinflussen können.

Das ist wichtig und deshalb bin ich dafür und bitte oder ersuche auch den Gesundheitsreferenten, mit dem scheidenden haben wir das schon ausgemacht gehabt, einen Arbeitskreis einzurichten, wo wir über diese Punkte sprechen. Ich glaube, man darf aber keinen Anlassfall jetzt hernehmen und ich glaube nicht, dass der Professor Mandl jetzt der Anlassfall sein sollte, das zu ändern. Sondern generell sollte man nach einem gewissen Zeitraum das Gesetz einmal überprüfen und diese Punkte, wo man im Prinzip auch politisch nicht weit auseinander ist, adaptieren. Deshalb glaube ich, sollte der Gesundheitsreferent die Initiative ergreifen, einen Arbeitskreis einberufen und diese Gesetzesmaterie oder eine Novellierung vorberaten. Von Seiten der KABEG gibt es auch Änderungswünsche, die man mit einbauen sollte. In Form eines Dringlichkeitsantrages dies zu beschließen, davon halte ich eigentlich wenig. Ich glaube, dass das der richtige Weg ist und wir werden daran konstruktiv mitwirken. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

*(Der Vorsitzende erteilt zur Dringlichkeit KO Abg. Tauschitz das Wort.)*

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Verehrte letzte zwei Zuhörer! Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ ist sicherlich so zu verstehen, als er die letzte Möglichkeit von Seiten der SPÖ ist, jetzt rasch zu handeln, um diesem Treiben von Professor Mandl ein Ende zu setzen. Wir haben das heute in der Aktuellen Stunde ausreichend diskutiert: Die Art und Weise, wie Mandl im Moment in der KABEG und im LKH Klagenfurt agiert, ist schlicht und ergreifend inakzeptabel. Ich glaube, es ist jedes Mittel Recht, um dem Herr zu wer-

den beziehungsweise das zu stoppen. Der vorliegende Dringlichkeitsantrag mit der Änderung des KABEG-Gesetzes, da muss ich es mit dem Präsidenten Strutz halten, der richtig gesagt hat, dass dort einiges zu tun ist. Wir werden auch der Dringlichkeit die Zustimmung geben, alleine aus dem Grund, um hier ein Signal zusetzen und zu sagen, es geht auch anders, man muss etwas dagegen tun. Wenngleich ich hier nicht glaube, dass es sinnvoll ist, das genauso abzuhandeln, wie es die SPÖ im Dringlichkeitsantrag beschrieben hat, nämlich mit direktem Weisungsrecht in der Regierung. Die ganze Regierung ist im KABEG-Aufsichtsrat abgebildet und zwar genauso, wie sie in der Landesregierung vorgesehen ist, also 3 : 3 : 1. Da sind normalerweise Möglichkeiten da.

Ich sage es noch einmal: Es wird das Gesetz nicht die Lösung sein, um im LKH Klagenfurt Frieden zu stiften und das LKH Klagenfurt zu ermöglichen, dass es ordnungsgemäß fertig gebaut werden kann ohne größere Probleme und Skandale. Die Lösung wird es am Donnerstag geben in der Aufsichtsratssitzung, wo wir von der ÖVP beantragen werden, das Vertragsverhältnis mit Herrn Mandl zu lösen. Da kann die SPÖ wirklich beweisen, ob ihnen der Frieden im LKH Klagenfurt und die Entwicklung des Gesundheitssystems in Kärnten wirklich etwas Wert ist. Daran werden wir euch messen, aber wir werden trotzdem jetzt diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung der Dringlichkeit geben, wenngleich wir in der weiteren inhaltlichen Diskussion, wenn es umgesetzt wird, einige Änderungen anbringen werden. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr zur Begründung der Dringlichkeit vor. Ich lasse nun über die Dringlichkeit abstimmen. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ein zustimmendes Handzeichen. – Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, ich weise diesen Antrag dem RVE-Ausschuss zu und darf den Landtagsdirektor ersuchen um die Verlesung des weiteren Einlaufes.

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B) Anträge von Abgeordneten:

**1. Ldtgs.Zl. 27-7/29:**

**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Landeskrankenanstalten-Betriebsgesetz geändert wird** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Landeskrankenanstalten-Betriebsgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

**2. Ldtgs.Zl. 273-20/29:**

**Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Gesamtverkehrskonzept Kärnten auf Basis Intermodaler Planung** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag umgehend ein aktuelles Gesamtverkehrskonzept für Kärnten unter besonderer Berücksichtigung des Ausbaus der Öffentlichen Verkehrsmittel vorzulegen. Bei der Erarbeitung des Gesamtverkehrskonzeptes das Modell der „Intermodalen Verkehrsplanung“ als Grundlage anzuwenden.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

**3. Ldtgs.Zl. 150-13/29:**

**Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Intensivierung von Telearbeitsplätzen in Landesverwaltung und Wirtschaftsbetrieben** mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in der Kärntner Landesverwaltung und in

den Kärntner Wirtschaftsbetrieben die Schaffung von Telearbeitsplätzen verstärkt zu unterstützen.

**Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr unter Einbeziehung des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

C) Schriftliche Anfragen:

**1. Ldtgs.Zl. 385-5/29:**

**Schriftliche Anfrage des Abg. Ing. Scheuch an LR Mag. Cernic betreffend Kärnten rockt**

**2. Ldtgs.Zl. 387-3/29:**

**Schriftliche Anfrage des Abg. Ing. Scheuch an 2. LH-Stv. Ing. Rohr betreffend Public Viewing Kärntner Gemeinden Euro 2008**

**3. Ldtgs.Zl. 213-15/29:**

**Schriftliche Anfrage des Abg. Ing. Scheuch an LR Mag. Cernic betreffend Gaby 09**

**4. Ldtgs.Zl. 215-6/29:**

**Schriftliche Anfrage der Abg. Dr. Lesjak an LR Dipl.-Ing. Scheuch betreffend Schutzgebiete nach dem Kärntner Naturschutzgesetz**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind somit am Ende der Sitzung angelangt. Ich danke für die Beschlussfassungen, für die Beratungen, für die konstruktive Zusammenarbeit und wünsche noch allen Damen und Herren Abgeordneten erholsame Sommertage, wenn ich mir auch nicht erlaube, Urlaub zu sagen, weil ich nicht weiß, ob jemand Urlaub hat oder nicht. In diesem Sinne danke ich für die

---

**Lobnig**

heutige Sitzungsteilnahme und schließe die Sitzung.

**Ende der Sitzung: 15.23 Uhr**